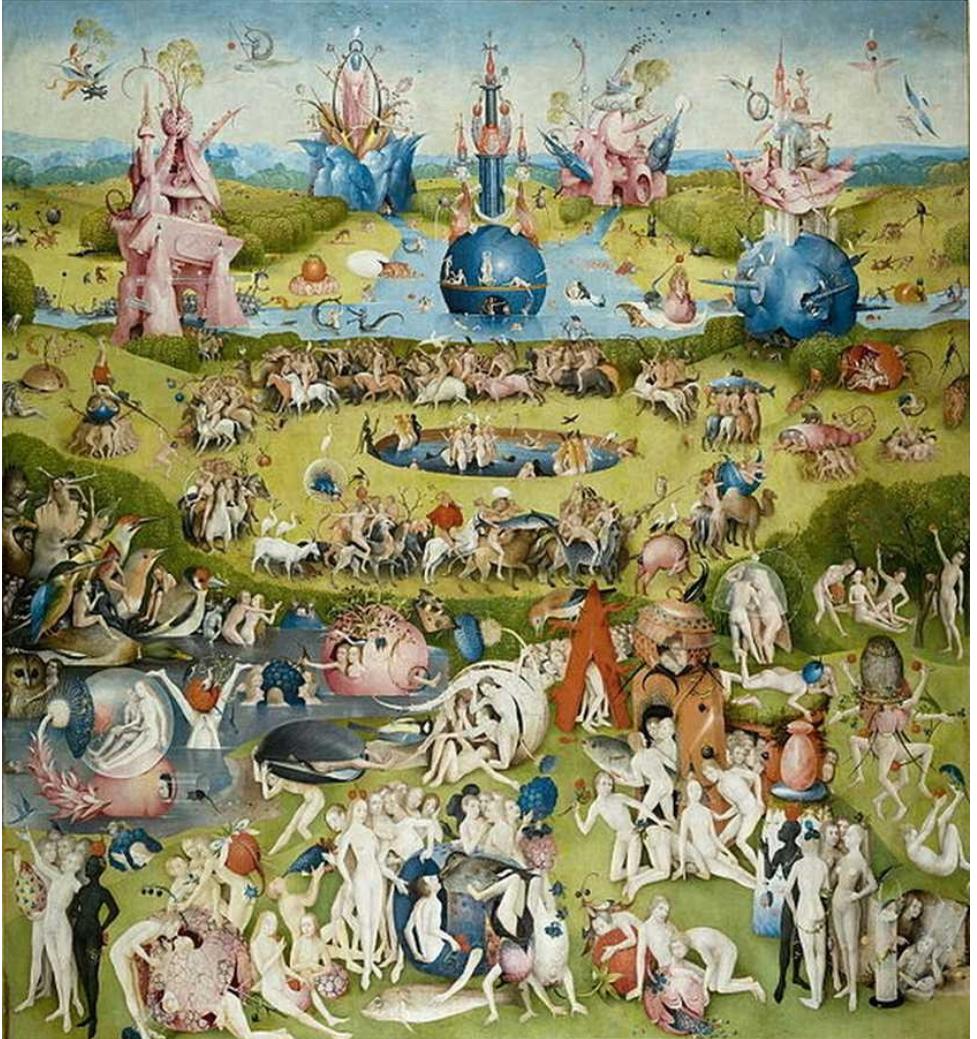


JESUSIDEOLOGIE (Manuskript, noch in Bearbeitung!)

(zum Unterschied Paulusideologie – Jesusideologie s. S. 17)



Der „Garten der Lüste“ von Hieronymus Bosch. Lüste haben allerdings für mich etwas mit „Befriedigung“ zu tun, doch davon kann ich hier nichts erkennen. Bezeichnen wir das Bild also mit „Garten des Paradieses“!

Anmerkung: Die blauen Nummern sind Hinweise. Sie finden sie unter Nr. 10 in www.michael-preuschoff.de oder in <https://basisreli.lima-city.de/hinweise.htm>

Der Grund für den Tod Jesu war, dass er auf haarsträubende kriminelle Strukturen gestoßen war und dass er bei seinem Engagement gegen diese Strukturen erst einmal verloren hatte. Auch in unserer heutigen Zeit gibt es bei demselben „Sachgebiet“ kriminelle Strukturen – natürlich etwas anders. Ob heute eine Lösung gelingt?

A. Der Kriminalfall Jesus (170) 3

1. Das meiste von unserem Glauben kann entrümpelt werden – es hat mit dem wirklichen Jesus nichts zu tun. 3

2. Man muss es einmal ganz klar sehen: Die Basis unseres traditionellen christlichen Glaubens sind heidnische Religionen und der Buddhismus. 5

3. Was bleibt wirklich übrig, was ist anders? Zunächst: Entsetzliche Situation der Frauen vor 2000 Jahren. 5

4. Jesus engagierte sich „gegen die Sünde, gegen die Heuchler und für die Liebe“ 10

5. Dafür wurde er „aus dem Weg geräumt“ 13

6. Auch noch der Geist Jesu wird beseitigt mit einem Machwerk aus einer „Relotius-Redaktion“: dem Neuen Testament. 14

a) Die Fragen nach dem WER und nach dem WARUM der Erfindung des Neuen Testaments. 14

b) Die Rolle des Hinzukömmelings Paulus bei der Verfälschung Jesu in: Hyam Maccoby, „Der Mythenschmied“ (dt.: 2007). 11

c) Und so hat auch unser heutiges Christentum nichts oder fast nichts mit dem wirklichen Jesus zu tun! 20

d) Doch es gibt (hoffentlich immer) eine Lösung! 22

B. Der Kriminalfall „sexueller Missbrauch“ - und ein Lösungskonzept 24

1. Gerade die jungen Menschen sind hochmoralische Wesen! 24

2. Als ob es eine Mafia gibt, die die hohe Moral junger Menschen raffiniert zerstört 25

3. Echte Moral passt einfach nicht mit sinnlosen Ängsten zusammen 33

4. Was nicht nur so gerade bleiben kann, sondern – entrümpelt und befreit von Verfälschungen – jetzt erst richtig zur Geltung kommen kann 35

Nachwort 47

ANHANG 1: Religion und Faschismus – und Ausblick 51

ANHANG 2: Warum dieses „alternative Glaubenskonzept“ gerade für den Unterricht von Kindern genau das Richtige ist 56

Und vor der Lektüre eine dringende Empfehlung: Sie brauchen nicht die Bibel zu kennen, um zu verstehen, was ich hier schreibe, doch die Sünderin-erzählung im Johannesevangelium (am Anfang von Kap.8) und die Susannaerzählung im Anhang des Buches Daniel des Alten Testaments, also im Kap.13 (sie steht nur in katholischen Bibeln, doch finden Sie sie auch in Internet) sollten Sie schon kennen.

A. Der Kriminalfall Jesus (170)

Es gibt *heute* sexuellen Missbrauch, oder auch allgemeiner ausgedrückt „Missbrauch der Sexualität“, und den gab es den vor 2000 Jahren auch – und wie! Denn damals waren Frauen und Kinder noch viel weniger wert als heute 134, nicht zuletzt galten sie auch als Besitztum des Mannes bzw. des Vaters. Und Männer und Väter konnten mit ihrem „Besitztum“ dann auch nur zu oft alles machen, was sie wollten – natürlich dachten sie dabei auch an den Wert ihres Besitztums, so wie wir heute mit unseren Autos ja auch nicht *alles* machen, weil wir an den (Wiederverkaufs-) Wert denken. Doch „Missbrauch der Sexualität“? Wo soll das Problem sein, wenn man eine Frau oder ein Kind dabei nicht verletzt? An innere Verletzungen, also an Verletzungen der Seele, dachte man damals nicht. Auch gab es noch keine MeToo-Bewegung. Aber dieser Jesus dachte daran – und das war das Neue!

1. Das meiste von unserem Glauben kann entrümpelt werden – es hat mit dem wirklichen Jesus nichts zu tun 139.

Bei meinen Reisen ist es für mich immer wichtig zu erfahren, was die Menschen in anderen Ländern und vor allem in anderen Erdteilen so denken, vor allem auch über Religion. Und in manchen Ländern klappen solche Gespräche sehr gut, weil viele Menschen sehr gut Englisch sprechen. Und kleine Pensionen oder auch Zimmer über Zimmervermittlungsportale eignen sich hier als Unterkunft besonders gut, denn ich habe den Eindruck, den Gastgebern geht es oft nicht nur um das Geld, das sie erhalten, sondern sie wollen geradezu solche Gespräche.

Ich denke insbesondere an ein Gespräch mit einem solchen Gastgeber in dem Gebiet von Tanja Torada auf der Insel Sulawesi (oder Celebes) – Tanja Torada ist die Gegend mit einzigartigen Beerdigungsriten 164, bei denen offensichtlich auch Touristen willkommen sind. Und da in dieser Gegend Indonesiens die Bevölkerung von der Religion her sehr gemischt ist (die Hälfte ist reformiert, ein Viertel ist katholisch, ein Viertel moslemisch und etwa 1 % sind Animisten, also Menschen, die den alten Naturreligionen anhängen) bietet sich als Einstieg in ein Gespräch das Verfahren an: „Ich bin katholischer Berufsschulreligionslehrer in Rente und mich interessiert natürlich, wie das so mit der Religion in anderen Ländern aussieht, also darf ich Sie fragen, welcher Religion Sie angehören und dann vor allem auch warum gehören Sie dieser Religion an?“

Mein Gastgeber erzählte also – und offensichtlich auch gerne: „Zuerst war ich ja christlich, doch irgendwann habe ich mir diesen Glauben näher angesehen und festgestellt, dass die Geschichten und Glaubenslehren, die da erzählt werden, es alle längst in anderen früheren Religionen des Westens gab und dass sie also Plagiate von diesen Religionen sind. Da kann ich doch besser gleich bei der alten traditionellen Religion meines Landes bleiben. Ich würde mich also als Animisten bezeichnen.“

Und hier gab es dann die Beziehungen zu meinem Studium! Ich erinnere mich noch sehr genau an die Vorlesungen in der Universität in Innsbruck vor etwa 50 Jahren. Es ist eine alte Universität, und die katholische Fakultät befindet sich auch noch in den alten Gebäuden mitten in der Stadt. Die Hauptvorlesungen fanden in einem Saal aus der Barockzeit statt mit großen Fenstern, durch die man auf die hohen Berge der Nordkette in der nahen Umgebung von Innsbruck sehen konnte – im Winter immer voller Schnee. Und im Saal selbst viel Stuck und an der Decke auch noch ein großes Gemälde von der Himmelfahrt Mariens. Also alles sehr katholisch. Doch so manches in der Vorlesung in Exegese „Neues Testament“ (also Bibelwissenschaft) war im Prinzip voll evangelisch. Ich staunte nur, was der Professor so erzählte, dass deutsche protestantische Theologen – damals seit etwa 200 Jahren – in der Leben-Jesu-Forschung **139** herausbekommen haben, dass im Neuen Testament gar nicht über den wirklichen Jesus berichtet wird, sondern über einen Phantasiejesus, und dass man den wirklichen Jesus gar nicht kennt. Das was wir heute von Jesus verkündigen, ist also nicht der wirkliche Jesus, sondern nur der Glaube der frühen Kirche. Was aber, so meine Meinung, wenn schon der nicht im Sinne Jesu, also falsch war? Die Verkündigung des Glaubens der frühen Kirche ist also nur eine Notlösung? Und wie das so mit einer Not-Lösung ist, kann sie immer nur eine vorübergehende sein – bis eine bessere Lösung gefunden ist. Doch wie kann *die richtige Lösung* gefunden werden? Da gibt es eigentlich nur zwei Möglichkeiten: Durch Forschung oder durch Zufall. Oder durch beides – wie in diesem Konzept? Vielleicht muss man für *die* dann auch wieder katholisch sein?

So steckte seitdem irgendwie diese Erkenntnis in meinem Kopf, dass wir den wirklichen Jesus gar nicht kennen – und ich versuchte dann in meinem Unterricht vor Schülern irgendwelche Lösungen, die wenigstens ein wenig zu dem passten, was ich in Innsbruck in diesem wunderschönen Madonnensaal gehört hatte. Ich war jedenfalls - zumindest unbewusst - irgendwie immer „in Lauerstellung“, was „damals vor 2000 Jahren“ denn wirklich passiert war, aber gerechnet habe ich nie damit, dass das einmal jemand herausfinden könnte – und dass auch noch ich derjenige sein würde, der das herausfindet. Gut, normale Lehrer haben möglicherweise nie von dem Problem „Leben-Jesu-Forschung“ und „geschichtlicher oder historischer Jesus“ (in meinen Vorlesungen war beides dasselbe) gehört, weil ihre Ausbildung eher eine Schmalspurausbildung war, doch ein Pfarrer – und gerade ein evangelischer Pfarrer? Ich verstehe jedenfalls die anderen Theologen nicht, dass es ihnen nicht auch so geht wie mir. Ich wurde immerhin immer sehr hellhörig, wenn ich hier etwas Plausibles erfahren habe.

Und nachdem ich dann eines Tages auf den aller Wahrscheinlichkeit nach wirklichen Jesus gestoßen bin, kann ich mich nun auch trauen, den Jesus, den wir üblicherweise aus dem Neuen Testament kennen, weitestgehend sogar als ein mit böswilliger Absicht konstruiertes Phantom zu bezeichnen **138** und zu versuchen, ihn richtig zu stellen. Die Worte vom Phantom mögen hart sein, doch ich denke, sie sind die passenden Worte und daher auch angebracht.

2. Man muss es einmal ganz klar sehen: Die Basis unseres traditionellen christlichen Glaubens sind heidnische Religionen und der Buddhismus.

Es ist ja auch wirklich so: Bei näherem Hinsehen ist unser Glaube eine geniale oder auch raffinierte „Plagiate-Religion“ 171 – es gibt einfach zu viele Parallelen zu den antiken Religionen von Ostasien und Ägypten bis Rom, so dass er selbst eine solche typische spätantike (Mysterien-) Religion ist: Jungfrauengeburt 24, Gottessohnschaften 23, Erlöserfunktion 146, Wunder 25, Götterkreuzigungen 144, Totenerweckungen und Auferstehungen 27, Himmelfahrten 28, Drei-Könige-Geschichten 140, Opfertodideologie 143, Abendmahlsfeiern mit Brot und Wein 26 (später kamen auch noch die Dreifaltigkeitskonstruktion 141 und die Gottesmutterverehrung 142 hinzu) – das sind doch alles die typischen Geschichten aus den heidnischen Religionen. Was für Zufälle, dass alle diese wundersamen bis abstrusen Geschichten auch von Jesus erzählt werden bzw. dass sie zur christlichen Lehre gehören. So viele Zufälle gibt's doch einfach nicht! Hier wurde also offensichtlich ganz bewusst – zumindest zunächst und von wem und warum auch immer – eine neue „Universalreligion“ konstruiert. Nur mit dem echten Jesus hat die – abgesehen von der Kreuzigung 144, denn für die gibt es gute Argumente – nichts oder zumindest nicht viel zu tun.

Und dann ist da vor allem auch noch die Verwandtschaft mit dem Buddhismus! In dem Buch „Geheimnisse um Jesus Christus“ (2005) beschreibt der dänische Indologe Christian Lindtner, ein Sanskritforscher mit professionellen Sanskrit- und Griechischkenntnissen, wie er herausgefunden hat, dass das Neue Testament weitestgehend auch noch ein Plagiat aus älteren buddhistischen Texten ist, siehe www.jesusbuddha.com. Die nichtbuddhistischen Mythen und andere „Geschichten“ hält er dabei nur für „Einfärbungen“, um die buddhistische Lehre für die westlichen Menschen attraktiver zu machen und um die buddhistische Herkunft zu verschleiern. Da waren also nach seiner Meinung buddhistische Mönche, die die Menschen des Westens für die Ideen des Buddhismus missionieren wollten, und so haben sie einen Buddhismus für den Westen konstruiert. Dafür haben sie dann einen Menschen erfunden, den sie Jesus nannten, doch der in Wirklichkeit ein Held aus dem Buddhismus ist. Dabei kam es den buddhistischen Mönchen nicht auf Äußerlichkeiten an, die sie aus den damals im Westen üblichen Religionen übernahmen, sondern ihnen ging es lediglich darum, ihre buddhistische Geisteshaltung unter „die westlichen Völker“ zu bringen. Das hieße also (nach Lindtner), dass wir Christen im Grunde Buddhisten „mit westlichem Anstrich“ sind.

Also: Sollten wir nicht endlich einmal eine solche Religion kritisch sehen?

3. Was bleibt wirklich übrig, was ist anders? Zunächst: Entsetzliche Situation der Frauen vor 2000 Jahren.

Sind wir also einmal so frei und nehmen wir die Gegner unseres Glaubens ernst und akzeptieren wir ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse! Lernen wir doch mal auch von den Gegnern – und eliminieren wir (zumindest probeweise) alles das in unserem Glauben, was offensichtlich von anderen Religionen übernommen wurde. Keine Angst, irgendetwas wird schon übrig bleiben!

Die Kreuzigung Jesus scheint es – auch nach Meinung der Glaubensgegner –

wirklich gegeben zu haben, doch das ist eigentlich nichts Besonderes, gekreuzigt wurden damals ja viele.

Aber sonst?

Es gibt da nun eine für die üblichen Religionen, die ja immer auch für eine hohe Sexualmoral eintreten und die die Menschen, die gegen sie verstoßen, eher verteufeln, völlig untypische Geschichte, die üblicherweise eher weniger beachtet wird: Im Johannesevangelium, also dem Evangelium, das am spätesten verfasst wurde (etwa um 100 n. Chr.), rettet Jesus eine Frau, die beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt wurde, vor der Steinigung. Wie es aussieht, hält Jesus sogar zu dieser Frau!

Theologen haben nun herausgefunden, dass diese Geschichte gar nicht so recht ins Johannesevangelium passt und auch erst nachträglich in es eingefügt wurde. Doch vertrat der bekannte Philosoph und Theologe Rupert Lay S. J. die These, dass diese Erzählung vermutlich wahrer ist als das ganze sonstige Johannesevangelium **88** (und vielleicht sogar als das ganze Neue Testament). Eine nähere Begründung brachte er dafür nicht. Er sagte lediglich, dass es sich eindeutig nicht um eine „Vergebungsgeschichte“ handelt, denn von einer Vergebung steht auch nichts in dieser Geschichte. Jesus verurteilt die Frau zwar nicht, doch toll findet er es auch nicht, was sie getan hatte, denn schließlich rät er ihr, „es“ nicht wieder zu tun (sie sieht doch, was „dabei“ herauskommt!).

Um auf den tieferen Sinn der der Geschichte zu kommen, wenden wir unseren Blick doch einmal von der Frau ab und richten ihn auf die verurteilenden Männer! Was sind das für Männer, die da eine Frau beim Ehebruch, also beim Sex mit einem Mann, der nicht der ihre ist, ertappen und die auch noch gleich zum „Kadi“ laufen, wo sie doch genau wissen, dass die Frau dann hingerichtet wird? Und zudem: Wann passiert das denn schon, dass zwei Männer eine Frau beim Ehebruch „auf frischer Tat“ ertappen? Das passiert doch sozusagen nie – es sieht also alles danach aus, als ob der Frau eine Falle gestellt wurde und der ganze „Fall“ von vornherein eine abgekartete Sache ist.

Und hier muss ich wohl etwas aus eigener Erfahrung einflechten: Mit einem Nachbarn, einem rheinischen Bauern, der über eine seiner Mietwohnungen „Beziehungen“ zu einem Gangster aus der Halbwelt hatte und der von diesem auch ein wenig über die heutigen „Gepflogenheiten“ in dem Milieu aufgeklärt wurde, hatte ich mich mal über diese Sünderingeschichte unterhalten. Und er identifizierte diese Geschichte eindeutig als eine typische Bestrafungsgeschichte aus einem Halbweltmilieu **63**, selbst zu einer anderen Zeit und in einer anderen Kultur. Da passt einfach alles.

Vielleicht passt zum Verständnis dieser Sünderingeschichte nach Johannes 8 eine andere Geschichte in der Bibel besser, nämlich die Geschichte von der schönen Susanna im Anhang des Buchs Daniel, die irgendwie eine vollständigere Parallelgeschichte ist. Denn aus der Geschichte von der unbekanntenen Sünderin im Johannesevangelium erfahren wir nur, dass eine Frau gesteinigt werden soll und wie Jesus sie davor rettet, in der Susannageschichte erfahren wir zusätzlich auch noch den Hintergrund von „so einer Geschichte“. Aus der wird nämlich etwas ganz deutlich über die

kriminellen Strukturen damals **89**, wie nämlich zwei Älteste mit dem „Zweizeugenverfahren“ **163** eine Frau erpressen wollten.

Bei den alten Juden gab es nämlich das Gesetz, nach dem eine Frau, die beim Ehebruch auf frischer Tat von mindestens zwei Zeugen ertappt wurde, mit dem Tod bestraft wurde. Doch wann passiert so eine zufällige Ertapperei schon? Die passiert doch sozusagen nie! Daher wurde dieses Gesetz wohl nie im „äußerlichen Sinn“ angewandt, sondern es wurde vermutlich von vornherein immer nur in absolut krimineller Weise missbraucht. **Kriminelle Männer nutzten es also, um damit etwa eine „ahnungslose keusche Susanna“ zu erpressen, „entweder du machst Sex mit uns oder wir sorgen dafür, dass du nach dem Zweizeugenverfahren vor Gericht kommst und mit dem Tod bestraft wirst“.**

Aber warum machen Männer das? Es kann nur so sein, dass diese gewissenlosen Männer ausgebuffte echte Profis waren und zu einem mafiösen Verbrecherring gehörten und dass es vor allem darum ging, Frauen mit dem Ziel zu erpressen, sie für die Prostitution zu rekrutieren. Denn so eine Erpresserei war auch für die Männer ein lebensgefährliches Unternehmen (s. unten), und auf etwas so Gefährliches lässt man sich doch nicht ein, nur um ein Sexabenteuer zu erleben. Da ging es also immer um mehr. Daher hatten sich die beiden Ältesten in der Susannageschichte mit Sicherheit auch keineswegs zufällig und unabhängig voneinander getroffen, nur um die schöne Susanna zu sehen, wie es in der biblischen Erzählung heißt, sondern die gemeinsame „Anbaggerei“ der Susanna war eine von vornherein abgekartete Sache mit einem eindeutigen Ziel. Denn schließlich war ihnen ja wohl klar, dass sie bei einer anständigen (oder eben „keuschen“) Frau allenfalls nur gemeinsam zu dem kommen konnten. Und bei dieser besonders schönen Frau war durchaus noch sehr viel Geld mit im Spiel **130**, wenn sie erst einmal in den Menschenhandel der Prostitution kam. Und wenn die schöne Susanna den erpresserischen Männern nachgegeben hätte, dann hätte sie damit in den Augen anderer bewiesen, dass sie letztlich doch eine Prostituierte ist, und keiner hätte ihr geholfen, sie da wieder heraus zu holen. Abgesehen davon, dass sie mit niemandem mehr hätte reden können, hätte ihr auch keiner geglaubt, wenn sie erzählt hätte, wie alles wirklich war.

So wie die Sache aussieht, waren diese „Profis“ also typische „Zuhälter“ oder auch „Beschützer“ aus dem Halbweltmilieu, und eine solche „Aktion“ wie bei der Susanna lief also von vornherein nach einer für das „Gewerbe“ typischen Masche ab – unter raffinierter „Nutzung“ der damaligen Gesetze.

Doch ein Haken war für die Ankläger und Zeugen immerhin dabei, denn es gab auch damals gerade bei den Juden schon eine gewisse Rechtssicherheit. Wenn sich nämlich herausstellte, dass ein Angeklagter, hier eben die Frau, in Wirklichkeit unschuldig war und dass die Ankläger und Zeugen falsche Aussagen gemacht hatten (gegen diese falsche Aussagen gab es also das achte Gebot „du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten“ in den Zehn Geboten!), dann bekamen sie die Strafe, die sonst der oder die Angeklagte bekommen hätte. In der Susannaerzählung gelingt es also einem jungen Mann („Daniel“) die Ankläger beziehungsweise Zeugen mit einem getrennten Verhör zu überführen und so werden sie hingerichtet. Doch wann passiert eine solche „Panne“ für die „Beschützer“

schon? Schließlich hat „man“ ja auch im „Notfall“ seine „Beziehungen“, dass so ein schlimmes Ende schließlich doch noch abgewendet wird. Zudem sind solche „Beschützer“ - natürlich nur wenn es sich lohnt - auch immer Spieler, selbst wenn dabei das Risiko einer Todesstrafe besteht nach der Devise „Entweder bekommen wir diese Frau und wir verdienen eine Masse Geld dabei, oder das wär's dann eben gewesen ...“.

Natürlich wäre die Frau, wenn der Coup für die „Beschützer“ erfolgreich gewesen wäre, nicht in einem billigen Dorfbordell verschlissen worden (in das käme sie vielleicht im Alter, wenn sie ausgebrannt war), sondern die wäre für teures Geld in irgendeine ausländische Großstadt weiter verkauft worden. Und für gute Prostituierte wurde damals bisweilen viel bezahlt: Wenn etwa ein normaler römischer Soldat im Jahr um die 1000 Sesterzen erhielt, dann kosteten Prostituierte bis zu 100 000 Sesterzen – natürlich nur, wenn sie gut waren. Und jüdische Frauen waren bekannt dafür, dass sie bei der „Sexarbeit“ gut mitmachten, also „gut“ waren.

Auch die Sünderingeschichte im Johannesevangelium ist nun eindeutig eine Geschichte aus dem Halbweltmilieu. In ihr ging es nun nicht um die „Rekrutierung“ einer neuen Prostituierten, sondern um die Bestrafung einer „unbotmäßigen“ bisherigen Prostituierten. Die Frau hatte irgendetwas getan, was ihren „Beschützern“ nicht passte, vielleicht war sie auch einmal eine Hörerin der öffentlichen Reden Jesu gewesen, die nun aus ihrem „Beruf“ aussteigen wollte? Wir wissen es nicht, denn wir erfahren nichts über den Hintergrund. Dafür fädelten also die „Beschützer“ bei einer solchen Prostituierten so eine Ertapperei ein, bei der nur die Frau erwischt wurde, der Mann aber vorbereitet war und also schnell und unerkannt verschwinden konnte, und dann wurde sie gesteinigt. Hierbei ging es vor allem um die Warnung anderer Frauen, damit die sehen konnten, wie es ihnen ergehen würde, wenn sie nicht so parierten, wie diese gewissenlosen Männer es wollten, und sie es also gar nicht erst wagten, auch unbotmäßig zu sein und etwa ihren Beschützern von der Prostitution „fortzulaufen“.

Die ursprüngliche jüdische Religion ist die zeitlose aufgeklärte Religion schlechthin 169. Jesus war hier auf einen eklatanten Verfall gestoßen.

Ganz klar, ein solcher Missbrauch, auf den dieser Häuserbauer Jesus gestoßen war, durfte gerade bei der jüdischen Religion eigentlich überhaupt nicht sein! Denn gerade die jüdische Religion ist doch die einzige Religion, die hier Wertvorstellungen hat insbesondere auch zur Lage der Frau, die absolut positiv sind und die sonst keine andere Religion so zu bieten hat!

Allerdings handelte es sich bei der jüdischen Religion ursprünglich auch gar nicht um eine Religion, sondern um eine auch in unserem heutigen Sinn sehr aufgeklärte und humane Lebenseinstellung. Ich verweise dazu auch auf das Nachwort. Zu einer typischen Religion wurde alles erst, als das mit der Lebenseinstellung vergessen oder auch verdrängt wurde, vermutlich weil diejenigen, die recht bald das Sagen hatten, so mehr Vorteile hatten (wie das so in allen Religionen irgendwann läuft). **Jedenfalls ist die ursprüngliche jüdische Religion 152** (oder eben Lebenseinstellung) **die einzige Religion** (um den Begriff „Religion“ hier dennoch zu verwenden):

■ **bei der es um die echte Monogamie 120 geht.** Gemeint ist die Monogamie, die nicht erzwungen wird, sondern die völlig freiwillig und mit Freude geschieht und angestrebt wird und die auch nicht erst nach der Eheschließung gelebt wird, sondern die Monogamie, die auch wirklich echt ist, dass es nur einen einzigen Geschlechtspartner im ganzen Leben gibt (außer bei Verwitwung). Das heißt also, dass es nicht nur um das Leben in dieser Monogamie geht, sondern auch schon um die Vorbereitung durch Triebverzicht vor der Ehe. Also muss die Moral der Monogamie so attraktiv gestaltet werden können, dass sie auch für junge Menschen erstrebenswert ist.

■ Und wenn diese Monogamie wirklich allgemein gelebt wird, dann ist auch die Vision einer Harmonie der Menschen ohne Ängste 159 und in ungeprübtem Menschsein verwirklicht, konkretisiert durch **die paradiesische Utopie der Nacktheit**. Die Paradiesgeschichte der Bibel ist dabei nie und nimmer als geschichtliches Ereignis anzusehen (wie auch andere frühen Geschichten wie die Schöpfungsgeschichte 128 nicht). Mit Sicherheit wurde sie auch von den Autoren, die sie vor vielleicht 3000 Jahren verfasst haben, nie so „wörtlich“ gesehen, wie sie uns etwa früher in unserem Kinderreligionsunterricht beigebracht wurde und wie sie manche Sekten auch heute noch sehen und lehren. Sie ist vielmehr eine Geschichte gegen die Prostitution in den Fruchtbarkeitskulten zu Ehren von irgendwelchen Gottheiten, die zur Zeit der Entstehung der Geschichte üblich waren (s. S. 50) – eine solche Fruchtbarkeitsgottheit steckt also hinter der Schlange 31. **Eine „Verehrung“ durch Geschlechtsverkehr bedeutet natürlich auch ein Verstoß gegen die Utopie der echten Monogamie, und die Folge davon ist die „Körperteilversteckenscham“ (kurz: KTVS).** Das heißt also auch, dass Aussage der Adam-und-Eva-Erzählung ist, dass sich diese Scham erübrigt, sobald die Utopie der echten Monogamie verwirklicht ist.

Der Gottesglaube ist dabei eher zweitrangig. Denn ein Gott wurde im Grunde nur konstruiert, um für die eigenen Leute eine Autorität zu haben, die hinter der Idee der Monogamie steht, und um ein Argument gegen die anderen Götter zu haben, zu deren Verehrung diese wenig menschlichen Kulte angeblich sein mussten. Zur Konstruktion Gottes s. 137.

■ Die jüdische Religion ist vor allem die einzige Religion, in der **auch die Frau das Recht auf das Erlebnis des Orgasmus 124** hat. Denn damit die echte Monogamie auch wirklich funktioniert, ist natürlich wichtig, dass im Sexuellen auch die Frau zu ihrer Erfüllung kommt, das heißt, dass auch sie den Orgasmus erlebt. Damit ist nun nicht der Orgasmus gemeint, wie ihn etwa der Psychologe Wilhelm Reich sieht, der mit allerlei technischen Tricks erreicht werden kann, sondern ein Orgasmus, der aus der Harmonie oder auch aus der Seelenverwandtschaft von zwei Menschen schon fast spontan entsteht, also nur mit leichtesten Berührungen und vor allem ohne Eindringen, im Prinzip sogar in voller Bekleidung. (Anm.: Dieser Orgasmus sollte auch heute erste einmal ein Ziel sein, denn nach einer Information der Zeitung DIE WELT erleben mindestens Zweidrittel aller Frauen nie einen Orgasmus!).

Wenn das nicht eine tolle Religion ist, die *damals* gegen unmenschliche Religionen ausgedacht wurde und die heute das Zeug hätte, alle anderen Religionen, die letztlich oft genug nur Kultivierungen von erlittenen Traumata gepaart mit Folklore und Aberglauben sind (wozu dann noch Geschäftsinteressen und Machtstrukturen und das Bedürfnis nach Abgrenzung von anderen kommen), überwinden würde! Ich habe allerdings den Eindruck, dass allerdings normalerweise selbst Juden davon keine Ahnung haben.

Das Problem zur Zeit Jesu war nun, dass diese jüdische „Ur-Religion“ schon zu seiner Zeit ganz offensichtlich „verschüttet“ oder auch zumindest weitestgehend in Vergessenheit geraten war und sich also auch niemand von den Autoritäten, die damals das Sagen hatten, mehr darum scherte. Die jüdische Religion war weitgehend im Kult erstarrt – und der sexuelle Missbrauch 107 war fast schon zum Normalfall geworden. Da muss also dieser Häuserbauer oder Bauunternehmer Jesus (zu „Bauunternehmer“ s. nächster Punkt) darauf gestoßen sein und eine eklatante Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit der jüdischen Religion gesehen und versucht haben, die Ur-Religion wieder zum Leben zu erwecken. Bei seinen normalen Mitmenschen muss er wohl damit sehr gut angekommen sein, doch es muss viele andere gegeben haben, die genau daran absolut kein Interesse hatten.

Jedenfalls habe ich versucht, mit meinem Wissen als Theologe und nach 30-jähriger Berufspraxis als Lehrer die Ideale der alten jüdischen Utopie in dieser Arbeit hier zu einem positiven Konzept zu kombinieren, damit sie für junge Leute zugänglich sind. Denn die jungen Menschen haben doch noch Ideale von solcher Utopie und würden diese auch gerne leben, wenn sie nur wüssten wie.

Und ich denke, ich bin hier gar nicht so schlecht, siehe dazu den zweiten Teil dieses Hefts! Allerdings war leider alles noch nicht ausgereift, als ich Lehrer war.

4. Jesus engagierte sich „gegen die Sünde, gegen die Heuchler und für die Liebe“

Wir gehen immer davon aus, dass Josef, also der Vater von Jesus, so etwas wie Tischler war, der in einer Werkstatt „hinten“ irgendwelche Möbelstücke zusammen mit seinem Sohn zimmerte, die Maria dann „vorne im Laden“ verkaufte. Doch eine solche Idylle dürfte eine völlig falsche Vorstellung von der Tätigkeit Jesu sein, die vor allem auch aufgrund einer problematischen Übersetzung Martin Luthers entstanden ist. In der griechischen Vorlage steht nämlich als Beruf Josefs „tekon“ (das Wort ist in „Architekt“ enthalten), und das bedeutet so etwas wie Häuserbauer oder auch Bauunternehmer. Da nun die meisten Häuser zur Zeit Luthers aus Holz bestanden, hat Luther „tekon“ mit „Zimmerbauer“ übersetzt, woraus dann ein „Arbeiter mit Holz“ geworden ist – bis hin zum Tischler. Doch gibt dieser Beruf mit Sicherheit nicht die Lebenswirklichkeit von Josef und Jesus wieder, es war eben eine Häuserbauerfamilie. Dazu müssen wir uns fragen, für wen Josef und Jesus – und eventuell noch weitere Verwandte und vielleicht auch Söhne von Josef beziehungsweise Brüder von Jesus – Häuser gebaut haben und wo. Bedenken wir dazu, dass bei den normalen Leuten damals Bargeld mit Sicherheit knapp war und die also ihre Häu-

ser in Nachbarschaftshilfe bauten. Nur reichere Leute konnten sich professionelle Häuserbauer leisten, doch solche gab es wohl in Nazareth, also in dem Heimatort von Josef und Jesus, entweder nicht, oder die, die es gab, hatten bereits alle ihre Häuser. Daher müssen wir uns unter dem Bauunternehmen „Josef & Söhne“ so etwas wie die polnischen Bautrupps vorstellen, die es noch vor wenigen Jahren mehr oder weniger offiziell bei uns gab und die zu akzeptablen Preisen Häuser und Wohnungen renovierten – oder auch gleich ganze Häuser überall im Land „hochzogen“. Entsprechend dürften die Kunden bei „Josef & Söhnen“ vor allem Neureiche im ganzen Land gewesen sein, für die es keine Nachbarschaftshilfe gab, und das waren etwa die Zöllner oder auch Steuereintreiber. Diese Steuereintreiberei lief damals etwas anders als heute in unserem papiernem oder auch elektronischem Zeitalter, wo alles genau kontrolliert werden kann: Da wurde also ein Bezirk (eine Ortschaft oder ein Gebiet) für die Steuerabgabe eines bestimmten Betrages ausgeschrieben – und derjenige, der dann diesen Bezirk pachtete und den Betrag bezahlte, musste zusehen, wie er bei den Einwohnern an das Geld kam plus dem Aufschlag, von dem er selbst lebte. Von Vorteil für den Pächter war dabei, wenn er aus dem Ort selbst kam und die Vermögensverhältnisse seiner Mitbewohner kannte – und entsprechend „zulangen“ konnte, wo er wusste, dass etwas zu holen war. Wir können uns vorstellen, wie beliebt ein solcher Steuereintreiber war und warum es also für ihn keine Nachbarschaftshilfe beim Hausbau gab. Da kam dann also das „Bauunternehmen Josef & Söhne“ aus einem anderen Ort zum Zuge, das mit den Dorfproblemen ja nichts zu tun hatte.

Na ja, und es gab ja auch damals irgendwann einmal Feierabend und weil es nach Hause zu weit war, blieben die Bauleute an Ort und Stelle, quartierten sich irgendwo ein und bekamen irgendwo auch ihr Essen. Und danach kamen dann auch die Prostituierten, um sich etwas zu verdienen. Wie sich Jesus hier verhalten hat, wissen wir nicht, doch war er gewiss schon immer ein sehr korrekter Mensch, und hat sich als solcher daher auch mit den Frauen über „mehr“ unterhalten **112**, was den Frauen von Seiten der Zuhältermafia allerdings normalerweise strengstens verboten ist. Dabei dürfte er von den Frauen erfahren haben, etwa wie sie durch Erpressung zu ihrem „Beruf“ gekommen waren und wie sie unter der Macht ihrer „Beschützer“ standen, denen sie auch ausgeliefert waren. Denn die bei Todesstrafe verbotene Prostitution lief eben nur mit „Beschützern“, also mit Zuhältern und überhaupt mit einer Halbweltmafia **105**, die die Gesetzesmacht abpufferte – praktischerweise indem die Gesetzeshüter mit Geld oder sogar mit Gratissex bestochen wurden (wie das bisweilen heute noch läuft, auch davon hatte mir mein Nachbar erzählt). So heilig und unschuldig waren die Gesetzeshüter damals doch auch nicht ... Und es gab damals gewiss viel Prostitution, denn da waren ja die vielen römischen Soldaten, die bis zu ihrem 35. Lebensjahr nicht heiraten durften und die also Dienste von Prostituierten „in Anspruch nahmen“. Auch gab es bei den Wallfahrten nach Jerusalem mit bis zu drei Millionen Pilgern sicher auch mal nicht so fromme Pilger oder auch sonst frustrierte Ehemänner, die schon mal den Weg zu den Prostituierten fanden. Ja, und was blieb denn den Prostituierten anderes übrig, als sich dabei der Mafia unterzuordnen und mitzumachen und für ihren Schutz zu bezahlen?



Künstler haben oft ein besseres Gespür als Theologen: Eine ganz besonders ergreifende Darstellung des „Falls Jesus und die Sünderin“ [32](#) im Johannes-evangelium ist die von Lucas Cranach d.Ä. (1472-1553) in der Fränkischen Galerie auf der Festung Rosenberg (Kronach). Wenn man so einerseits die Visagen der Ankläger links betrachtet und andererseits die Attraktivität der Frau bedenkt, dann sieht es ganz danach aus, dass Cranach den wahren Hintergrund dieser Erzählung zumindest ahnte. Den Anklägern ging es jedenfalls nicht um Moral, sondern eher um das Gegenteil von Moral – und das hatte Jesus durchschaut. Die Frau (aus der Art der Bestrafung, nämlich Steinigung, können wir erkennen, dass es sich um eine unverheiratete Frau handelte, und das konnte damals nur eine Prostituierte sein, denn verheiratete Frauen wurden erdrosselt) hatte sich vermutlich nicht danach verhalten, was die Männer in ihrer Unmoral wollten. Also hatte man ihr eine Falle gestellt und nun sollte sie unter Missbrauch der damaligen Gesetze [126](#) – auch zur Warnung für andere Frauen, falls die nicht „das“ wollten, was die Männer wollten – gesteinigt werden. (Vor allem hatte hier Jesus seine Hand auf die der Sünderin gelegt, als ob er sie beruhigen wollte: „Hab´ keine Angst vor diesen Scheißkerlen – ich hau dich raus!“ Ja, diese Geschichte von Jesus stimmt sicher – anders als viele sonstige Geschichten über Jesus.) <s.d. Susannageschichte unter [33](#)>

Und warum gerade diese Geschichte wohl viel eher auf den wirklichen Jesus zurückzuführen ist als das ganze sonstige Johannesevangelium und überhaupt das Neue Testament – siehe unter [88](#).

Und auch die Steuereintreiber dürften Jesus von ihren Problemen mit „Beschützern“ erzählt haben, von denen auch sie erpresst wurden, denn es ist eigentlich nicht vorstellbar, dass es nur die Römer und die jüdischen Behörden gab, die Geld forderten, denn bei so etwas gibt es auch immer noch andere, die „mitverdienen“ wollen und die dann auch dabei „behilflich“ sind, damit einer den lukrativen Beruf als Steuereintreiber auch tatsächlich ausüben kann.

Was Jesus hier also alles erfuhr, wir würden heute sagen wie ein Investigativjournalist in den für eine Mafia typischen „Geschäftsfeldern“ Geld und Sex, und insbesondere wie Frauen erpresst und ausgebeutet wurden **121**, dürfte ihn ausgesprochen zornig gemacht haben. Sein Engagement dagegen lief dann über eine öffentliche Anprangerei (aus denen später Predigten gemacht wurden). Und er sah als Schuldige offensichtlich hier nicht nur die Zuhälter und die „Beschützer“, also die direkten „Verbrecherringe“ oder auch die Halbweltmafia, sondern er sah auch die weiteren Hintermänner, nämlich die ehrenwerten Autoritäten der Gesellschaft, also die Priester, die Pharisäer und die Schriftgelehrten. Denn die alle veranstalteten nur einen im Grunde „leeren Kult“ und erfanden und erzählten fromme Geschichten von Gott. Doch bei den wirklich wichtigen Dingen, auf die Jesus gestoßen war, sahen sie weg und ließen alles laufen. Und diese Untätigkeit war für Jesus gewiss nicht rein zufällig und völlig unwissentlich, sondern die war für ihn bewusst, hier war so etwas wie ein mehr oder weniger stilles Komplott mit den Tätern, sozusagen die Komplettierung der Mafia. Jesus hatte sich also gegen die Mafia seiner Zeit engagiert, die hinter allem steckte!

Ja, passt das nicht alles genau zu dem, was immerhin von Jesus überliefert ist: „Gegen die Sünde, gegen die Heuchler, für die Liebe“?

Und wie das so ist: Ein einziges wirklich handfestes Indiz kann in einem unklaren Fall alle anderen Theorien – gerade auch solche über Jesus – restlos über den Haufen werfen. Ich denke, ich bin also auf den wirklichen Jesus gestoßen.

5. Dafür wurde er grausamst „aus dem Weg geräumt“

Das Problem war nun, dass Jesus bei seinem Engagement „gegen die Sünde usw.“ (oder auch gegen den Frauenhandel „schon an der Quelle“) möglicherweise sehr erfolgreich war und **dass er daher auch bei seinen jüdischen Landsleuten beliebt war**, die schon erkannten, wie er sie von der Plage der Halbweltmafia befreien wollte. Doch die merkte das natürlich auch und rechnete sich bei seiner Beliebtheit aus, dass er ihr gefährlich werden konnte. Und in einem geschickten Verfahren wäre es den Halbweltmafiosi vielleicht auch so ergangen wie den Anklägern bzw. falschen Zeugen in der Susannageschichte?

Jedenfalls hörten die Mafiosi sozusagen das Gras wachsen – und kamen Jesus zuvor und schafften ihn vorsorglich auf grausamste Weise (mit in „dieser Branche“ nicht unüblichen harten Bandagen) aus der Welt, solange sie noch die Möglichkeit dazu hatten und bevor er hier auch offiziell ansetzte und dann damit möglicherweise auch durchkam und es also ihnen selbst „an den Krallen ging“.

Auf alle Fälle wird auf diese Weise der Foltortod Jesu sehr plausibel erklärt.

Halbweltmafia und „Weggucker“ oder gar Zutreiber: Wie das mit der Mafia funktioniert.

Zu einer Mafia gehören immer zwei Parteien an Menschen, damit sie funktioniert: Die einen, die die Täter sind. Und das sind also die, die die Mädchen unter falschen Versprechungen aus armen Ländern in die reichen Länder locken, die sie vergewaltigen, bisweilen auch unter der Vorspielung von Liebe, und die sie dann in die Prostitution schicken, das heißt etwa an Bordelle verkaufen oder vermieten. Doch wir müssen uns nicht immer so weit weg umsehen, denn zu dieser Sorte Mensch gehören auch vor allem die Don Juans, also diejenigen Jungen und Männer, die keine Bedenken und Hemmungen haben, Jungfrauen zu entjungfern, zumal wenn diese es auch noch ausdrücklich wollen.

Und die anderen sind die sogenannten wohlhabenden Gutmenschen, die durch ihre Wegguckerei und Mundhaltereie die perfekten Zutreiber sind. Das sind also die, die den jungen Menschen eine Scheinmoral beibringen, und das ist hier nun einmal die der KTVS (s.S.9), und die damit alle Harmlosigkeiten blockieren, die die Mädchen dumm und uninformiert lassen **119**, was falsche und was richtige Moral ist, die sie zu Leibfeindlichkeit und Schamhaftigkeit erziehen – so dass sie eines Tages förmlich *solche Täter* für ihre *Befreiung* suchen. So, lieber Leser, der Sie vielleicht auch Pädagoge sind: Jetzt können Sie einmal überlegen, zu welcher Partei Sie gehören ...

6. Auch noch der Geist Jesu wird beseitigt mit einem Machwerk aus einer „Relotius-Redaktion“: dem Neuen Testament.

(Anm.: Claas Relotius, *1985 war ein mit vielen Preisen ausgezeichnete Reporter und Journalist vor allem des SPIEGELS. Er wurde 2018 bekannt, weil einige seiner wunderschönen Reportagen ganz oder teilweise frei erfunden waren.)

a) Die Fragen nach dem WER und nach dem WARUM der Erfindung des Neuen Testaments

Doch nach der Kreuzigung Jesu stellte sich heraus, dass damit die Ideen Jesu längst nicht auch gestorben waren, schließlich hatte er ja drei Jahre lang (oder auch nur zwei, wie manche meinen) über seine Erfahrungen mit der Halbwelt und möglicherweise auch über seine Planungen, etwas gegen die zu tun, öffentlich geredet. Und nicht nur zu Menschen, die in Palästina wohnten, sondern sozusagen zu Menschen aus der ganzen damals bekannten Welt, weil bei seinen Reden oft auch Pilger nach Jerusalem von weither dabei waren.

Und zumindest einige dieser Menschen fingen nun an, sich zusammen zu tun, um im Sinne Jesu, also des Gekreuzigten, weiter zu machen, schließlich sah es überall auf der Welt ja nicht viel anders aus. Und weil die Ideen Jesu nun einmal auch gut und mal wirklich revolutionär waren, konnten diese „Nachfolger Jesu“ der „Plage der Halbweltmafia“ immer noch gefährlich werden.

Wie also konnte man als Mafioso verhindern, dass dies einmal real würde?

Da ist es nun vorstellbar, dass einer aus derselben Mafia, die Jesus ans Kreuz

gebracht hatte, auf die Idee kam, einen von ihnen, der dafür geeignet war, bei den Jesuanhängern nach der Masche „verdeckter Ermittler“ einzuschleusen **166** und deren Ansichten dann auch noch von innen her umzukrempeln. (Natürlich konnten es auch mehrere „verdeckte Ermittler“ sein.)

Entweder stellte sich nun vor allem dieser Saulus, der sich dann später in raffinierter Bescheidenheit „Paulus“ nannte, also der „Kleine“, von sich aus zu Verfügung, oder die Wahl fiel auf ihn, weil er durch seine bisherigen Reden und durch seine hervorragende Intelligenz und durch seinen Ehrgeiz schon immer aufgefallen war.

Und dieser Paulus bekam vor allem den Auftrag, irgendwie dafür zu sorgen, dass zumindest das wirkliche Anliegen des wirklichen Jesus vergessen wurde. Das Verfahren des Vergessens war dabei das einer „damnatio memoriae“ **129**, wie die Römer das offizielle Totschweigen von jemandem nannten, dessen Geist man loswerden wollte. Und für dieses Vergessen bieten sich zwei Schritte an: Der erste Schritt: Man wertet diesen Jemand rein äußerlich auf – möglichst in eine Höhe, die nicht mehr hinterfragt werden darf. In unserem Fall wird er also zum Sohn Gottes mit Jungfrauengeburt und Auferstehung und Himmelfahrt usw. „befördert“. Doch ist diese Aufwertung natürlich in Wirklichkeit eine Entwertung in Richtung Weltfremdheit. Und der zweite Schritt, der mit dem ersten am besten zusammenhängt: Sein Anliegen wird mit allen möglichen und unmöglichen Desinformationen verfälscht. Es ist wie bei einer Datei, die auf einer Festplatte gelöscht werden soll: Man darf sie nicht einfach nur so gerade „löschen“, denn dann ist sie nicht wirklich „weg“, sondern man muss sie mit einer neuen Datei überschreiben – nur dann ist sie wirklich gelöscht. Also erfanden die „Löscher“ eine ganz raffinierte neue Biografie Jesu mit einer neuen Lehre, die zwar in manchen Gedanken ähnlich klang wie das, was Jesus wollte, so dass oberflächliche Hörer keinen Verdacht schöpften, doch die im Grunde etwas völlig anderes war. Dabei bedienten sie sich nun sehr geschickt verschiedener Fachleute, die also einen komplett neuen Jesus konstruierten und „unters Volk“ brachten.

Wir können also sagen, dass das Neue Testament entweder komplett ein Auftragswerk **162** der Halbweltmafia ist – oder dass zumindest die wichtigsten Passagen im Neuen Testament ihren Ursprung in den Kreisen haben, die mit der Mafia in Verbindung standen. Ich denke, das sind vor allem die Passagen, die Plagiate aus den üblichen Mysterienkulten sind oder eben auch die Plagiate aus buddhistischen Texten.

Und Paulus und seine Mannschaft (oder auch „Clique“) haben nun ihre Sache im Sinn ihrer Auftraggeber wirklich gut gemacht und so haben sie also die Grundlage für eine neue Lehre entwickelt **116** oder auch die neue christliche Religion „konstruiert“, wie wir sie heute kennen. Unter diesen Fachleuten waren also auch buddhistische Mönche, einfach weil darin ein Spezialwissen enthalten ist, wie es nur „Profis“ haben können, die im Buddhismus zuhause sind. Dazu kamen dann noch Fachleute aus der jüdischen Religion (das konnten nur angeworbene Schriftgelehrte sein), denn es sind im Neuen Testament auch noch 60 Bezüge zum Alten Testament enthalten – und auch das geht nur mit Fachwissen. Demgegenüber brauchte es eigentlich kein besonderes Fach-

wissen, um auch noch „Komponenten“ aus den anderen damals üblichen heidnischen Religionen wie die Jungfrauengeburt usw. einzuflechten.

Und hier beginnt der wohl größte Kriminalfall in der Geschichte der Religionen und vielleicht sogar der Menschheit!

Jedenfalls ist dieser Personenkreis, der die Unterwanderung und Verfälschung der Ideen der Jesusanhänger bewerkstelligt hatte, genau das, was wir heute eine Mafia nennen. Und da diese Mafia mit sexuellen Missbrauch (oder auch mit dem Missbrauch der Sexualität), hier mit der Prostitution, zu tun hatte, ist es eben eine Krake in der Gesellschaft, die die damalige jüdische Gesellschaft unterwandert hatte, oder eben eine „Halbweltmafia“. Man konnte sie nicht sehen, doch man spürte sie, weil sie eben – wie eine Mafia – allgegenwärtig war.

Ich habe über diese These auch Christian Lindtner geschrieben, und er fand auch vieles o.k., er akzeptierte auch meine Einschätzung des Jesus, dass nämlich er derjenige war, der der ursprünglichen jüdischen Utopie wieder Geltung verschaffen wollte. Nur mit der Rolle des Saulus oder Paulus (wie er sich später nannte), den ich hier als den großen Gegenspieler Jesu sehe, war er nicht einverstanden. Denn ich hatte nicht nur Jesus, sondern auch Paulus als realistische Person gesehen. In Wirklichkeit sei auch Paulus eine Konstruktion aus dem Buddhismus: "You can trace Paulos back to Pûrnas in The Lotus sitra – the most eloquent of all disciples", so Lindtner.

Ich möchte jedoch bei meiner Version bleiben, dass Paulus tatsächlich eine realistische Person war. Ob nun Lindtner richtig liegt oder ob ich richtig liege mit der Sicht des Paulus, ob es ihn also gab oder nicht, ist m. E. nicht wichtig, wichtig ist allein der echte Jesus (mit seinem Anliegen), der ja vor Paulus war und mit ihm nichts zu tun hat. Und der tritt m. E. in meiner Version klarer hervor. S. auch, was andere über Paulus denken unter Hinweis [125](#).

b) Die Rolle des Paulus bei der Verfälschung Jesu in: Hyam Maccoby, „Der Mythenschmied“ (dt.: 2007).

Nicht erst der englisch-jüdische Talmudgelehrte am Londoner Leo Baeck College Hyam Maccoby geht vor allem davon aus, dass der Kreuzestod Jesu als „von Jesus bewusst gesuchtes Kreuzesopfer“ eine Konstruktion des Paulus ist – und davon ausgehend auch alles das, was wir heute für christlich halten, also auch das ganze Neue Testament. Natürlich können daran auch Mitarbeiter des Paulus beteiligt gewesen sein. Längst ist ja der Verdacht da, dass unser Glaube einfach ein besserer spätantiker Mysterienkult ist, doch jetzt wird offensichtlich, dass er es tatsächlich ist und wie alles zusammen hängt. Der Grund hierfür: Paulus war als Kind und Jugendlicher in Tarsus in Kilikien aufgewachsen und dort gab es zu Ehren des Gottes Attis (und auch des Adonis), der auch ein blutiges Martyrium erfahren hatte, einen eindrucksvollen festlichen Kult. Und der muss dem jungen Saulus so gefallen haben, dass er den Kreuzestod Jesu – entsprechend dem Kult um Attis – als Basis für einen Kult um Jesus nahm. Wenn Lindtner also sagt „Jesus is Buddha“, so würde Maccoby sagen – auf den Punkt gebracht – „Jesus is Attis“.

Dieser „Hinzukömmling“ Paulus schuf also eine neue Religion (oder auch diesen spätantiken Mysterienkult), wie wir sie heute kennen, die mit dem Engagement des wirklichen Jesus nichts zu tun hat **161**.

Paulusideologie – Jesusideologie (der Begriff „Ideologie“ **153** wird hier neutral im Sinn von „Ideenlehre“ gebraucht)

A. Paulusideologie: Das Problem „sexueller Missbrauch“ wird *indirekt* angegangen.

1. Gott hat uns moralische Gebote gegeben, doch der Mensch ist nun einmal von Natur aus schwach und zur Sünde veranlagt. Er braucht also eine Erlösung, damit er nach seinem Tod nicht der ewigen Verdammnis in der Hölle ausgeliefert ist. Durch seinen Opfertod am Kreuz hat **Jesus 170** uns nun diese Erlösung sozusagen erkauft und damit Gott gnädig gestimmt.
2. Diese Erlösung verpflichtet uns zum moralischen Handeln hier und jetzt, auch in der Sexualität. Daher gibt es in der Paulusideologie die Sünden im Zusammenhang mit der Sexualität und entsprechende Verbote.
3. Doch erfahrungsgemäß verstoßen die Menschen – wie gesagt – immer wieder gegen die göttlichen Gebote. Dieses Gegen-die-Gebote-Verstoßen ist in der „Paulusideologie“ allerdings von vornherein einkalkuliert, denn es dürfte doch auch dem Paulus bekannt gewesen sein, dass Verbote mit den damit verbundenen irrationalen, also sinnlosen Ängsten **132** gerade in Fragen der Sexualmoral noch nie etwas wirklich geholfen haben. Und so gehört das Gegen-die-Verbote-Verstoßen nun einmal zum Konzept, also gibt sich auch von vornherein niemand echte Mühe, nach geeigneten Wegen zu suchen, auf dass die Gebote wirklich befolgt werden können.
4. Immerhin können sich diejenigen, die an Gott und an die Erlösung auf ein besseres Leben nach dem Tod hin durch Jesus glauben, der Barmherzigkeit und der Vergebung Gottes sicher sein, die uns Jesus durch sein Kreuzesopfer verdient hat. Die Vermittlung der Vergebung mit der Aussicht auf eine bessere Welt nach dem Tod (an die man glauben kann aber auch nicht) ist jedenfalls ein patentiertes Geschäftsmodell in der Paulusideologie **125**.

Bei der Paulusideologie geht es in erster Linie um eine Gemeinschaft **123** (oder auch - krasser - um eine Vereinszugehörigkeit), in der das alles geglaubt wird, und in der um Wunder gebetet wird, damit gerade in der Moral alles besser wird.

B. Jesusideologie: Das Problem „sexueller Missbrauch“ wird *direkt* angegangen! Das Anliegen Jesu ist keine typische Jenseitsreligion, sondern die ursprüngliche jüdische Lebenseinstellung für das Hier und Jetzt. **Jesus ging davon aus, dass jeder Mensch von Natur aus gutwillig und also auch hochmoralisch 115 ist. Doch wird diese moralische Einstellung üblicherweise bewusst oder fahrlässig zerstört, zu seiner Zeit vor allem durch Erpressung (heute eher durch Manipulation 119, so dass gerade Mädchen sich einbilden, das freiwillig zu machen) hin zu einer Scheinmoral oder auch Ersatzmoral 127 statt zu einer vernünftigen echten Moral.** Das Ziel Jesu war hier nun ein erfülltes Menschsein, und das gelingt

am besten, wenn die Hindernisse für eine echte Moral in der Beziehung der Geschlechter beseitigt sind. Für uns heute hieße das, die jungen Menschen nicht mehr mit Zwängen und Ängsten und falschen Wegweisern zu manipulieren, sondern ihnen eine sachgerechte Information über echte und falsche Moral mit der für diese falsche Moral typischen Leibfeindlichkeit und über die Vorteile der echten Moral ohne Leibfeindlichkeit zu geben. Auf diese Weise kann diese dann so attraktiv werden, dass sie sogar sehr gern gelebt wird und dass es sozusagen zu einer ausgesprochenen Freude an den <göttlichen> Geboten kommt.

Wir können vielleicht sagen, dass es bei der Paulusideologie um eine Therapie geht, dass die Menschen mit dem *Missbrauch der Sexualität* leben können, während dem Geist Jesu die Prophylaxe entspräche, dass das Leben *ohne solche Sünden* so spannend und attraktiv ist, dass sie gar nicht erst geschehen. Ob die Menschen dabei an Gott glauben oder nicht, ob sie die *richtige Religion* haben oder nicht oder ob sie auch gar keine haben, ist nicht so wichtig. Hauptsache ist, die Freude am Menschsein **109** *ohne Sünde* in einem konkreten Leben ist da, denn die ist im Sinne Jesu und überhaupt SEIN Ziel – und für alle Menschen!

Es ist dabei auch gleichgültig, wie Paulus zu seiner neuen „Aufgabe“ gekommen war, nachdem er, wie Maccoby schreibt, bei den Pharisäern „abgeblitzt“ war. Bei denen hatte er sich wohl als Schüler beworben, doch die wollten ihn einfach nicht, weil sie ihn nicht für geeignet hielten.

In der Apostelgeschichte wird nun berichtet, wie Saulus, der ja zunächst ein Verfolger der Jesusanhänger war, sich bekehrte, weil er angeblich das berühmte Damaskuserlebnis hatte, bei dem ihm der Auferstandene erschienen sein soll.

Wahr ist allerdings, dass dieser Paulus nie aufgehört hatte, die Jesusanhänger zu verfolgen bzw. sie „unschädlich zu machen“, er hatte nur die Methode geändert und setzte jetzt die Auslöschung des wirklichen Jesu nur mit anderen Mitteln fort: Das Damaskuserlebnis mit der Bekehrung war also nur eine Finte, neutrale Zeugen dafür gab es ja auch nicht. Allerdings gelang ihm die Täuschung nicht bei allen, besonders die Christen in Jerusalem unter der Führung des Jesusbruders Jakobus hielten nie viel von Paulus. Jedenfalls gelang ihm durch die Vortäuschung des Damaskuserlebnisses und mit der Vorgabe einer Vision des auferstandenen Jesus mit den entsprechenden Offenbarungen **167** dabei und mit einer vorgetäuschten *Linientreue* gegenüber den Jesusanhängern, sozusagen *zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen*: sich bei vielen altgläubigen Jesusanhängern *einzuschleimen* und bei ihnen Glaubwürdigkeit zu erlangen und ihnen dann noch seine Sicht des Jesus als die allein richtige Sicht Jesu *unterzujubeln*.

Paulus war damit sozusagen ein Vorläufer des Kanzleramtsspions Günter Guillaume (1927 - 1995), der in Wirklichkeit immer ein DDR-Agent war (1956 - 1974), und der sich als vorgetäuschter DDR-Flüchtling der SPD angeschlossen hatte und dem es schließlich durch sein Organisationstalent und durch seine auch hier vorgetäuschte Linientreue zur SPD perfekt gelang, das Vertrauen selbst der Parteiführung und auch des damaligen Bundeskanzlers Willy Brandt zu gewinnen und sogar dessen rechte Hand zu werden.

Doch wenn so etwas wie das mit Guillaume alles gewesen wäre! Paulus war zudem noch ein Vorläufer des Reporters und Journalisten Claas Relotius, der bis zu seiner „Enttarnung“ im Jahr 2018 für das deutsche Magazin SPIEGEL und für andere Journale wunderschöne Reportagen aus aller Welt schrieb, die so erstklassig waren, dass er sogar viele Preise bekam. Nur eben, diese Reportagen waren sehr oft teilweise oder sogar komplett frei erfunden, bzw. er hatte Personen interviewt und über sie geschrieben, die es gar nicht gab oder die Aussagen von wirklichen Personen verändert. Die Frage stellt sich natürlich, warum Relotius so lange unentdeckt blieb. Ich denke, dass Jörg Thadeusz, ehemaliger Moderator bei Verleihungen von Journalistenpreisen und Juroren beim Deutschen Reporterpreis, einen m. E. plausiblen Grund gefunden hat: „Bei der Auswahl für Journalistenpreise „stünde ein gewisses Weltbild fest“. Einen Preis erhalte, wer dieses Bild „mit einer süffigen Geschichte möglichst prachtvoll bestätigt“. Ob Paulus also auch das, was die Menschen damals wollten, besser verstanden hatte als dieser Häuserbauer aus Nazareth Jesus und dass er ihnen von daher eine „süffigere Theologie“ geliefert hatte als der? Und könnte das heute nicht noch genauso sein? (Anmerkung: Nach meinen Erfahrungen denken allerdings die jungen Menschen, die noch „alles“ vor sich haben, anders – die sind noch für eine hohe Utopie zugänglich!)

Jedenfalls haben Günter Guillaume und Claas Relotius bei ihrer Tätigkeit als Agent beziehungsweise als Journalist keinen wirklichen Schaden angerichtet, sie konnten ja auch nicht viel machen. Ganz anders Paulus! Er hat aus dem revolutionären Engagement Jesu im Hinblick auf einen neuen Menschen, der nicht mehr von *Verbrechern und Wegsehern* bestimmt wird, eine im Grunde blasse und zumindest im Gegensatz zu dem, was Jesus vorschwebte, vergleichsweise leichtgewichtige spätantike Mysterienreligion gemacht, durch die schließlich im Wesentlichen alles beim Alten blieb – bis auf den neuen Titel „Evangelium Jesu Christi“. Der große Wurf des Paulus dabei war erst einmal, dass er den Kreuzestod Jesu bei dessen Kampf gegen die Halbweltmafia in ein von Jesus eher freiwillig gewähltes blutiges Opfergeschehen uminterpretierte, also in einen Opfertod, so wie er es auch vom Gott Attis in seiner Heimat Tarsus und Kilikien kannte.

Und so konstruierten Paulus und seine „Mannschaft“ (oder auch seine Komplizen) **150** den „Christus“, also ein Jesusbild, genau wie die Auftraggeber es wollten. Natürlich gingen sie dabei nicht dumm vor, und so bauten sie in diesen Christus durchaus die Erinnerungen an den echten Jesus ein, soweit sie noch „im Volk“ mündlich oder auch möglicherweise schriftlich vorhanden waren. Vielleicht gab es auch einen regelrechten Wettbewerb, wer die verrücktesten Geschichten erfolgreich in das Glaubensgut der Jesusanhänger lancierte? Sie dürften dabei nicht oder nur kaum Verdacht geweckt haben, weil sie eventuelle konkrete Auseinandersetzungen mit der Halbweltmafia, die noch so ungefähr in Erinnerung waren, durch eher allgemeine Phrasen „gegen das Böse“ ersetzten, die zwar nach dem echten Jesus klangen, doch niemandem mehr weh taten und vor allem das Treiben der Halbweltmafia in keinster Weise störten.

Und hier kommt jetzt auch der dänische Sanskritforscher Lindtner mit seinen

Erkenntnissen, dass das Neue Testament weitestgehend ein Plagiat aus älteren buddhistischen Texten ist, ins Spiel. Diese Texte waren dann zusammen mit den Bezügen zur jüdischen Bibel die Basis für eine völlig neue Sicht Jesu, die durch eine „Relotius-Redaktion“, in der dieser Paulus sozusagen der „Generalunternehmer“ oder zumindest der Ideengeber war, nach allen Regeln der Kunst aufbereitet wurde. Die damaligen Anhänger des echten Jesus wussten ja nicht viel von ihm, sie hatten ihn vielleicht einmal bei seinen Reden in einer Synagoge oder in der Wüste gehört, doch sonst nichts oder kaum etwas von ihm erfahren, wie es heute so wohl nicht mehr vorkommt. Denn heute sind auch gleich immer Medien zur Stelle, die von jemandem, der irgendwie auffällt, auch noch immer mehr berichten. Und so konnten also Jesusgegner durchaus eine frisierte falsche Geschichte über Jesus in die Welt setzen.

Dabei dürften die Angaben der Jahreszahlen, wann die Schriften entstanden sind, durchaus mit vielen Angaben übereinstimmen, die Theologen von heute herausgefunden haben, nur eben, **dass diese Schriften nicht als Propaganda FÜR Jesus geschrieben wurden, sondern als ein raffiniertes Propagandamachwerk der Desinformation GEGEN Jesus 149, jedenfalls gegen den echten oder auch wirklichen Jesus.** Und so wurde nicht nur Jesus zu einem Sohn Gottes **23** gemacht (nach bekanntem spätantiken Muster, also etwa durch eine Jungfrauengeburt mit einem göttlichen Vater), sondern seine Jünger wurden auch noch zu den Autoren gemacht, die *natürlich* auch Augenzeugen waren. Auf diese Weise wurden die Schriften dann auch noch ehrwürdig genug gemacht, so dass sie für wahr gehalten wurden und es niemand mehr wagte, sie anzuzweifeln. Doch Jesus war eben nicht ein Sohn Gottes (oder allenfalls ein Kind Gottes, wie wir alle Kinder Gottes sind), und die Schriften des Neuen Testaments wurden auch nicht von Jüngern Jesu geschrieben, wie bereits erwähnt. Üblicherweise wird diese Pseudoepigraphie, dass die Verfasser der Evangelien Jünger Jesu waren, also Augenzeugen, immer irgendwie „fromm“ begründet, doch ich halte diese Vortäuschung lediglich für einen weiteren raffinierten Trick der Mafia.

Das also zum Thema, wer das Neue Testaments verfasst hat, und auch zur Frage, was der wirkliche Jesus wollte. Ihm ging es also um einen damals wirklich revolutionären Ansatz, doch da haben die einflussreichen Kreise nicht mitgemacht und den Spieß herumgedreht, bevor es für sie analog zur Susannageschichte zu spät war. Und das Anliegen Jesu wurde durch die Umwandlung in eine damals durchaus typische relativ harmlose Mysterienreligion perfekt entschärft.

Jedenfalls gelang es der Mafia nach und nach, die Erinnerung an den echten Jesus weitestgehend auszulöschen und damit auch sein Engagement sozusagen perfekt zu entschärfen – eine Mafia ist eben ein gewissenloser Verein **154.**

Ich möchte hier allerdings einmal auf die mögliche Frage eingehen, ob Paulus bzw. Saulus und die übrigen Verfasser der heiligen Schriften unseres christlichen Glaubens wirklich so abgrundtief böswillig waren, wie es hier zunächst einmal aussieht. Es kann ja auch sein, dass nur die Auftraggeber richtig böswillig waren und diesen Saulus und die entsprechenden Spezialisten der buddhistischen und der jüdischen Religion mit schön und sehr human klingenden

Begründungen erfolgreich vor ihren Karren gespannt haben **130**. Sie hätten denen etwa einreden können, dass die Ideen Jesu doch noch sehr unausgegoren und kurzsichtig und grobschlächtig waren und unnötige Konflikte unter braven Bürgern hervorrufen würden und also überarbeitet und auf eine niveauvollere und zivilisiertere Stufe gestellt werden müssten. Und wir müssen ja auch bedenken, dass zu einem Betrug immer zwei gehören, nämlich die, die betrügen und die, die betrogen werden wollen – weil sie manches, was in ihrem Leben nicht so gut gelaufen war, gar nicht so genau wissen und also nichts mehr damit zu tun haben wollen. Insofern haben die traditionellen Religionen immer auch ein „leichtes Spiel“ **131**. So konnte sich dann gerade auch Paulus, der in gewisser Weise auch ein religiöses Genie war, mit großem Engagement mit seiner „Neuinterpretation“ voll entfalten. Nur eben war er dennoch leider ein Betrüger, und die Autoren der Evangelien waren es ebenfalls. Und nicht zuletzt haben wir dem Paulus ja auch die Frauen- und die Leibfeindlichkeit und den Antisemitismus in unserem christlichen Glauben bis heute zu „verdanken“. Bei Jesus gibt es zwar auch Gebote, doch die dienen eher im Sinn von „Spielregeln für ein vernünftiges und gelingendes Leben“ nicht zur Einengung des Menschen, sondern zu seiner vollen Entfaltung – allerdings muss man die von Jugend an kennen, damit man sich entsprechend einrichten kann.

Und hier möchte ich begründen, warum ich mich nicht oder nur ganz wenig auf das Neue Testament berufe und andere Quellen vorziehe: Die Schriften des Neuen Testaments erscheinen mir alle nicht zuverlässig. Sie sind eben alle im Sinne des Paulus und der Mafia konstruiert und von dem „gereinigt“, was noch vom wirklichen Jesus bekannt war und was den Autoren nicht passte. Und wo diese Reinigung nicht ging, weil ein Ereignis einfach zu bekannt war, kam es zumindest zu einer Uminterpretation. Siehe allerdings auch Hinweis **159**.

c) Und so hat unser heutiges Christentum nichts oder fast nichts mit dem wirklichen Jesus zu tun!

Statt den ur-jüdischen Wertvorstellungen wieder zur Geltung zu verschaffen, wie Jesus es offensichtlich wollte, schufen die Christen eine neue Religion, die mit seinem Anliegen (fast) nichts mehr zu tun hat.

Nicht nur Glaubensgegner behaupten, dass die Erzählungen über Jesus im Neuen Testament keine geschichtliche Grundlage haben, auch wohl die meisten Theologen bezweifeln weitestgehend, dass der wirkliche Jesus die geschichtliche Grundlage des Neuen Testaments ist. Das heißt also, dass nach ihnen zumindest das meiste, was uns im Neuen Testament berichtet wird, mehr oder weniger frei erfunden oder aus anderen Religionen übernommen ist oder auch eine bewusste Verfälschung **149** eines konkreten Jesus ist, der tatsächlich einmal gelebt und gewirkt hatte. So haben auch Theologen ergänzend zum Text auf Seite 5 zum Thema „spätantiker Mysterienkult“ längst Weiteres herausgefunden:

- Der Jesus des Neuen Testaments hat nichts oder fast nichts mit dem wirklichen Jesus zu tun, der einmal gelebt hat. Theologen unterscheiden daher zwischen dem „Christus des Neuen Testaments“, also dem „Christus

der Verkündigung (oder auch gr. Kerygma)“, und dem „historischen (oder geschichtlichen) Jesus“ 67. Und so diese kritischen Theologen: „Von dem historischen Jesus weiß man so gut wie gar nichts“. Die Evangelien sind jedenfalls keine Biografien Jesu 158. Christliche „Fundamentalisten“ nehmen sie (oder auch das Neue Testament) allerdings immer noch wörtlich.

- Die Lehre von der Selbstopferung Jesu zwecks Entsöhnung der Menschheit war gewiss keinesfalls im Sinn des wirklichen Jesus. So hat es auch ein Abendmahl mit den bekannten Einsetzungsworten nie gegeben.

- Allenfalls 5 % aller Jesusworte im Neuen Testament sind echte Jesusworte (so jedenfalls der evangelische Neutestamentler Gerd Lüdemann). Zum „Durcheinander“ in der frühen Kirche s. 151.

- Niemand weiß, wer das Neue Testament geschrieben hat, auf alle Fälle waren die Autoren der Evangelien keine Jünger Jesu, unter deren Namen sie bekannt sind. Wir haben es hier mit einer Pseudoepigraphie zu tun, also mit einer Fälschung der Namen. Auch weiß niemand, wie diese Schriften dann auch noch in die Jesusgemeinden kamen, die es bald nach dem Tod Jesu gab, so dass sie auch akzeptiert wurden.

- Zur Zeit Jesu konnte man ein guter Jude sein mit oder ohne Jenseitsglauben. Daher ist es durchaus nahe liegend, dass es dem echten Jesus nicht um einen Jenseitsglauben, sondern um ein besseres Hier und Jetzt ging.

- Im Grunde ist der eigentliche Begründer unseres Glaubens Paulus, der erst einige Jahre nach Jesu Tod zu den Christen stieß und dem bei seiner Lehre der wirkliche Jesus eher gleichgültig war. Daher sind wir eigentlich keine "Christen" (wenn wir "Christus" einmal als Name für Jesus gelten lassen), sondern Paulisten, also keine Jesuaner, denn das, was unsere Religion ausmacht, ist die Lehre des Paulus.

- Der Hintergrund der derzeitigen christlichen Ideologie ist vor allem griechische Philosophie, doch Jesus hatte damit nichts zu tun, er war ja Jude.

- Viele Ähnlichkeiten mit dem älteren Buddhismus sind unübersehbar.

Das alles wissen inzwischen zumindest die großen Kirchen mit ihren theologischen Fakultäten durchaus auch an staatlichen Universitäten.

Nüchtern betrachtet stellt sich das Christentum, so wie wir es heute kennen, also als Synkretismus oder eben als „Glaubensmischmasch“ aus Inhalten der jüdischen Religion, des Buddhismus und der heidnischen Religion zur Zeit Jesu dar.

d) Doch es gibt (hoffentlich immer) eine Lösung

Die Erinnerung an das Engagement des wirklichen Jesus sollte also unter allen Umständen beseitigt werden; seine *damnatio memoriae* ist wenigstens bisher auch extrem gut gelungen. Doch ich denke, es ist wie bei jedem Kriminalfall: Diejenigen, die alle Spuren verwischen und alle Indizien beseitigen wollen, die auf den wirklichen Tathergang hinweisen, können gar nicht so perfekt sein. Irgendetwas übersehen sie immer oder es lässt sich auch nie alles perfekt be-

seitigen. So brachte mich also dieser rheinische Bauer, mein Nachbar, auf die Fährte, die Sünderingeschichte nach Johannes 8 einmal anders zu sehen. Nicht zuletzt scheine ich hier ja auch nur auf den Gipfel der Frauenverachtung damals **134** gestoßen zu sein, denn die Frauen galten ja auch sonst nicht viel.

Vielleicht gab es unter den Autoren des Neuen Testaments damals allerdings auch treue Anhänger des echten Jesus, die sich zwar nicht durchsetzen konnten, doch Passagen in die Texte eingeflochten haben, die auf den echten Jesus hinweisen, so dass spätere Anhänger ihn herausfinden könnten? Wir kennen solche „Verfahren“ auch aus unserer heutigen Zeit: In der chinesischen Kulturrevolution mussten etwa alle alten Kulturgüter zerstört werden. Findige und niveauvolle „Zerstörer“ haben nun unschätzbar wertvolle Stelen mit Konfuziusinschriften mit Stuck überzogen und Mao-Zitate drauf gepinselt. Und Mao-Zitate durften nicht zerstört werden. So wurden die Konfuzius-Stelen gerettet, denn spätere Generationen konnten den Stuck leicht wieder entfernen. Und so ist es auch bei alten Texten: Wir müssen nur die richtigen Indizien und Spuren erkennen und finden und sie richtig deuten. Anhaltspunkte für das, was hier nicht richtig und nicht wahr ist, sind etwa die unrealistischen Wundergeschichten. Ich denke dabei auch an solche wie das Damaskuserlebnis des Paulus und an die Offenbarungen **167** durch den angeblich auferstandenen Jesus an ihn. Und ein Anhaltspunkt für mich, was richtig und wahr und auch was das Besondere an Jesus ist, ist etwa auch die Geschichte, wie dieser den wirklichen Hintergrund der beabsichtigten Steinigung der „sündigen Frau“ erkennt und sie durch sein beherrschtes Eingreifen vor der Steinigung rettet. Ja, so etwas oder etwas vergleichbar Konkretes kennen wir von keinem anderen Religionsstifter, also weder von Buddha noch von Mohammed. Das ist für mich schon fast ein sicherer Beweis, dass wir damit auf der *heißen Spur* des wirklichen Jesus **122** sind.

Man kann natürlich sagen, ob das alles ist, ob da bei Jesus nicht mehr ist? Ich denke, wer so redet, der hat nicht begriffen, was „genial“ ist. „Genial“ ist nicht, irgendwelche tollen und hochgeistigen Ideen über Gott und über den Menschen zu entwickeln und zu verkündigen, sondern wenn etwas nicht stimmt oder eben krank ist, den richtigen „Akupunkturpunkt“ dafür zu finden und dort anzusetzen. Ich vergleiche das Problem etwa, wenn etwas Schwieriges an einem Auto oder an einem Computer defekt ist. Es geht nicht darum, sich für die große Idee des Autos oder des Computers zu begeistern und großartige Phrasen über die besten Autos zu dreschen, sondern den speziellen Fehler zu finden und ihn zu beseitigen. Das erfordert allerdings möglicherweise eher handwerkliches Können und handwerkliche Arbeit und weniger bedeutende akademische Forschungen und Erkenntnisse, und man muss auch bereit sein, sich mal unter einen Wagen zu legen und sich schmutzig zu machen. Und solches handwerkliches Geschick trifft meiner Meinung nach voll auf Jesus zu, der hatte einen solchen entscheidenden Punkt gefunden und ihn zu lösen versucht. Und es ging ihm ja nicht nur um banalen Triebverzicht, also darum, etwas nicht zu tun, sondern um die Vorteile von allgemeiner Korrektheit. Stellen wir uns mal vor, alle halten sich mit absoluter Sicherheit an die göttlichen Ge-

bote. Das heißt, niemand muss mehr Angst haben, dass ein anderer gegen sie verstößt – und was das für eine Sicherheit und Freiheit bedeutet! Eine ganz große Rolle spielt dabei eine hohe Sexualmoral **160** – ich hoffe, die Vorteile von der hier plausibel dargelegt zu haben.

An der Lösung wurde Jesus nun gehindert – also müssen wir genau hier weiter machen und natürlich so, wie es in unsere Zeit passt. Denn gelöst ist das Problem, auf das Jesus gestoßen war, doch immer noch nicht!

B. Der Kriminalfall „sexueller Missbrauch“ und ein Lösungskonzept

Ich möchte nun wirklich kein Savonarola (Bußprediger in Florenz 1452 -1498) sein und also niemandem irgendetwas aus seiner Vergangenheit vorwerfen, mir geht es lediglich darum, dass sich nicht alles Negative immer weiter wiederholt, obwohl dies oft sehr leicht zu ändern wäre. Und ich meine nun, dass hier zunächst das Wichtigste ist, dass wir einfach bisweilen mal genauer hinsehen sollten, warum „etwas Negatives“ geschieht und wie das anders und besser laufen könnte.

Dann sehen wir also mal hin!

Wenn Erwachsene junge Menschen sexuell missbrauchen, so ist das nach allgemeinem Verständnis kriminell und diejenigen, die einen solchen Missbrauch „treiben“, werden inzwischen auch bestraft, zumindest wenn der Missbrauch offenkundig wird. Doch wenn Erwachsene junge Menschen anleiten, sich gegenseitig zu missbrauchen, dann gilt das heute als normal und sogar als gute und auch noch mit angeblich seriöser Wissenschaft (s. naturalistischer Fehlschluss **117**) belegte „moderne Pädagogik“. Ich halte allerdings auch hier manches für geradezu kriminell und für ausgesprochene Pseudowissenschaft. Zumindest ist es so lange eine eindeutige Manipulation, als den jungen Leuten keine Alternative geboten wird, die zumindest genauso attraktiv dargestellt wird wie das, was ich für eine Anleitung zum gegenseitigen Missbrauch sehe. Und wer eine solche Alternative bieten könnte, und es jedoch nicht tut, etwa weil er sich nicht zuständig sieht, obwohl die Gelegenheit für die Vermittlung schon da wäre, ist der nicht auch kriminell? Für Diebstähle gibt es ja das Sprichwort „Der Hehler ist genauso schlimm wie der Stehler“ – passt dieses Sprichwort nicht irgendwie auch hier für den, der durch Nichtstun den Missbrauch letztlich ermöglicht? **Nach meinen Erfahrungen als Lehrer sind die jungen Menschen für eine Alternative jedenfalls durchaus offen, s. S. 47.**

1. Gerade die jungen Menschen sind hochmoralische Wesen!

Das Problem bei diesem Punkt ist vor allem, dass es ein angeblich gesichertes Allgemeinwissen über die Sexualmoral der Jugend gibt, wie also junge Menschen von heute sind und was sie wollen. Doch im Einzelgespräch (wenn das denn mal möglich ist) ist alles ganz anders – zumindest weitestgehend! Ich bin, da ich dies schreibe, auf einer Südamerikafahrt und komme dabei schnell mit anderen Menschen in Kontakt, wie das zuhause in Deutsch-

land nur schlecht oder auch gar nicht möglich ist. So etwa in Lima mit einem reizenden Mädchen aus Norddeutschland, einer Abiturientin, die sich gerade auf einer Weltreise befand. Und wie das so ist, kamen wir auch auf „mein Thema“. Ausgehend vom Anliegen meines Religionsunterrichts der echten Monogamie hatte ich ihm gerade meine Ideen von einem attraktiven Triebverzicht erzählt und dabei auch meinen Zeige- und meinen Mittelfinger ineinander verschränkt, um anzudeuten, wie „er und sie“ auch zusammen sein könnten – nur mit Hautkontakt und ohne Eindringen, weil das Eindringen in dieser Lage auch gar nicht möglich sei. Die (jungmädchenhaft-unschuldig-ängstlichen) Bedenken, mit denen das Mädchen da anfang, habe ich daraufhin mit den Worten „wer alles verbietet, der erreicht nur, dass schließlich alles gemacht wird“ 157 beiseite gewischt – und ich hatte den Eindruck, dass da etwas bei dem Mädchen in meinem Sinn „Klick“ gemacht hatte. Irgendwie schien hier etwas wie eine Befreiung bei dem Mädchen passiert zu sein, denn es sieht auf dem Bild (zu dem es spontan und offensichtlich gerne bereit war) keinesfalls abweisend und genervt aus, eher das Gegenteil davon, finde ich wenigstens ... Nach einem solchen Erlebnis wäre ich jedenfalls gerne wieder Lehrer! Und es gibt ja auch eine ganze Spannbreite der Möglichkeiten der Freude am eigenen Körper und an dem des anderen außer Eindringen und Befriedigung, von der man den jungen Leuten erzählen kann. Auch kann man sie ermuntern, miteinander dann auch noch die Schönheiten der Natur und der Kultur zu erleben. Manche Leute möchten mir ja einreden, dass ich Illusionist bin 155, weil heute mit den jungen Leuten alles ganz anders sei – doch eine solche Begegnung wie mit dieser Abiturientin bestärkt mich wieder mal in meiner Überzeugung, dass „in solchen Dingen“ heute gar nichts anders ist, wir haben hier nur ein typisches „Schweigespiralephänomen“ vor uns (nach der Meinungsforscherin Noelle-Neumann). Und wenn ich denke, wie gut ich mich heute „in diesen Dingen“ auf die „jüdische Ur-Religion“ berufen könnte!

2. Als ob es eine Mafia gibt, die die hohe Moral junger Menschen raffiniert zerstört

Ich kenne nun etwa das Buch von Petra Reski (geb. 1958) über die Mafia in Italien („Mafia. Von Paten, Pizzerien und falschen Priestern“) und wie die Arme dieser italienischen Mafia wie die einer Krake überall hin reichen, also auch zu uns. Auch gibt es einen Beitrag in der WELT vom 28.5.2019 „Russische Mafia ist im Westen allgegenwärtig“ von Julia Smirnova, wie uns die russische Mafia unterwandert hat und beherrscht. Doch ist mir hier im Grunde alles zu tiefst schleierhaft, wie etwa die Mafia funktioniert, wie sie geführt wird, wie es ihr gelingt, immer wieder neue Mitmacher anzuwerben. Wird sie geführt nach einem hierarchischen System, also einem System wie das der katholischen Kirche, in dem ein Führer an der Spitze steht und alle anderen wie in einem grandiosen Räderwerk auf diese Spitze hinarbeiten und allerdings auch von ihr geführt werden? Oder wird sie geführt wie ein Wespenstaat, in der jeder – ohne irgendeine besondere Anleitung – seine Aufgaben macht und so zum all-

gemeinen Wohl beiträgt – und in Krisensituationen auch ohne besondere Aufforderung zu den Waffen greift und kämpft, um eine Gefahr für den „Staat“ abzuwenden? Ich habe hier nun keine Lust und kein Interesse, mich zum Spezialisten über die Mafia zu machen und mich in das Thema „Mafia bei uns heute“ tiefer hinein zu knien, zumal ich auch nicht weiß, ob das überhaupt etwas bringt. Aber Mafia hin, Mafia her, wir sehen Auswirkungen, die so sind, als ob es eine Mafia gäbe, die uns beherrscht! Siehe hierzu eine doch recht aparte Verschwörungstheorie im nächsten Kasten – sie ist natürlich freie Dichtung! Sie soll ja auch nur dazu ermuntern, die Moralpädagogik anders zu machen:

Fiktives Gespräch Oberteufel – Halbweltobermafioso

Obermafioso: Ich weiß nicht, was wir machen sollen, die Menschen sind einfach zu moralisch, sie suchen nur nach dem Partner für die große Liebe, alles andere wollen sie nicht. Daher gibt es auch keine Frauen für die Prostitution und keine Kunden, die deren Dienste brauchen. Das Geschäft mit der Prostitution läuft einfach nicht mehr.

Oberteufel: Es sieht also alles danach aus, dass es stimmt, dass der Mensch von Gott (ob von Gott oder von der Natur soll hier mal nicht das Thema sein) gut und also auch hochmoralisch erschaffen wurde.

Aber es muss doch einen Weg geben, diese tolle Moral der Menschen durcheinander zu bringen, damit unser Geschäft angekurbelt wird? Lieber Herr Oberteufel, Sie wissen in solchen Dingen doch immer Rat!

Ihr müsst zuerst mal die Menschen in dem Bewusstsein stärken, dass sie sehr moralisch sind. Und dann müsst Ihr sie zu einer Scheinmoral führen, dass ihnen also gerade das Harmlose und das Unschuldige, was irgendwie mit der Sexualität zu tun hat, verboten oder sonstwie schlecht gemacht wird. Denn wer *alles* verbietet, auch das eigentlich Harmlose und Unschuldige, der erreicht am sichersten, dass schließlich *alles* 157 gemacht wird. Es ist so, wie wenn man bei einem Dampfkessel alle Ventile verstopft, damit erreicht man am sichersten irgendwann eine Kesselexplosion.

Und wie soll das alles in die Praxis umgesetzt werden?

Das ist doch ganz einfach: Gerade in den jungen Menschen steckt ein hohes moralisches Potenzial. Und ihr müsst zusehen, dass dieses hohe Potenzial mehr oder weniger sinnlos verpulvert wird, indem es ins falsche Objekt investiert wird 147, also in etwas eigentlich völlig Harmloses und Unschuldiges, und dann für die richtige Moral nicht mehr da ist.

Ich sehe, dazu dann also die KTVS („Körperteilversteckenscham“)

Und damit auch die Leibfeindlichkeit und Verklemmtheit. Das alles sieht ja vor allem sehr moralisch aus und wird dann auch von den Leuten geradezu fanatisch verteidigt. Doch das alles hat aber keinen wirklichen moralischen Nährwert. Und so kommt es dann zu sinnlosen Ängsten, und die sind für unsere Strategie des Bösen absolut wichtig!

Und warum sollen sinnlose Ängste so vorteilhaft für uns sein?

Eigentlich wollen gerade die jungen Leute doch mal nur ganz harmlose Sachen, sie wollen mal sehen, wie die anderen nackt aussehen und sie wollen sich selbst auch nackt anderen zeigen. Und sie wollen natürlich auch ihren Spaß dabei haben, wenn sie etwa gemeinsam nackt vom Rand eines Schwimmbeckens ins Wasser springen – sie wollen also nur ganz unschuldige und geradezu paradiesische Sachen machen. Und die müssen ihnen durch Verbote und Ängste und Ekelgefühle kaputt gemacht werden.

Mir ist ja auch bekannt, dass die Ängste vor der Nacktheit für eine echte Moral unnütz sind, ich kenne jedenfalls niemanden, der mit dem Sex angefangen hat, weil er Spaß an der Nacktheit hatte. Und ich kenne viele ...

Die alte Bauernregel gilt auch hier: Sinnlose Ängste [132](#) auf der einen Seite sind immer Macht und Herrschaft auf der anderen Seite! Gerade die jungen Menschen haben nun einmal eine Lebensenergie und wollen irgendetwas tun, schließlich ist das andere Geschlecht für sie auch interessant und sie wollen ja auch einen Lebenspartner kennen lernen und erfahren, wer geeignet ist.

Ich sehe, und wenn fürs Kennenlernen das Unschuldige und Paradiesische als unmoralisch gilt, dann gibt es dank der Ängste davor auch eine Blockierung, das tun sie also nicht und dann tun sie automatisch das nicht so Unschuldige und nicht so Paradiesische, wenn es einmal passt.

Genau! Und somit kommt es schon sozusagen automatisch dazu, gleich mit dem Geschlechtsverkehr anzufangen, denn der muss ja eines Tages sowieso sein. Was bleibt ihnen denn auch anders übrig? Und wenn es dann auch noch gelingt, ihnen einzureden, dass sie natürlich testen müssen, wer der Richtige ist, dann haben wir sie dort, wo wir es wollen: Die große Liebe mit Leib und Seele mit dem einen einzigen Partner ist futsch, sie gibt es nicht mehr!

Auf diese Weise werden sogar die frommen Leute, die die jungen Menschen zu einer Moral erziehen, deren Basis KTVS/Körperteileversteckenscham und Angst sind, auch noch direkt zu unseren Handlangern! Perfekt!

Und weil viele so schnell keinen endgültigen Partner finden, weil sie kein Glück haben oder weil ihnen auch der Sex mit unterschiedlichen Partnern zum Abenteuer wird und Spaß macht, gibt es recht bald auch Prostitution und alles das, was zu Eurem Geschäft gehört!

Danke für den Tipp! Jetzt müssen meine mafiösen Mitarbeiter also nur noch dafür sorgen, dass das auch funktioniert, dass die jungen Menschen Ekel-, Angst- und Schamgefühle vor der Nacktheit bekommen und also keinen Spaß an ihr haben! Das wird wohl leicht gelingen, weil das ja auch so moralisch aussieht. Dass das alles nur eine Scheinmoral ist, das wird dann gar nicht mehr bewusst.

Diese Ekel- und Schamgefühle junger Menschen vor der Geschlechtlichkeit haben auch noch einen anderen Vorteil für euch: Die Erfahrung ist nämlich, dass das, was vor der Pubertät mit solchen negativen Gefühlen befrachtet ist, in der Pubertät und gerade in einer ersten Verliebtheit besonders interessant und faszinierend wird.

Das heißt, da kommt dann auch noch ein weiterer Schub zum Sex – Herr

Oberteufel, Sie sind wirklich klasse!

Und wer dann immer noch skeptisch ist und dagegen etwas sagen will, und das sind vor allem Kinder und alte Männer, die lassen sich leicht mundtot machen. Kindern sagt man, dass sie mal abwarten sollen, wenn sie älter werden, und alten Männern unterstellt man einfach Geilheit, weil sie doch nur nackte Frauen und Mädchen sehen wollen.

Ich verstehe, da traut sich sehr bald keiner mehr, etwas zu sagen.

Da ist dann noch ein weiterer Vorteil: Da machen dann auch die mit, die nicht an Gott glauben und eine andere Religion haben, denn alle wollen ja moralisch sein, zumindest erst mal und dann auch immer zumindest nach außen hin, dass es also so aussieht, als seien sie moralisch. Und schließlich wird das Verbot der Nacktheit auch zum öffentlichen Gesetz und es wird unter Strafe gestellt, wer dagegen verstößt.

Doch den Sex hinter verschlossenen Türen mit wem auch immer kann sowieso niemand kontrollieren und also auch nicht verbieten, zumal der heute auch noch zum Recht auf sexuelle Selbstbestimmung gehört.

Also noch mal: Ihr müsst es einfach zuerst schaffen, die jungen Leute vom Harmlosen wegzutreiben, und dann laufen sie bei Gelegenheit schon *quasi von alleine* in die Arme des gar nicht mehr so Harmlosen! Und dann ist „sexuelle Selbstbestimmung“ das Zauberwort, mit dem Ihr alles, was Ihr so treibt und zu was Ihr die Leute bringen wollt, begründen könnt! Und bald traut sich auch hier niemand mehr, etwas dagegen zu sagen.

Aber die Religionen wie die christliche, insbesondere die katholische, die können doch mit ihren Moralpredigten dann doch immer noch das Geschäft kaputt machen?

Ach die doch nicht, wo haben denn deren Moralpredigten jemals zu mehr Moral geführt? Zudem habe ich sowieso meine Unterteufel angewiesen, alle Religionen, auch die katholische, weltweit zu unterwandern und sie von innen her zu zersetzen. Und sie haben ihre teuflische Aufgabe auch perfekt erledigt: Daher gibt es in keiner Religion ernstzunehmende wissenschaftliche Forschungen, wie junge Menschen mit Freude und Ehrgefühl eine echte Sexualmoral leben können. Das passt den Religionen auch sehr gut, denn schließlich haben sie alle doch ihren Profit dabei, wenn die Leute sündigen und sich dann auch noch sündig und schlecht fühlen und von daher Trost und Vergebung brauchen und die Hoffnung, dass nach dem Tod alles besser wird!

Da ist was dran, unser Geschäft ist auch deren Geschäft, daher haben die größtes Interesse, dass sich hier gar nichts ändert.

Und denke dran, das mit dem Sex ist ja auch nur der Einstieg. Da kommt noch Weiteres leicht hinzu, ich denke vor allem an das Geschäft mit den Drogen.

Sie meinen, wenn die Leute erst einmal auf den Geschmack gekommen sind, wie toll das alles ist, was eigentlich verboten ist?

Und auch das immer wieder: Ihr müsst unter allen Umständen verhindern, dass die jungen Menschen von der Alternative „Spaß an der Moral und am Triebverzicht“ **155** erfahren und die dann auch noch persönliche Erfahrungen

haben, wie herrlich das ist. Denn persönliche Erfahrungen sind immer noch viel intensiver als jedes Gelaber, und die verderben euch auf die Dauer euer Geschäft, weil sie dann doch lieber die machen!

Also müssen wir zusehen, dass die Verstöße gegen die KTVS/Körperteileversteckensham nicht nur als ekelhaft und unanständig gelten, sondern in der Religionserziehung auch als Sünde hingestellt werden.

Ich sag's ja, mit der Erziehung zur KTVS statt zu einer echten Moral kann man die ganze Sexualmoral der Menschen wunderschön durcheinander bringen! Und alles sieht ja auch noch nach außen soooooo moralisch aus!

Wir geben uns heute so aufgeklärt, doch so wird das Thema nie angepackt:

Echte Sexualmoral und die Schein(sexual)moral der „Körperteileversteckensham“ (bzw. KTVS, s. S. 9!)

Zunächst einmal: Was ist überhaupt „echte (Sexual-)Moral“, und um die geht es ja hier? Ich denke, das muss zuerst einmal geklärt werden, um nicht irgendein vordergründiges moralisch aussehendes Getue für Moral zu halten und dafür dann das Pulver zu verschießen – und es bringt gar nichts. Ein Problem ist, dass jeder vermutlich andere Vorstellungen hat, was Moral und was moralisch ist – und wir werden uns hier vermutlich kaum einigen können. Um es kurz zu machen: Ich habe hier jedenfalls dieselbe Einstellung wie die großen Religionen, dass der Mensch monogam veranlagt ist und dass deswegen der Sex in die Ehe gehört. Zwar gibt es heute viele angeblich wissenschaftliche Forschungen, dass wir Menschen nicht zur Monogamie veranlagt sind, doch übersehen alle diese Forschungen das Problem der KTVS. Wir brauchen die KTVS vermutlich, weil die Monogamie doch unsere Naturveranlagung ist und dass wir die - schlicht und einfach - nicht richtig leben. Wenn wir etwa in einem Tierpark an einem Affengehege stehen, dann können wir oft beobachten, wie das dominierende Männchen Sex mit verschiedenen Weibchen hat. Die Tiere schämen sich in ihrem Verhalten nicht, das ist doch ein Zeichen, dass die Sexualität, die sie da praktizieren, ihrer Naturveranlagung entspricht. Wenn wir Menschen nun diese tierische Sexualität leben würden, würden wir uns schämen – und das ist doch ein Zeichen, dass die tierische Sexualität nicht unsere ist. Denn wenn sie unsere wäre, würden wir uns auch - wie die Tiere - nicht schämen. Dass manche Menschen solche Sexualität auch öffentlich treiben, etwa im Pornogeschäft, hat damit nichts zu tun, denn mit Gewalt oder für Geld geht natürlich alles. Und dass nicht nur die großen Religionen, sondern eigentlich alle Religionen zwar von der Monogamie reden, und dass das trotzdem nicht so richtig funktioniert, ist auch leicht einzusehen. Denn die Religionen vergessen, dass Gebote und Verbote und Gesetze nicht ausreichen, sondern dass zu ihnen immer auch ein „Know How“ gehört, also wie ein anvisiertes Ziel in der Praxis umgesetzt werden kann. Doch über das Ziel der Monogamie gibt es keine wissenschaftlichen Forschungen, was darauf schließen lässt, dass die Religionen sie gar nicht wirklich wollen, sondern sie wollen nur die Unsicherheit in moralischen Dingen und das schließlich schlechte Gewis-

sen der Menschen, weil sie sich nicht entsprechend der Gebote verhalten haben, wenn sie also etwas falsch gemacht haben. Das ist auch verständlich, denn die Religionen leben ja von dem oft leidvollen Scheitern vieler Menschen mit der Monogamie – und ihr „Geschäftsmodell“ ist nun einmal das Trösten und das Versprechen, dass es einmal, nämlich nach dem Tod, besser wird, wenn sie nur richtig glauben. Also: Der Mensch ist offensichtlich zur Monogamie veranlagt, das heißt, dass er nur einen Geschlechtspartner lebenslang hat – ausgenommen bei Verwitwungen. Und wenn das in unserem Alltag nicht so ist, dann heißt das, dass das so auch gewollt ist.

Jedenfalls können wir jetzt sagen, was echte Sexualmoral ist: „Was dieser echten Monogamie 120 und damit dem Zweck der Monogamie dient, nämlich dem Kinderkriegen und der Freude der Eheleute, ist moralisch, und was dem nicht dient, ist eben nicht moralisch.“ So einfach ist das, wenn man erst einmal einen festen Punkt hat!

Wer den Text bis hierhin auch nur oberflächlich gelesen hat, wird gemerkt haben, dass ich von der KTVS (Körperteileversteckenscham, s. S. 9) als moralischem Wert nicht viel halte. Aber ist es denn nicht unverantwortlich, zu versuchen, gerade junge Mädchen zur Freude an der Nacktheit zu motivieren?

Hierzu das Gespräch mit der Mutter einer Schülerin: Die hatte mich also vor vielen Jahren an einem Elternsprechtag einmal nach dem Ziel meines Religionsunterrichts gefragt. Darauf ich, eher flapsig: „Die Mädchen sind doch alle irgendwie schizophren.“ Sie: „???“ Ich: „Na ja, vor dem Harmlosen und Paradiesischen, bei dem sie auch eine brauchbare Menschenkenntnis mitbekommen und Männer, die in Ordnung sein wollen, von einer schönen Moral begeistern könnten, nämlich vor »nackt am Strand«, haben sie panische Angst. Doch das Problematische, nämlich den Sex mit nur zu oft fragwürdigen Partnern, der ihnen bisweilen auch noch lebenslange Traumata beschert, den wollen sie und machen ihn auch.“ „Und“, so die Mutter, „was wollen Sie jetzt tun?“ Ich: „Dass die Mädchen das jeweils andere machen.“ Die Mutter: „Wenn Sie das schaffen, sind Sie gut!“

Wenn dieses Gespräch mit einer Mutter nicht eine hohe Motivation für mich ist, vielleicht sogar *die* Motivation schlechthin – dann müsste ich nun wirklich anormal sein! Und ich denke ja auch, dass eine „Offenheit“ sogar unverfänglicher sein kann als eine mehr oder weniger raffinierte „Verkleidung“. Es kommt auch immer drauf an, wie eine Frau oder ein Mädchen die Offenheit vorbereitet und worauf sie oder es hinaus will. Wenn sie oder es einen Mann daran erinnert, dass er doch einmal gesagt hätte, dass sich *frau* darauf verlassen könnte, dass das mit seiner Selbstkontrolle auch stimmt, dann beeinflusst das schon das Verhalten eines Mannes. Und nach meiner Erfahrung können wir uns darauf verlassen, dass die jungen Leute, denen es an einer echten Moral gelegen ist, schon sehr umsichtig bei einer möglichen Offenheit sind. Zudem: Wie klein-kariert stellen wir uns Gott eigentlich vor, dass eine Moral, die in Seinem Sinn ist, nur mit Produkten aus der Textilindustrie funktionieren kann?

Aber ist nicht die KTVS der Grundpfeiler der menschlichen Sexualmoral?

Hierzu ein Zitat aus der Biografie einer Prostituierten („Karin Freiwald, "Venusdienst - meine Jahre als Hure", S. 34f), auf das ich durch den Tipp eines Freundes gestoßen bin, weil das Buch zumindest zunächst einmal im Internet war:

"Auf einer Website (www.basisreligion.de) (Anm.: Das ist eine Website von mir!) fand ich kürzlich zum Thema Flittchen eine Argumentation, welche die Wurzeln einer bestimmten Verhaltensprägung sehr treffend beschreibt: »Bevor wir jedoch über ein solches vermeintlich unmoralisches Mädchen die Nase rümpfen, sollten wir uns bewusst machen, wer hier eigentlich unmoralisch ist. Wie ist es denn einem solchen Mädchen in der Vergangenheit ergangen? Wurde ihm nicht seit seiner Kindheit eher eine Sklavenmoral mit allen möglichen Tabus und Ängsten beigebracht und damit seine Dummheit und Naivität gefördert? Wurde ihm nicht stets glauben gemacht, dass die KTVS der Inbegriff jeglicher Moral sei und wurde es damit nicht in die falsche Richtung geschickt und so recht neugierig auf mehr gemacht?«"

Lieber Leser, Sie können sich sicher vorstellen, dass ich sehr stolz bin, dass eine Prostituierte, also eine Frau, die es wissen muss, mich in meiner Ansicht bestätigt hat, dass die Körperteilversteckenscham nur eine Scheinmoral ist und durchaus kontraproduktiv für eine echte Moral **145** sein kann! Ja, wie kommen wir überhaupt dazu, gerade den Mädchen die Sexualscham als Moral *überzustülpen*, wo doch jeder Beweis für den "moralischen Nährwert" der KTVS fehlt?

Und wie weit das etwas damit zu tun hat, dass Mädchen bisweilen dann noch in die Prostitution abrutschen wie diese "Venusdienerin", darüber wird auch nicht geforscht. Es gibt hier gewiss ein paar Einzelinitiativen, doch sind die im Allgemeinen offensichtlich so wenig durchdacht und oberflächlich (ich denke hier etwa an die aus den USA kommende Aktion "Kein Sex vor der Ehe"), dass sie nur meine These bestätigen: Echte Monogamie **120** ist auch von denen, die sich hier so engagiert einsetzen, offensichtlich im Endeffekt gar nicht wirklich gewollt. (Titelseiten von „Venusdienst ...“: <https://basisreli.lima-city.de/prost1.jpg>)

Und auch dass es immer nur „bösen Buben“ sind, die die Mädchen zum Sex verführen, auch das kann ich nicht erkennen. Angeregt durch Ortega y Gasset, der in dem später näher beschriebenen Buch „Über die Liebe“ sagt, dass es zumindest meistens nicht die Männer sind, die mit dem Sex anfangen, bin ich einmal die Fälle der „ersten Male“, von denen mir so berichtet wurde, durchgegangen. Und von den zwölf Fällen, von denen ich erfahren habe, waren nur drei den Männern oder Jungen anzulasten, in neun Fällen waren eindeutig die Mädchen diejenigen, von denen die Initiative ausging und die damit die Steine ins Rollen brachten! (Anmerkung: In nicht allen Fällen war es auch zum Sex gekommen, in drei Fällen hatten die Jungen ihn sogar abgelehnt, weil sie mit einer Jungfrau keinen Sex wollten, der Wille der Mädchen war aber da.)

Und dann ist in den modernen Sexualwissenschaften gerade der spontane Orgasmus ohne Eindringen kein Thema, seine Erprobung wäre jedenfalls viel sinnvoller als die Erprobung des Eindringens!

Was also wäre „echte Moral“ bzw. würde zu echter Moral führen?

Sehen wir uns dazu einmal näher an, was da passiert, was ich in dem Gespräch mit der Mutter geschildert habe: Da fängt also ein Mädchen, eine Jungfrau, Sex mit einem Mann an, einfach „um es hinter sich zu haben“. Der Mann wird dabei oft gar nicht näher angesehen, es reicht, dass er vielleicht nett ist, vielleicht gut reden und tanzen kann, einigermaßen gut aussieht und hinter dem *sie vielleicht auch noch alle* her sind – alles recht oberflächliche Eigenschaften. Irgendeine Leistung im Leben hat er bisher nicht gebracht und und ob er ein Verantwortungsgefühl kennt, das ist erst einmal auch egal. Wenigstens interessiert das nicht.

Und da nun die Gewährung von Geschlechtsverkehr und besonders des ersten ja so etwas wie ein Geschenk an den Mann ist oder auch eine Belohnung, wird der also beschenkt oder auch belohnt sozusagen für NICHTS. Und das merkt der natürlich auch und es kommt zu einer entsprechenden Einstellung oder auch einer ausgesprochenen Prägung – wie bei allen Lebewesen, also „Prägung durch Belohnung“ – und manche Männer machen solche Erlebnisse dann auch regelrecht zu ihrem Hobby. Und Hand aufs Herz: Wollen die Mädchen überhaupt einen solchen Partner fürs Leben? Doch wohl eher nicht. Warum also machen sie dann dabei mit, dass Männer in dieser Weise geprägt werden, denn von der Natur aus sind doch sicherlich keine Männer oberflächlich und verantwortungslos, gerade auch nicht gegenüber Frauen?

Und wie können Mädchen nun eine andere Sorte Männer prägen – auch wieder nach dem Verfahren „Prägung durch Belohnung“?

Natürlich nicht mit Sexerlebnissen, sondern mit Paradieserlebnissen! Also bei welchen Männern kann *frau* wirklich frei und offen sein, wer hat Spaß an der paradiesischen Nacktheit, wer beschützt sie „dabei“ und auch sonst, bei wem kann *frau* richtig Mensch sein? – Aber Vorsicht, Männer können sich hier sehr gut verstellen, das heißt sie sind nur Trittbrettfahrer und wollen also nicht säen, sondern nur ernten <und die dann oft auch noch diejenigen als schlecht hinstellen und beleidigen, die für eine bewusste Moral Werbung machen und sie fördern, wo immer es geht>. Oder auch: Sie wollen alle Vorteile genießen, aber nichts dafür tun, dass es zu der Welt der Paradieserlebnisse auch wirklich kommt. Und das sind durchaus auch Männer, die gar nicht auf Abenteuer aus sind, sondern die einfach ein braves Mädchen als Lebenspartnerin suchen. Und wie kann *frau* nun rauskriegen, ob die Freude am Paradiessein nur Schein ist oder ob sie wirklich zum Wesen eines Menschen gehört? Wichtig ist zuerst einmal, sich zu fragen, ob der Freund wirklich so ist, oder ob er das einem nur zum Gefallen tut. Wenn er wirklich so ist, dann wird er die Zweisamkeit nicht nur im Privaten suchen (denn das ist keine Kunst, das macht „man“ ja gerne), sondern er wird sich ganz grundsätzlich ganz allgemein immer als echter „Beschützer und Kavalier“ von Mädchen und Frauen zu bewähren versuchen. Es ist nun leider einmal so, dass Mädchen und Frauen gerade auch das „natürliche Weibsein“ kaum irgendwo allein leben und erleben können, es ist in diesem Sinn einfach sinnvoll, wenn auch immer „männliche Wesen“ dabei sind – sozusagen als neutrale Beschützer und Kavaliere. Hat also ein Freund eine solche Ge-

schichte (im Sinn von „Vergangenheit“) hinter sich und sich dabei bewährt? Erzählen so etwas auch andere von ihm? Er kann ja einem etwas vormachen, doch auch allen anderen? Man könnte ja auch mal eine Situation arrangieren, wo man das erkennen kann ... Und wenn er dabei gerne mitmacht, dann wäre das vielleicht ein Zeichen, dass er selbst „echt“ ist und auch seine Moral – und dass demnach sein Verhalten ehrlich ist ...

Und zu welcher Moral werden unsere jungen Menschen heute immer noch erzogen? Doch nicht zu einer solchen, sondern nur – wenn überhaupt – zu einer Schein- oder auch Ersatzmoral, nämlich der der Sexualscham, dass sie also immer zumindest Unterwäsche brauchen, so dass auf alle Fälle die Geschlechtsteile und bei Mädchen auch die Brustwarzen nicht für andere zu sehen sind – und schon gar nicht für die des anderen Geschlechts.

Diese Scheinmoral oder Ersatzmoral kann man aber doch ändern hin zu einer echten Moral!

3. Echte Moral passt einfach nicht mit sinnlosen Ängsten zusammen.

Wenn die meisten Menschen von Sexualmoral hören, dann haben sie (leider) sofort Assoziationen mit irgendwelchen Ängsten, und vor allem mit sinnlosen, und Ängste sind nun einmal etwas Negatives. Dabei gilt gerade auch für eine vernünftige Einstellung zu einer hohen Sexualmoral der Grundsatz einer guten Werbung: „Nie negativ, immer nur positiv!“ Zu den sinnlosen (oder auch irrationalen) Ängsten gehören in erster Linie die Ängste vor einer „göttlichen Bestrafung“ wegen nicht moralischen Verhaltens, sei es hier und jetzt durch irgendein Unglück oder erst nach dem Tod durch ein Schmoren im Feuer der Hölle. Solche Ängste sind (natürlich) sinnlos und führen im Allgemeinen auch nicht zu wirklicher Moral, sondern allenfalls zu einer Scheinmoral und damit auch zum Gegenteil, nicht zuletzt wirft man dann sehr oft gleich die ganze Religion über Bord. Und da das nach Meinung der Theologen ja nicht geschehen soll, weil dann Kirchensteuerzahler verloren gehen, pflegen sie die These, dass einem „guten Christen“ durch das Sühneopfer Christi ja sowieso alles vergeben wird, wenn er nur den richtigen Glauben hat. Oder er kann sich ja - je nach Konfession - auch von einer Bestrafung frei kaufen - früher etwa mit den Ablassbriefen und heute mit guten Werken (was auch immer die sind). Im Grunde eine spießige Krämertheologie!

Ich bin nun zu dem Thema „Was nicht zusammen passt“ in dem Buch „Was man für Geld nicht kaufen kann“ (von Michael J. Sandel, New York und Berlin) auf einen interessanten Gedankengang gestoßen, dass sich bisweilen die Aussicht auf eine Belohnung mit Geld auf eine idealistische Einstellung eher negativ auswirkt. Der Harvard-Professor Michael J. Sandel bringt hier als Beispiel die Befragung der Einwohner des Dorfes Wolfenschiessen (2100 Einwohner/Zentralschweiz). Es ging darum, eine Endlagerstätte für radioaktive Abfälle einzurichten, und der Untergrund des Dorfs wäre hierfür ideal gewesen. Als man an den Gemeinssinn der Einwohner appellierte, denn die Abfälle müssen ja irgendwo gelagert werden und die Lagerung sei auch absolut ungefährlich für die Einwohner, erklärten sich 51 % der Einwohner einverstanden. „Offen-

kundig überwog ihr Gefühl für Bürgerpflicht ihre Bedenken wegen der Risiken. Anschließend versüßten die Ökonomen die Zumutung: Angenommen, das Parlament schließe vor, das atomare Endlager in ihrer Gemeinde zu errichten, und böte an, alle Einwohner mit einer jährlichen Ausgleichszahlung zu entschädigen - würden Sie dann zustimmen? Ergebnis: Die Unterstützung wurde schwächer, nicht stärker. Der finanzielle Ansporn halbierte die Zustimmungquote von 51 auf 25 Prozent. Das angebotene Geld minderte die Bereitschaft der Bürger, das Endlager anzunehmen. Mehr noch: Als die Ökonomen den Betrag erhöhten, blieb die Quote unverändert. Die Einwohner blieben sogar standhaft, als ihnen jährlich umgerechnet 8700 Dollar geboten wurden - mehr als das durchschnittliche Monatseinkommen. Ähnliche, wenngleich weniger dramatische Reaktionen auf finanzielle Angebote haben sich auch in anderen Orten ergeben, wo die ansässige Bevölkerung sich atomaren Endlagern widersetzt.“ (S.143f) Fazit: Das Gefühl für Gemeinwohl und eine finanzielle Belohnung passen nun einmal nicht zueinander, das Angebot einer finanziellen Belohnung macht das Gefühl für das Allgemeinwohl kaputt.

Und ich denke, bei „unserem Thema“ ist es dasselbe: Angst vor Strafe und echtes moralisches Verhalten passen einfach auch nicht zueinander, etwas Positives – und ein moralisches Verhalten ist doch etwas Positives – kann man nicht mit einer negativen Einstellung erreichen – und Ängste und natürlich auch irrationale Ängste sind nun einmal etwas Negatives. Das funktioniert vielleicht zunächst bei einigen Menschen, vor allem bei jungen, die einen sehr festen Glauben haben und die (noch) alles, was ihnen so an frommen Geschichten erzählt wird, für bare Münze nehmen. Doch ist auf eine solche Einstellung zumindest kein Verlass, weil im Fall einer starken „Versuchung“ – und die Versuchung ist heute im Allgemeinen die, dass alle anderen anzweifeln, ob Sex nur in die Ehe gehört – dann doch immer die Zweifel auftauchen, ob diese frommen Geschichten nicht nur Märchen sind, die man nicht ernst zu nehmen braucht. Zudem soll es ja auch sowieso die Vergebung Gottes geben. Allerdings kommt es nach der „Tat“ dann zu neuen Ängsten, weil man deswegen dann doch ein schlechtes Gewissen hat, man hat ja Gott enttäuscht. Also haben solche Ängste und gutes moralisches Handeln im Grunde nicht viel oder auch gar nichts miteinander zu tun. Eine Verknüpfung von Moral (und gerade auch Sexualmoral) mit Angst vor Strafen bringt nun einmal kein zuverlässiges festes Fundament für ethisches Handeln. Zudem ist eine solche Verknüpfung sogar eher kontraproduktiv und also auch tödlich für jede echte Moral, weil die Werte, die hinter einer Moral stehen sollten, damit nicht kultiviert werden. Moral hat viel mehr etwas mit einer ethischen Einstellung, mit einem Gefühl für Ehre und Würde, mit dem Gefühl für Ästhetik und Schönheit und Niveau, mit Information und Intelligenz und Lebensklugheit und Lebensfreude zu tun – und alles das gibt dann auch ein Gefühl einer echten Sicherheit. Mit einer Angst vor Strafe wird das alles nur kaputt gemacht und keineswegs gefördert (wie vielleicht manche Kleingeister meinen). Ich gehe nun davon aus, dass je besser und fester und einsichtiger die Spielregeln einer hohen Moral sind, des-

to mehr ist möglich, desto freier und menschlicher wird der Mensch. Da werden auf einmal Dinge möglich **159**, die heute üblicherweise als unmöglich gelten.

Anmerkung zu unserer heutigen Zeit: Eine Angst vor Strafe wird den jungen Menschen im Allgemeinen nicht mehr gelehrt. Doch "nichts" ist auch "nichts", denn damit überlässt man das Feld anderen, die dann den jungen Menschen eine Moral in ihrem Sinn lehren. Es muss nun einmal auch noch etwas Positives hinzu kommen. Ich hoffe, in meiner Arbeit dargelegt zu haben, dass eine Moral nicht nur über Ängste, sondern auch über "Freude an der Moral" gelehrt werden kann. Und das ist doch gerade heute sehr gut möglich, wo man endlich einmal wirklich "über alles" reden kann - und auch schon zu Kindern. D. h., auch schon denen muss man nicht erst einmal etwas Falsches erzählen!

4. Was nicht nur so gerade bleiben kann, sondern – entrümpelt und befreit von Verfälschungen – jetzt erst richtig zur Geltung kommen kann.

Ich bin also zutiefst davon überzeugt, dass eine Weltanschauung nach dem echten Jesus eine völlig andere Dynamik haben dürfte als diejenige nach den Vorstellungen des „Hinzukömmelings“ Paulus.

Ein Freund verspottet mich bisweilen, dass ich einen Jungfrauentick hätte. Doch dann hatte der spanische Philosoph José Ortega y Gasset (1883 – 1955) auch einen (und nicht nur der). Wie sehr die persönlichsten Träume und Entscheidungen gerade von jungfräulichen Mädchen eine politische Dimension haben, hat dieser spanische Philosoph auf den Punkt gebracht: „So ist das Leben: überraschend und voll von nie gewählten Wegen. **Wer hätte geglaubt, dass etwas so unfassbares Flüchtiges wie die Luftgebilde **136**, die junge Mädchen in keuschen Kammern sinnen, den Jahrhunderten tiefere Spuren eingraaben als der Stahl des Kriegsgottes **165**. Von den rührenden Geweben heimlicher Mädchenphantasien hängt großenteils die Wirklichkeit des kommenden Jahrhunderts ab!**“ („Über die Liebe“, Stuttgart 1954, S. 24)

Im Klartext heißt das doch: Wonach sich keusche Mädchen ihren ersten Sex- oder Ehepartner aussuchen, damit prägen sie nicht nur so gerade die Männer, sondern damit prägen sie überhaupt die Geschichte! Genau das sage ich ja auch, wenn ich empfehle, dass die Mädchen sich nicht irgendeinen Partner insbesondere für ihre erste Intimität vor allem aus dem Grund „um es hinter sich zu haben“ aussuchen sollen, weil sie damit höchstwahrscheinlich einen Falschen „belohnen“, sondern denjenigen mit einem wirklich menschlichen, also auch ethischen Niveau – und das kann nun einmal nur der Ehepartner sein.

Und unsere Religion, die ja bisher von Paulus geprägt wurde, wie müsste die aussehen, wenn sie nun von Jesus geprägt würde? Soviel ist klar: Es dürfte keine Religion mehr sein im klassischen Sinn, also mit Priestern und mit Opferkult, es müsste eher so etwas sein wie eine Lebenseinstellung, deren Basis eine echte Ethik ist und die auch nicht als Zwang angesehen wird, sondern vielmehr als Befreiung von Zwängen und auch von Ängsten.

Und wie ist das mit den Festen? Müssen die abgeschafft werden wie etwa bei

den Zeugen Jehovas? Keineswegs! Denn Feste gehören nun einmal in allen Kulturen zum Leben lebendiger Menschen! So kann Weihnachten natürlich bleiben und auch der Advent davor, denn irgendwann wird Jesus ja wohl geboren sein. Dabei kann das mit der Jungfrau wegfallen, erstens gibt es selbst im Matthäusevangelium noch die Version, dass Josef der Vater Jesu war und zweitens ist das mit der Jungfräulichkeit und der Gottesmutter sowieso eine Mythologie aus der heidnischen Antike, die uns heute nichts mehr angeht. Und zum nächsten Fest oder besser Gedenktag: Karfreitag. Der kann sowieso bleiben, weil Jesus ja wirklich gefoltert und gekreuzigt wurde. Mit Ostern, also dem Fest der Auferstehung Jesu, ist das schon anders, zumal dieses Fest, so wie es verstanden wird, eindeutig zur Paulusideologie gehört. Doch es könnte ja ein Fest draus werden, dass mit Karfreitag die Sache Jesu nicht zu Ende war, sondern dass sie tatsächlich erfolgreich in die Wirklichkeit unseres Lebens umgesetzt wird. Das ist doch nun wirklich ein Grund zum Feiern! In diesem Sinn könnte es dann auch mit dem Pfingstfest weiter gehen, bei dem nicht mehr eine Gottheit namens „Heiliger Geist“ gefeiert wird, sondern dass wir jetzt von „heiligem Geist“ erfüllt sind, ethisch und lebensklug zu handeln.

Und die Feste im Leben eines Menschen, insbesondere eines jungen Menschen? Die Taufe kann natürlich bleiben, allerdings müssten die Passagen weggelassen werden, die zur Paulusideologie gehören, weil sie mit dem Glauben zu tun haben. Zur Jesusideologie würde dagegen gehören, dass die Täuflinge wie bisweilen in der frühen Kirche älter und dabei splinternackt sind (zum Zeichen, dass sie die Unterwäsche-Scheinmoral überwunden haben und jetzt eine Moral aus echtem „heiligen Geist“ leben wollen – Bikini und Badehose sind im Prinzip ja Unterwäsche). Bei der Kommunion, bei der uns Jesus angeblich sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken gibt, ist dagegen eine Neuinterpretation nicht möglich, hier geht es ja nur um den Glauben und der ist eindeutig Paulusideologie. Der passt nun einmal nicht zum wirklichen Jesus, so ein Abendmahl hat der nie gemacht und auch nicht gewollt, dass wir so etwas machen. Doch stattdessen – und das passt zu den weißen Kleidern der Mädchen auch noch viel besser – könnte man statt der Erstkommunion **48** ja eine Auffrischung der Taufe veranstalten! Wie wäre es etwa, wenn die Mädchen und Jungen *mit den Betreuern ihrer Wahl* – und natürlich sind auch ein paar Eltern dabei – in einem Schwimmbad oder in einem sonst. geeigneten Gewässer die Taufe nackt wiederholen, wobei diesmal nicht der Ritus des Übergießens von Wasser geschieht, sondern der Spaß und die Freude an der Leiblichkeit und mit Wasser im Vordergrund stehen? Das heißt, wenn sie so richtig ausgelassen ihr Menschsein und eine bewusste Moral feiern, die ihnen natürlich vorher in einem Unterricht nahe gebracht wurde und die sie jetzt auch wirklich wollen! Und wenn dann diesen „Tauferei“ zu Ende ist, dann ziehen die Mädchen und die Jungen wieder ihre Kleider an, die Jungen zusätzlich noch eine weiße Schärpe, und die Eltern und Freunde, die vor dem Schwimmbad mit den Autos warten (oder vielleicht auch im Schwimmbad dabei waren), fahren sie zur Kirche. Und dort werden sie mit Glockengeläut empfangen und ziehen „in chaotischer Ordnung“ unter Orgelbraus durch die Kirche nach vorne. Hier passt dann vielleicht eine klei-

ne Ansprache des Gemeindeleiters und das Segensgebet aus der frühchristlichen Firmung **168**. Ja, das wäre hier genau das Richtige, zumal es offensichtlich auch noch viel eher perfekte Jesusideologie ist, denn es geht hier nicht um die Bewahrung eines Glaubens, sondern um den Vorsatz eines intelligenten ethischen Lebens. Das gemeinsame Festessen, das von den Eltern je nach ihrer Herkunft und Kultur zur Selbstbedienung vorbereitet wurde, beginnt der Leiter dann mit dem Brotbrechen wie in der Emmauserzählung – das wäre wohl eher ein Ritus im Sinne des wirklichen Jesus als diese „Verwandlungsgeschichte“! Vielleicht würde dabei sogar auch so etwas wie ein Familiengefühl entstehen. Und noch einmal: Natürlich geht das nur mit wirklich wissenden Kindern!

Vorsatz und Segensgebet um ein intelligentes ethisches Leben

Es fällt auf, dass es in dem folgenden frühchristlichen Text **86** offensichtlich um etwas völlig anderes geht, als um das, das wir heute in dem Sakrament der Firmung **168** sehen, zu dem dieses Segensgebet gehört. Aus dem Zusammenhang (Justin dial. 87,5 <Mg PG 6 683/684 A>) geht ganz deutlich hervor, dass es damals nicht um eine Glaubensbeteuerung an wen oder an was auch immer ging (so etwas wie ein Glaubensbekenntnis gab es ja auch noch gar nicht), sondern um die Sicherheit einer moralischen Einstellung und um die Fähigkeit, diese Einstellung auch intelligent und kreativ zu leben. Wenn das nicht die wahre Emanzipation ist! Auch ist von einem Gelöbnis des Gesegneten dabei nicht die Rede. Damit scheint dieses Segensgebet noch zur Jesusideologie zu gehören und nicht zur Paulusideologie – also passt es in das hier vorgelegte Konzept eines gelingenden Menschseins perfekt!

„Heiliger Geist (oder auch *bestmögliche Lebensklugheit*) komme über Euch und die Kraft des Allerhöchsten bewahre Euch vor Sünden (also vor Fehlern in Euren menschlichen Beziehungen)!

Höchster ewiger Gott! Der Du diesen Deinen Kindern die Wiedergeburt aus dem Wasser und aus heiligem Geist gewährt hast, Dich bitten wir: Gieße auf sie Deinen siebenfältigen Geist aus:

- Den Geist der Weisheit und des Verstandes. Dass ihr also das Gute vom Schlechten, das Vernünftige vom Dummen, das wirklich Moralische vom Scheinmoralischen, das Problematische vom Unproblematischen unterscheiden könnt.
- Den Geist der richtigen Entscheidung und des Durchhaltevermögens. Dass ihr die für Euch die passenden Entscheidungen trefft, das Problematische nicht zu tun und das Unproblematische zu tun, und diese auch durchhaltet.
- Den Geist der Erkenntnis und der Demut. Dass Ihr erkennt, welche Ideen und Lehren gut und nützlich sind und Ihr also nicht falschen Ideen und Lehren hinterher lauft. Und dass Ihr Euch immer bewusst seid, dass Ihr nicht alles wisst und Ihr also auch nicht den kompletten Überblick habt und dass Ihr schon von daher immer offen für sinnvolles Neues seid.

- Den Geist der Furcht Gottes. Dass bei allem die Gebote Gottes oder eben auch die Spielregeln des Paradieses unter allen Umständen für euch Gültigkeit haben.“

Und jetzt für jeden Gesegneten einzeln:

„Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, also dem Zeichen desjenigen, der sich bis zu und mit seinem Tod für die Verwirklichung der Liebe eingesetzt hat und dem du dich hiermit verpflichtet sehen solltest.“

Mehr dazu unter Hinweise 103.

Und das Resultat einer lebensnahen Pädagogik mit sinnvoller Information und ohne falsche Ängste zeigt sich ein paar Jahre später:

Vision eines Mädchens 165, das im 3. Jahrtausend angekommen ist: „Lebensklugheit und Lebensfreude statt Scheinemanzipation“.

„Sind wir nicht eine verlogene Gesellschaft, was die Sexualmoral betrifft? Nacktheit in der Öffentlichkeit ist verpönt, steht sogar unter Strafe, dabei kann das doch alles, wenn man es nur richtig macht, ein total harmloser Spaß und ein Zeichen von wirklicher Emanzipation sein! Doch Sex mit verschiedenen Partnern, der ist akzeptiert, der gilt heute als normal und als Zeichen von Emanzipation, dafür kriegen wir heute sogar in der Schule Anleitungen! Dabei bringt der doch oft genug lebenslange Traumata und es wird gerade auch über Mädchen, die hier alles glauben und sich dazu rumkriegen lassen und also mitmachen, gelacht – man muss nur mal nach „Blondinenwitzen“ googeln. Auch der sogenannte Liebesbeweis kommt für mich überhaupt nicht infrage, das ist doch alles nur ein Zeichen von Dummheit. Wenn auch viele sagen, „das“, also das Eindringen ohne Ehe oder auch ohne Trauschein 80, müsste auch *frau* hinter sich haben zum Zeichen ihrer Reife und ihres Erwachsenseins – ich muss hier gar nichts hinter mir haben, ich habe das nun wirklich nicht nötig, und notgeil bin ich auch nicht. Und zudem: Schaut doch mal bei google nach unter „Versteigerung“ und „Jungfernschaft“, zu welchen Preisen manche Mädchen ihre Jungfernschaft im Internet anbieten, was die also für einen Wert hat! Und so etwas Kostbares werfen die meisten Mädchen wie einen dreckigen Lappen weg. Doch mit Geld oder ohne kommt für mich nicht infrage, ich bin doch keine naive und dumme Schlampe usw., die sich jeden Unsinn einreden lässt, etwa dass Sex mit einem anderen oder überhaupt mit anderen als mit dem richtigen Ehemann ein Zeichen besonderer Emanzipation ist. Und eine Sklaventalität habe ich auch nicht! In den Zeiten der Sklaverei wurden die Sklavinnen ja auch immer von ihren Besitzern als Sexsklavinnen benutzt, und wenn deren jugendlicher Charme irgendwann vorbei war, dann wurden sie mit männlichen Sklaven zusammen getan, um den Besitzern als Gebärmaschinen Sklavennachwuchs zu bringen. Wozu also in früheren Zeiten unzählige Frauen und Mädchen als Sklavinnen gezwungen wurden, genau dasselbe machen Mädchen heute freiwillig, in ihnen scheint so etwas wie eine Sklavinnenmentalität zu stecken. In mir aber nicht! Denn für mich ist das alles Missbrauch der Sexualität 107, früher redete man von Sünde, doch ist dieses (weiter S. 41)



*Lob den festen Spielregeln (wenn also Geschlechtsverkehr in die Ehe gehört): Nicht alles, nicht nichts! Das ermöglicht erst einmal das Erlebnis des Rauschs der Nacktheit, den Rausch des Menschseins, den Rausch der Freiheit **172**, ja, auch den Rausch der echten Emanzipation! Hier: Ballspielendes Paar (kein Liebespaar, sondern einfach nur zwei "unterschiedliche" junge Menschen!) im Marktbrunnen in Varberg / Südschweden. Skulpturen von Bror Marklund*

Ein hübsches Erlebnis zu diesem Bild: Als ich es neu hatte, zeigte ich es zwei netten Mädchen in einer "einfachen Klasse", die gerade an dem Tisch vor dem Pult saßen, und bat sie um ihre Meinung. Und spontan sagte das eine Mädchen, eine Griechin: "Das ist aber schön!": Für mich bedeutet das: Das kam so spontan, dass es auf die Tiefe des Herzens dieses Mädchens schließen lässt. Das ist also das, was höchstwahrscheinlich alle gesunden Mädchen erst einmal wollen. Gönnen und ermöglichen wir es ihnen doch!

Zur Abbildung: Ein Kennzeichen, dass eine (Sexual-)Wissenschaft 117 ordentlich ist, wäre doch, dass das Problem der KTVS nicht unter den Teppich gekehrt, sondern angepackt und gelöst wird!

Bis vor nicht langer Zeit durften Kinder nichts über den Geschlechtsverkehr wissen. Denn dieses Wissen galt als absolut schädliche Frühsexualisierung 41, die den Kindern ihre kindliche Unschuld rauben und sie schließlich dazu verleiten würde, das was sie wüssten, auch auszuprobieren. Also Tabu über alles, was mit Sexualität zusammenhängt! Je weniger die Kinder davon wissen, desto besser für sie!

Aber irgendetwas muss man den Kindern doch sagen, damit sie sich nicht gar zu dumm verhalten und durch eine naive Unwissenheit irgendwelche Pädophilen anlocken und reizen, sich an ihnen zu vergehen.

Also erzählte man ihnen das mit der KTVS, und dass Verstöße gegen die KTVS sogar Sünde sind. Da nun schon selbst ein Kind ein hochmoralisches Wesen ist, kam das natürlich bei den Kindern auch sehr gut an, also schämten sie sich, nackt zu sein, denn sie wollten ja keine Sünde begehen. Zudem galt das, was da zwischen den Beinen ist, sowieso als ekelhaft.

So kam (und kommt es immer noch) zu Verklemmtheit und Lebfeindlichkeit aber nicht zu wirklicher Moral. Und die Folge, wenn die Kinder älter werden: Es liegt nun einmal in unserer Natur, dass gerade das andere Geschlecht hochinteressant ist oder irgendwann wird.

Und irgendetwas muss dann doch sein! Schließlich kann es ja auch nicht vernünftig sein, dass man mal jemanden heiratet und mit dem ein Leben lang zusammen bleiben soll und will, den man "vorher" noch nie richtig gesehen 18 hat. Und da nun das an und für sich völlig harmlose Zeigen und Sehen, wenn man es nur richtig macht, als etwas Schlechtes gilt und zudem noch Sünde ist, kommt das auch gar nicht infrage. Man hat ja die moralischen Normen gelernt und verinnerlicht und will auch nicht gegen sie verstoßen. Ja, was bleibt denn anders übrig als der Geschlechtsverkehr, denn der muss ja eines Tages sowieso sein, weil man nur auf diese Weise Kinder bekommen kann. Also macht man den – und man kann auch gleichzeitig noch probieren, mit wem er wirklich Spaß macht, wer also der Richtige ist usw. Doch damit hat die Erziehung zur KTVS jedenfalls keine Moral der echten Monogamie 120 erzielt ...

Und was ist heute? Heute wissen doch schon Achtjährige, also Kinder in dem Alter, in dem sie etwa in der Vorbereitung auf die Erstkommunion die Grundlagen unseres Glaubens erfahren, was Sex ist, heute könnte man ihnen also doch gleich "die richtige Moral" erzählen 48. Aber nichts dergleichen, was einmal drin steckt, das steckt eben drin 113. Da allerdings das mit der KTVS heute schon etwas fragwürdig ist, wird in Richtung Moral gar nichts mehr erzählt, jedenfalls nichts, damit die Kinder wissen, worum es geht. So wird auch der "moralische Nährwert" der Erziehung zur KTVS 118 nicht hinterfragt. Es wird drumherum geredet (mir liegt hier ein "Wegbegleiter zur Erst-Kommunion und Firmung" vom Dezember 2018 vor, in dem genau das passiert). Deswegen bleibt es also bei der Verklemmtheit und Leibfeindlichkeit, dass die jungen Leute mit ihrem Körper nicht vernünftig umgehen können und dass sie etwa

die Freude an der Nacktheit immer noch für etwas Unmoralisches halten und geradezu Angst vor ihr haben und sie zutiefst scheuen.

Und wenn sich die jungen Leute dann in sexuelle Erlebnisse stürzen und damit von dem Ziel der Monogamie abkommen, dann zucken die "geistlichen Autoritäten" mit den Schultern und sagen, dass das eben das Problem unseiner menschlichen schwachen Fleisches (oder der Erbsünde) ist, gegen das man nun einmal nichts machen kann: "Sollen die jungen Leute doch beichten gehen!"

Dass das Scheitern der hohen Moral am System liegt, darauf kommen die "geistlichen Herren" natürlich nicht. Das geschilderte Verfahren der Erziehung zur KTVS ist nun einmal eine völlige Verdrehung, was keine Moral (oder auch eine Scheinmoral) und was wirkliche Moral ist. Wir können also sagen, dass die Erziehung zur KTVS zwar sehr moralisch aussieht, doch für das Ziel einer Moral der echten Monogamie weitgehend oder sogar völlig kontraproduktiv 145 ist.

In diesem Konzept soll es nun darum gehen, dass die Kirche wieder ins Dorf kommt und dass die Moral der echten Monogamie ausdrücklich gewollt ist! Ziel ist also, dass unsere Kinder lernen, das nicht vor der Ehe oder mit anderen als dem Ehepartner zu tun, was in die Ehe gehört (also den Geschlechtsverkehr) und das aber tun, was ein harmloses und sogar paradiesisches Vergnügen sein kann, wenn sie es nur richtig anstellen.

Gleichzeitig können sie – durchaus durch niveaivolles Tanzen – auch sehr gut lernen zu erkennen, wer zu ihnen passt. Und wenn einer dann nicht passt, dann ist es kein Problem, "tschüs" und "ade" zu sagen, es war ja nichts!

Und was ist mit der KTVS? Ganz einfach: Die KTVS ist, einmal ganz abgesehen davon, dass sie nur eine trügerische Sicherheit vermittelt, eine Ersatzmoral, die wir brauchen, weil wir nicht die uns gemäße strenge Monogamie leben. (In der Sündenfallgeschichte der Bibel 128 ist sie aus diesem Grund ein Fluch.) Sobald wir die strenge Monogamie leben oder leben wollen, werden wir sehen, dass sich das Problem der KTVS in Wohlgefallen auflöst.

Und wenn die Erwachsenen etwas dagegen haben? Tipp an junge Menschen: Nichts draus machen! Denn wir müssen immer bedenken, dass die nie so etwas erlebt haben und sich auch gar nicht vorstellen können, dass das geht und wie schön eine Moral der echten Monogamie 120 ist und wie gut die auch zu leben ist, wenn man nur entsprechend informiert ist ...

Schlussbemerkung zu diesem Bild: Ich will "natürlich" nicht, dass "so etwas" sofort in die Wirklichkeit umgesetzt wird – oder doch? Auf alle Fälle sollen junge Menschen zumindest darüber nachdenken und miteinander diskutieren!

Fortsetzung von S. 38:

Wort heute aus der Mode gekommen. Für mich ist dieser Sex ohne Ehe jedenfalls eher typisch für eine Sklavin. Eigentlich ist das, was ich hier sage, ja auch meinen Freundinnen alles klar, doch warum fangen sie trotzdem mit dem Sex an? Wer hat sie nur so manipuliert 110, dass ihnen ihre Ehre und ihre Würde und ihr Niveau so völlig egal zu sein scheinen?

Ich möchte jedenfalls in meinem Leben die echte Einehe und eine richtige Liebe leben. Ich richte mich dabei durchaus nach der Natur, und weil es die Natur nun einmal so eingerichtet hat, dass beim Eindringen Kinder `entstehen´ können, gehört das Eindringen für mich eben in die Ehe. Im Übrigen hat der spanische Philosoph Ortega y Gasset dazu gesagt, dass ein Geschlechtsverkehr mit dem Hintergrund der echten Liebe ganz besonders erfüllend ist, wenn er sich in einem Kind "materialisierten" darf oder gar soll. Und wenn schon Sex, dann will ich kein Kaninchengehoppel, sondern ein richtiges Fest!

Doch wenn ich auch gegen Sex vor der Ehe bin, dann bin ich nur gegen den sexuellen Missbrauch, der ja oft genug damit zusammenhängt, und ich bin deswegen noch lange nicht auch leibfeindlich-verklemmt! Gar nichts zu machen und vor allem bei allem abweisend zu sein, was mit Sexualität zusammen hängt, ist einfach unrealistisch und das geht auch gar nicht! Denn wer hier zuerst *gegen alles* ist, der wird eines Tages von der Wirklichkeit überrumpelt und der macht schließlich *alles* **157**. Ich möchte einfach einen vernünftigen Mittelweg gehen: Den geschlechtlichen Unterschied nicht verdrängen, sondern ihn kultivieren. Daher bin ich also durchaus offen etwa für paradiesische Nacktheit **101** – auch und gerade in Gegenwart von echt-moralischen Männern, wo dies also möglich ist und nicht falsch verstanden wird. Denn unsere übliche Angst vor der Nacktheit, also die KTVS, ist doch nur ein Indiz für unsere Unsicherheit in den Dingen der Sexualmoral, sie verhindert ein Normalsein zwischen den Geschlechtern und hilft für eine echte Moral gar nichts und ist als eine typische irrationale Angst nur ein Herrschaftsinstrument (vor allem der Religionen!) und ein typischer Zivilisationsschaden, der eine wirkliche Emanzipation verhindert. Zudem ist sie auch ein Zeichen von seelischer Krankheit. Wie gerne würde ich etwa bei einem solchen Nacktradeltag mitmachen, wenn der mich irgendwo für erreichbar wäre (<https://basisreli.lima-city.de/radler/radlerinnen.htm>). Das ist doch ein Zeichen gelingender Emanzipation! Natürlich muss man vernünftig dafür sorgen, dass man dabei nicht missverstanden wird, das gehört nun einmal auch zur Emanzipation. Und ich würde sogar vorher das Freihändigfahren üben, damit ich wenigstens hin und wieder die Arme hochrecken und die Finger zum V-Zeichen gegen die Spießler, also zum Siegeszeichen, spreizen könnte! Natürlich muss man über das alles reden können und ich denke, ich kann reden, weil ich einfach gute Argumente habe. Und wer hier nicht vernünftig reden kann, der kann mich mal!

Aber das ist ja noch nicht alles! Mir ist auch bekannt, das Zweidrittel aller Frauen in ihrem Leben nie einen Orgasmus **81** erleben – und ich will nicht eine von denen sein, in die der Mann nur seinen Schniedel reinsteckt und dann wieder heraus zieht wie in eine Sklavin und ich habe gar nichts davon und empfinde nur Langeweile oder gar Widerwillen. Ich will also den Orgasmus erleben und zwar nicht mit irgendeinem Mann und manchmal dann auch mit Versteckspiel und mit Fremdgehen und mit Lüge und Heuchelei, sondern *mit meinem Mann* und wann immer uns beiden danach ist! Ja, was brennt denn in einem, wenn man mal so richtig verliebt ist? "Innen drin" brennt doch gar nichts, alles was

brennt, ist doch nur das Äußere. Also kommt das Innere unter gar keinen Umständen in Frage, das hat Zeit bis zur Ehe! Und ich weiß auch, dass das Orgasmuserlebnis auch nur mit der Berührung des Äußeren und ohne Eindringen **80** möglich ist, also auch ohne jedes Fummeln und nur mit leichtem Hautkontakt, einfach indem ich mich bei einem Mann ohne Angst pudelnackt pudelwohl fühlen und mich bei ihm so richtig fallen lassen kann. Die Natur hat hier uns Mädchen sogar die tolle Chance zum Testen ohne Eindringen gegeben: Denn alle Nervenzellen **72**, die bei der Frau für den Orgasmus zuständig sind, befinden sich eh auf der Oberfläche ihrer Geschlechtsteile, d. h. Ein Eindringen ist für sie überhaupt nicht nötig, um den zu testen. Was an Orgasmus nicht ohne Eindringen passiert, passiert nun einmal auch nicht mit Eindringen. Dazu kommt noch, dass *frau* gerade beim ersten Mal eine starke Angst hat, ob das auch alles richtig ist, was sie da ohne Ehe macht. Ich habe auch gehört, dass ein Viertel aller Mädchen beim ersten Mal so schlechte Erfahrungen haben, dass sie vom Sex erst einmal die Nase voll haben. Und diese Angst verhindert, dass *frau* so richtig locker sein kann, was für das Erlebnis des Orgasmus unbedingte Voraussetzung ist. Angst ist einfach tödlich für den Orgasmus! Viele handeln sich bei so einem verfehlten "ersten Mal" auch noch ein Trauma ein, das sie in ihrem Leben nie wieder so richtig los werden. Die einzigen, die davon einen Vorteil haben, sind doch die Religionen mit ihren Versprechungen von Trost und Vergebung, wofür sie genügend Kirchensteuer bekommen, und die Psychiater mit ihren Behandlungen. Daher unternehmen die alle auch nichts, damit wir Mädchen mal pffziger werden. Doch das alles muss ja nicht sein! Und weil der Orgasmus also nicht mit jedem klappt, macht es also durchaus Sinn, genau den und auch nur den und eben nicht auch das Eindringen vor der Ehe zu testen. Ich denke, das ist auch mein gutes Recht, ja, das gute Recht einer modernen und wirklich emanzipierten Frau – und wie sonst soll ich denn herauskriegen, ob sich zumindest das körperliche Ideal schon mal bei mir erfüllt?

Es gibt hier eine schöne Geschichte aus der italienischen Renaissance, wie ich mir mein "erstes Mal" vorstelle. Und ich denke, dass eine Frau oder eben ein Mädchen nur so wie diese Braut aus sich herausgehen kann, wenn *sie* weiß, dass alles gut und richtig ist, was *sie* da macht und wenn dann auch noch die Glückwünsche der Eltern und Verwandten und Freunde und auch noch der Segen der Kirche **148** dabei sind – und für den muss man auch gar nicht mal sonderlich religiös und gläubig sein. Und wenn ein Partner einen wirklich liebt, dann liegt dem auch daran, dass *frau* den Geschlechtsverkehr nicht nur so über sich ergehen lässt, sondern von Anfang an mit Freude mitmacht, damit er auch ein richtiges Fest wird. Beim vorehelichen Geschlechtsverkehr kann das nie so sein, weil da immer irgendetwas im Hinterkopf ist, ob das alles auch richtig ist, was *frau* da macht – da können alle reden, wie sie wollen. Das wird dann allenfalls eine Triebabreaktion oder auch ein dummes Argument, dass *frau* emanzipiert und erwachsen ist, aber nie ein richtiges Fest.

Und überhaupt: Wenn so ein vorehelicher Verkehr eine gute Erfahrung ist und man will ihn immer wieder, was ist, wenn der Partner dann "Tschüs" sagt und

einen sitzen lässt? Oder wenn es eine schlechte Erfahrung ist und *frau* hat die Schnauze davon voll, warum hat *frau* ihn dann überhaupt angefangen? Und wie geht *frau* dann mit dem nächsten Partner um, der einen vielleicht wirklich liebt, bei dem *frau* aber vorsichtiger sein möchte? Sagt man dem dann "Nein", wo man doch vorher mal einem unpassenden Typen "Ja" gesagt und an ihn die Jungfernschaft verschwendet hatte? Oder wieviele will *frau* durchprobieren, ab welcher Zahl ist sie eine Schlampe oder Hure? Daher gilt für mich: Ich will keine halben Sachen machen, wenn, dann richtig! Ich will meine Sexualität jedenfalls voll erleben! So wie in dieser Geschichte:

ÜBER DIE NATUR DER FRAUEN von Giovanni Sercambi

In der Stadt Pisa in Italien wohnte einmal ein reicher junger Mann aus San Casciano namens Ranieri, bei dem die Lust zuweilen größer war als der Verstand. Da er nicht verheiratet war und die Verwandten ihm zusetzten, eine Frau zu nehmen, fragte er: "Wen wollt ihr mir geben?" Sie erwiderten: "Welche du haben willst und die wir dir beschaffen können."

"Da ihr es so wollt", antwortete Ranieri, "bin ich's zufrieden. Aber das eine sage ich euch: Wenn ich gewahr werde, dass sie keine Jungfrau ist, schicke ich sie heim und will nichts mehr mit ihr zu tun haben."

Da entgegneten die Verwandten, er solle ebenso verfahren wie alle anderen auch, doch sie würden ihm schon eine Jungfrau finden. Sie hörten sich um und fanden schließlich ein hübsches Mädchen mit Namen Brida, Tochter des Jacopa delli Orlandi, das nach dem Tode ihres Vaters in der Obhut der Mutter geblieben war. Sie war bildschön und von prächtigem Wuchs. Als sie einander vorgestellt wurden, war er einverstanden und sie ebenso.

Die Heirat wurde aufgeboten und, nachdem er sie heimgeführt hatte, die Hochzeit auf Pisaner Art festlich begangen. Abends im Bett dann schwang sich Ranieri in jugendlicher Manier auf sie, um seinen ehelichen Pflichten nachzukommen. Brida, die unter ihm lag, kam ihm so spontan entgegen, dass Ranieri von ihr abfiel. Betroffen sagte er sich: Das ist keine Jungfrau, bewegt sie sich doch so gut, wie ich's nicht für möglich gehalten hätte. Ohne ein Wort darüber zu verlieren, ruhte er sich für den Rest der Nacht aus. Als sich aber am nächsten Abend dasselbe wiederholte, sagte sich Ranieri: Nun, wenn Brida ihre Mutter besuchen geht, braucht sie meinerwegen nicht wiederzukommen.

Als dann der Tag angebrochen war, an dem die jungen Ehefrauen ihr Elternhaus aufzusuchen pflegen, ließ Ranieri Brida und ihrer Mutter ausrichten, Brida brauche sich nie mehr bei ihm blicken zu lassen, und sie solle sich ja nicht unterstehen, je wieder sein Haus zu betreten, er brächte sie dann um. Bridas Mutter und ihre Angehörigen wussten sich keinen Reim darauf zu machen und setzten alle Hebel in Bewegung, um zu erfahren, warum Ranieri seine Frau nicht zurück haben wollte, nicht ohne Brida zuvor gefragt zu haben, was das bedeuten solle. Doch Brida erwiderte, sie habe keine Ahnung und war todtraurig. Den Vermittlerinnen, die zu Ranieri geschickt wurden, um von ihm zu hören, warum er seine

Frau nicht zurück haben wollte, antwortete er: "Weil sie mir als Jungfrau versprochen worden war und ich finde, dass sie mehr von der Sache versteht als eine Hure." Die Frauen, Anverwandte von ihm und von Brida, kehrten betroffen zur Mutter der Braut zurück und berichteten ihr alles.

Die Mutter, die ihre Tochter unberührt wusste, rief aus: "Weh mir Unglücklicher! Er will sie nicht zurück haben, weil er nichts begriffen hat." Darauf sagten die Frauen: "Wir wollen zur Madonna Bambacaia gehen, die wird uns gewiss Rat wissen." "Gehen wir!" drängte die Mutter. Sie begaben sich also zur Madonna Bambacaia und erzählten ihr alles.

Madonna Bambacaia hörte sich die Geschichte an und erkundigte sich nach dem Namen des Ehemannes und hieß die Frauen, mit Gott zu gehen. Kaum dass sie weg waren, ließ sie ein Entenküken besorgen und setzte es in ihrem Zimmer unter einen Korb. Dann schickte sie nach Ranieri. Als er eingetroffen war, bot sie ihm einen Platz neben dem ihren an, rührte mit einem Stöckchen das Wasser in einer Schüssel auf und befahl ihm, den Korb hochzuheben, unter dem die Ente war. Sobald diese das Plätschern des Wassers hörte, stürzte sie sich augenblicklich in die Schüssel.

"Nun", wandte sich Madonna Bambacaia an Ranieri, "wie kommt es, dass dieses Entenküken ohne fremde Hilfe das Wasser gefunden und sich hineingestürzt hat?"

"Es liegt in der Natur der Enten", erwiderte Ranieri, "dass sie sich, sobald sie das Wasser bemerken, unverzüglich hineinstürzen, auch ohne es vorher je gesehen zu haben."

Darauf sagte Madonna Bambacaia: "Siehst du, ebenso wie sich eine Ente, ein Vogel ohne Verstand, von Natur aus ins Wasser stürzt, ohne es vorher kennengelernt zu haben, so bewegt sich die Frau, ohne je zuvor den Mann gekostet zu haben, in dem Augenblick da sie ihn spürt."

Ranieri lachte ob dieser Schlussfolgerung. "O Madonna Bambacaia, warum habt ihr das gesagt?" "Weil ich gehört habe", erwiderte Madonna Bambacaia, "dass du deine Frau nicht wieder haben willst, aber ich rate dir: Sei unbesorgt und nimm sie zurück, denn du hast sie als Jungfrau bekommen. Da war sie gut, sei du nicht der Anlass dafür, dass sie schlecht wird."

Beschämt nahm Ranieri Brida wieder bei sich auf, und von Stund an gaben sie sich ohne Argwohn ihrem Vergnügen hin.

Anmerkungen: Diese Erzählung wurde einem DDR-Buch aus den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts entnommen. Leider habe ich das Buch nicht mehr und kann also nicht die Quelle angeben.

Natürlich, dieser Ranieri ist ein rechter Macho, er nimmt sich selbst alles heraus, aber seine Frau soll eine Jungfrau sein. Doch darum geht es hier nicht, es geht hier darum, ob gerade auch ein Mädchen die Sexualität erlernen muss, um nicht verklemmt und auch sonst leibfeindlich zu sein. Und die Quintessenz der Geschichte ist nun, dass ein gesundes Mädchen ein solches Erlernen nie und nimmer braucht – wenn die richtige Situation da ist, kann es

„das alles“ sozusagen von Natur aus!

Wichtig ist eben, dass gerade für das Mädchen alles „in Ordnung“ ist, dass einfach der Zusammenhang stimmt – und der ist nun einmal nach einer Hochzeit ein völlig anderer als wenn gerade ein Mädchen vorher „probiert“, um „in“ zu sein. Und hier passen gerade auch die „Übungen“ mit der Nacktheit, mit denen also noch eine zusätzliche Vorbereitung geschieht: Wenn sich ein Mädchen dabei so richtig wohl bei dem Partner fühlt – was soll dann nach einer offiziellen Eheschließung denn noch schief gehen?

Ja, darüber hinaus: Wer ist denn wohl eher verklemmt? Sind das denn nicht vielmehr die Mädchen und Frauen, die meinen, erst einmal alle möglichen Sexerfahrungen machen zu müssen – mit wem auch immer?

Und für das Konzept, das ich vertrete, spricht doch auch die Idee vom Spaß an der Nacktheit vorher. Denn wer hier offen ist und keine Probleme hat, der wird sich doch später noch viel mehr mit Haut und Haaren in das diesmal nun wirklich positive Abenteuer Liebe stürzen – ja, wenn alles in Ordnung ist! Und das kann man im Zustand der Offenheit gewiss auch viel besser erkennen!

Doch weiter mit der Vision des Mädchens, das im 3. Jahrtausend angekommen ist:

Und wenn ich erst einmal weiß, dass der Orgasmus mit einem Mann da ist, dann ist auch die Angst vor dem möglichen Schmerz bei der Entjungferung völlig überflüssig, weil genau dieser Schmerz nämlich zum ultimativen Kick in der Hochzeitsnacht wird. Klar, diese Nacht kann auch ein paar oder mehr Nächte später sein, aber auf alle Fälle nach der Hochzeit. Dagegen ist das Testen des Eindringens vor der Hochzeit reiner Blödsinn, weil sowieso jeder Schniedel in jede Muschi passt, *frau* also damit gar nichts Besonderes erkennen kann. Ja, sich auf diesen „Test des Eindringens“ einzulassen, dazu braucht *frau* wirklich keine Intelligenz, denn den schafft doch selbst die doofste Blondine. Schließlich wirft *frau* ja damit auch noch ihre guten Karten der Jungfernschaft ohne vernünftigen Gegenwert weg. Meine Mutter hat mir eh den heißen Tipp gegeben für meine Suche nach dem richtigen Mann: 'Die Beine zusammen und Gott vor Augen!' Also bin ich für solche Hautkontakterlebnisse auch gerne offen – bis hin zur gegenseitigen Ganzkörpermassage **21**, weil das alles nicht zuletzt auch mir selbst Spaß macht und auch noch gesund ist und weil das durchaus zum Kennenlernen gehört und auch Zeichen von echter Lebensklugheit ist! Und etwas zur Massage: Als Anhaltspunkt kann hier das Kraulen eines Hundes gelten: Den fasst man ja auch nicht *überall* an!

Dabei kommt es auch schon mal dazu, dass ich mit einem Mann die Nacht zusammen verbringe, der für eine Ehe eher nicht infrage kommt – und auch nackt, allerdings dann durchaus auch ohne die typischen Hautkontakterlebnisse. Der Triebverzicht ist natürlich nicht nur für mich, sondern gerade auch für den Mann schon ein ganz schöner Stress. Doch es ist ja so, dass der Körper in einem großen Stress ein Antistresshormon erzeugt, also Adrenalin, Noradrenalin und Dopamin, und das ist sowohl im chemischen Aufbau wie in der Wirkung wie eine Droge. Der menschliche Körper ist nämlich, wenn man es nur richtig anstellt,

durchaus sein eigener Drogenlieferant. Man kann sich also gerade durch einen bewusst gesuchten Stress, hier den des Triebverzichts, selbst unter Drogen setzen – und ganz kostenlos und völlig natürlich!

Und die Männer, die in Ordnung sind, werden mich in meiner Vorsicht auch verstehen und das toll finden, wie ich versuche, einen vernünftigen Mittelweg zu gehen. Und wer mich hier nicht versteht, der soll mich in Ruhe lassen.

Und überhaupt: Nicht umsonst hat die Natur doch die Freude am Geschlechtsverkehr und die Möglichkeit der Fruchtbarkeit miteinander gekoppelt. Das heißt doch, dass der Geschlechtsverkehr in eine Familie gehört, in der auch Kinder gezeugt werden können. Wir sind doch heute sonst so für ein Leben nach der Natur – hier aber meinen wir, die Natur mit Pillen und Kondomen austrixen zu müssen – da halte ich mich lieber an die Natur!

So kann ich doch mit dem Triebverzicht toll leben, vor allem eröffnet er viele neue Möglichkeiten der Selbstverwirklichung ohne faden Beigeschmack **160!** Was sind das nur für frustrierte alte Leute, die Triebverzicht immer mit Qual und Verklemmtheit gleichsetzen und die uns jungen Leute keine paradisi-schen Freuden gönnen?

Anmerkung des Autors: Wer das alles für unrealistisch und unmöglich hält, der sollte sich einmal fragen, ob das nur daran liegt, weil er es selbst nie so erlebt hat, und dass das wieder daran liegt, weil er es einfach gar nicht besser wusste?

Nachwort

Trotz aller meiner Mühen, mich verständlich auszudrücken, habe ich immer noch den Eindruck, dass manche Leser nicht wissen, was ich will. Daher also noch dieses Nachwort!

Möglicherweise passt hier eine Begebenheit vom Ende meiner schulischen Tätigkeit, die m. E. sehr viel über die jungen Menschen von heute aussagt:

Mir wurde also vom Aachener Bischof die Lehrerlaubnis entzogen, weil ich nicht die Lehre der Kirche vertrete und weil die Schüler vor mir geschützt werden müssen (!!!). Und mein Schuldirektor ließ mich auch ab sofort in keine Klasse mehr rein – ich bekam eine andere Aufgabe, so lange meine Verrennung noch nicht da war. Und irgendwie bekam ich mit, dass in einer Klasse Schüler munkelten, dass da irgendeine MeToo-Geschichte war (heute würde man das so sagen). Dass es dogmatische Gründe gab, lag außerhalb ihrer Vorstellungen, weil ich doch immer versuchte, die Moral der Kirche in die Praxis ihres Lebens umzusetzen. – Ich sprach also den Chef an, der gerade vorbei kam: „Sehen Sie, das wird jetzt erzählt....!“ Und er: „In welcher Klasse – wo?“ **Und er ging also mit mir sofort in die betreffende Klasse – die normale Stunde fiel für die erst mal aus ... Er klärte die Klasse auf über die Hintergründe des Lehrerlaubnisentzugs, dass es da also Probleme mit den Dogmen der Kirche gäbe usw. Darauf erhob sich ein Schüler etwas schlacksig und: „Aber was ist, wenn wir ihn wollen?“ (Ich war platt, so hatte ich die jungen Leute noch nie erlebt ...) Und der Chef darauf: „Nein, das ginge nicht, da sei eben ein Abkom-**

men mit der katholischen Kirche und nicht nur mit der usw.“ Und dann wieder der Schüler: „Na gut. Doch wenn ich mich so umsehe, dann haben wir in dieser Klasse vier Gruppierungen: die Katholiken, die Evangelischen, die Baptisten und die Moslems. Na gut, die Katholiken können ja den Raum verlassen, doch für die anderen kann er ja den Unterricht weiter machen ...“ Ich war noch mehr platt – und ich denke, auch der Chef war zumindest sehr erstaunt, denn so etwas hatte er wohl noch nicht über mich und über meinen Unterricht gehört. Er hatte wohl von dem, was er bis dato über mich gehört hatte, gedacht, dass ich sehr weltfremd sei, zumindest was die jungen Leute von heute betrifft, doch jetzt also das ... (Und wenn ich mir vorstelle, dass da auch noch jüdische Schüler dabei gewesen wären, für die dieser Schüler doch auch geredet hätte, dann wäre für mich klar gewesen, wie man selbst die Religionen zusammen bringen kann, die gar nichts miteinander zu tun haben wollen! Übrigens: Bevor ich im Bistum Aachen tätig war, war ich auch schon im Erzbistum Köln tätig – und für dieses Erzbistum habe ich noch eine Lehrerlaubnis, und die ist auch noch gültig!)



Und hier möchte ich ein weiteres Bild von Lucas Cranach d. Ä. - außer dem auf S. 12 - zeigen. Ich bin auf das Bild gekommen, weil ich auf der berühmten Cranach-Ausstellung in Düsseldorf war, um zu sehen, was dieser Maler, der übrigens ein Freund Martin Luthers war, sonst noch so alles gemalt und was er dabei dann auch noch gedacht hatte. Lucas Cranach war also ein Humanist und als solcher hatte er Idealvorstellungen vom Menschen. Zu diesen Idealvorstellungen gehörte nun auch, dass Moral und Nacktheit zusammen gehören, ja dass vielleicht die echte Moral nur möglich ist, wenn sie auch kombiniert mit der Nacktheit

ist (natürlich immer nur dort, wo es passt). Ein sehr schönes Beispiel für diese Kombination ist die Darstellung der römischen Bürgerin Lucretia, wenn auch ihr Schicksal ein trauriges war. Sie hatte nämlich eine Vergewaltigung erlebt und litt so unter dieser schlimmen Erfahrung, an der sie zwar selbst unschuldig war, doch mit der sie nicht mehr leben wollte - dass sie sich selbst umbrachte. Sie galt daher bei den Römern als Inbegriff der Moral. Und in diesem Sinn hat sie also Lucas Cranach d. Ä. gemalt.

Ich weiß, ich wiederhole mich, zumindest teilweise: Nach der Bibel ist die Angst vor der Nacktheit die Folge eines Fluchs und in der Sprache der modernen Psychologie können wir sie als Indiz für ein Kollektivtrauma bezeichnen. Die Ursache für beides ist, weil wir Menschen nicht die uns gemäße Sexualität leben, und die ist nun einmal eine streng monogame. Daher engagiere ich mich für die.

Nun denn, es blieb dabei – doch hat mir diese Begebenheit sehr viel Mut gegeben. Denn ich denke, die Richtung, die ich eingeschlagen habe,

stimmt schon mal. So traue ich mich also inzwischen auch, die Fotos von dem Ball spielenden Paar (s. S. 39) und von dem Bild der Lucretia (s. diese Seite) abzudrucken – und „solche Praxis“ auch ausdrücklich zu empfehlen.

Und da waren natürlich auch noch mehr Erfahrungen – ich denke etwa an einige Gespräche mit jungen Leuten so zwischen Tür und Angel ... Etwa als eine Schülerin mir erzählte, wie sehr sie es bedauerte, mit dem Sex angefangen zu haben, sie hätte es ja auch noch ausdrücklich gewollt. Ich habe da diese Verschränkung der Finger beider Hände ineinander angedeutet, wie auf Seite 25 o. im Gespräch mit dieser weltreisenden deutschen Abiturientin beschrieben, und gefragt, ob es das nicht genauso gut getan hätte. „Na klar“, war ihre Antwort wehmütig, „doch das sagt ja so niemand ...“.

Also denke ich weiter, dass es einer ja mal sagen muss, denn wenn immer alles verboten oder auch nur schlecht gemacht wird, dann wird damit doch nur erreicht, dass schließlich immer *alles* gemacht wird. (Welch ein Knüller dieses Argument im rechten Moment ist, wurde mir erst einige Zeit nach dem Gespräch mit der Abiturientin klar.) Im Grunde wollen die jungen Leute doch sogar zuerst einmal nur „sehen und zeigen“, also eigentlich völlig Harmloses und auch durchaus Verständliches und völlig Legitimes. Und seit dem Abschied von der Schule sind nun über 17 Jahre vergangen und ich bin nicht bei dem stehen geblieben, was ich damals erzählt hatte. Ich würde sagen, dass ich auf die besten Informationen und Gedanken erst nach meinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst gekommen bin – auch etwa durch Gespräche mit jungen Leuten auf dem Jakobspilgerweg in Spanien. Ja, wo denn sonst kann man so ungezwungen gerade auch mit Mädchen reden – es sei denn s. o.?

Ich denke also, dass ich mit der jetzigen Arbeit noch viel besser bei den jungen Leuten ankäme und dass ich sogar etwas in ihnen verändern könnte. Auch denke ich, dass die Kirche jetzt echte Schwierigkeiten hätte, mir die Lehrerausbildung zu entziehen, denn das, auf was ich gerade auch zum Thema „Jesus“ gekommen bin, ist eigentlich die Lösung für alle ungeklärten Fragen, die ich so von meinem Theologiestudium her kenne. Ich denke, ich hätte gute Karten, jedenfalls viel bessere als damals!

Auf alle Fälle muss doch hier etwas gemacht werden, gerade auch, weil die jungen Menschen auch in den Schulklassen heute aus allen möglichen Kulturen und Religionen zusammen gemixt sind. Wenn hier nicht der Religionsunterricht zuständig ist oder zumindest sein sollte!

Ich bin zwar seit vielen Jahren nicht mehr im Dienst, doch ich habe hin und wieder immer noch Kontakt mit jungen Menschen und rede auch mit ihnen über die angesprochenen Fragen. Mein Eindruck ist, dass ich mit dem, was ich hier geschrieben habe, durchaus richtig liege. Und so könnte es doch auch sein, dass meine Empfehlungen als alter Religionslehrer an die jungen Leute nicht nur nicht falsch sind, sondern sogar sehr gern gehört werden. Also:

- Miteinander diskutieren – durchaus im Religions- oder Ethikunterricht!
- Vor allem darüber reden, ob und wo Ihr so offen, also auch nackt, miteinander umgehen könnt und wollt, wie das hier beschrieben wird.

- Sehr gut würde natürlich die gemeinsame Umkleide- und Duscherei nach dem Sportunterricht passen. Ihr könntet Euch doch auf den Standpunkt stellen, dass in einer Zeit, in der alle möglichen und unmöglichen sexuellen Abnormitäten als normal gelten und sogar als sexuelle Selbstverwirklichung eines Menschen geachtet werden müssen, doch wohl die große Liebe mit dem einzigen Partner wieder angestrebt werden darf. Und rationale Voraussetzung dafür ist doch die Überwindung der Ekel- und Schamgefühle und der Verklemmtheit. (Und sollten die Jungen dabei eine Erektion haben, weil einfach alles erst einmal so ungewohnt ist, sollten die Mädchen sie ermuntern: „Ist doch schön, wie normal du bist, entscheidend ist doch, wie toll du dich dabei im Griff hast!“)
- Und wenn Ihr das macht, und etwa ein Sportlehrer oder ein Direktor das verbieten wollen, dann sollen sie das doch machen, Ihr müsst Euch doch nicht dran halten, weil diese Verbieterie gegen eine höhere Moral ist. Sollen sie doch die Polizei holen. Und der legt Ihr dann diese Broschüre vor. Mal sehen, was passiert! Viel wird's nicht sein, denn Ihr habt hier doch die besseren Karten! – Gut Glück!

Wenn nun das, um was es mir geht, für manchen zunächst etwas seltsam klingen mag („Was hat das alles mit Religion zu tun?“), so kann ich mich dank



Die Darstellung von "Fruchtbarkeitsriten" ist das Thema des Sonnentempels in Konarak/Indien 31. Wir können sehen, dass mit der Schlange in der Adam-und-Eva-Erzählung der Bibel in den vorbiblischen Religionen nicht der Teufel, sondern eine Fruchtbarkeitsgöttheit gemeint ist, die mit Geschlechtsverkehr mit einer Kultdirne verehrt wird.

der Besinnung auf die ursprüngliche jüdische Religion und auf den historischen jüdischen Jesus auf das Grundanliegen der jüdischen Religion berufen. Und in der ist ja auch noch die Paradieserzählung, die einerseits eine Geschichte gegen die kultische Prostitution ist, also gegen den Sex mit einem anderen Partner als mit dem eigenen Ehepartner. Ich kann hier auf eine exzellente Untersuchung des evangelischen tschechischen Theologen Jan Heller über den Namen „Eva“ verweisen: Dieser Name ist nämlich die Ableitung aus den Göttinnennamen Hebe oder Hepatu (der Wortstamm ist derselbe, auch die Laute p und

b passen, denn wenn man sie mit den Lippen reibt, kommt f bzw. v und w heraus – wir kennen das auch aus dem Spanischen, Barcelona wird ja Warßelona gesprochen), zu deren Kult solche Prostitution gehörte. Und das Geschickte

der Verfasser der Paradieserzählung war nun, dass sie eine solche Göttin zu einer Menschenfrau degradierten, also zur „Menschin Eva“ – und das, was zum Kult der Göttin gehörte, jetzt als etwas Schlechtes hinstellten. Andererseits ist von der Nacktheit die Rede, die ich hier als eine Vision sehe, wie die Kleidung in einer gottwohlgefälligen Welt überflüssig wird – natürlich nur dort, wo es passt. Dazu kommt dann noch eine ganz spezielle Sicht der Menschen in der ursprünglichen jüdischen Religion, dass der Mensch nämlich nicht einfach ein Wesen mit männlichen oder weiblichen „Anhängseln“ ist, sondern durch und durch ein Geschlechtswesen, das entweder sein besonderes Mannsein oder auch sein besonderes Frausein lebt und vor allem leben möchte.

Also habe ich mich an der Utopie der frühen jüdischen Religion zum Menschsein orientiert: „Recht der Frau auf Orgasmus bei echter Monogamie und ohne Probleme mit der Nacktheit“ – und diese zur Basis eines m.E. praxistauglichen, pädagogischen Konzepts gemacht. Das Problem ist ja immer die Umsetzung einer Utopie in die Lebenswirklichkeit, also auch in unsere heutige.

ANHANG 1: RELIGION UND FASCHISMUS – UND AUSBLICK

Doch irgendwann geriet die ursprüngliche große Idee der jüdischen Religion ins Hintertreffen, etwa weil irgendwelche Probleme vielleicht wie unsere heutige Coronapandemie auftauchten, die irgendwelche Maßnahmen erforderten, die sich dann verselbständigten? Und so kam es zu Traditionen, die die ursprünglichen Anliegen vergessen ließen, selbst als die „Probleme“ vorbei waren? Und Traditionen bedeuten sehr oft (oder vielleicht auch immer?) auch Verrat?

Ich bin dazu auf das Buch „Heavenly Sex“ der jüdischen jüdisch-deutsch-amerikanischen Sexualtherapeutin Ruth Westheimer (und auch Jonathan Mark) (1995 New York University Press/ Bertelsmann 1996) gestoßen. Und sehr schnell habe ich bei der Lektüre entdeckt, dass ich hier einen m. E. guten Einblick in die Tradition der jüdischen Religion, hier in die Praxis des zwischenmenschlichen Lebens, bekomme, wie ich ihn sonst kaum bekommen hätte. Und dabei bin ich auf doch recht Problematisches gestoßen ...

Ruth Westheimer schreibt etwa über eine jüdische Hochzeit: „Deshalb trägt die Braut weiß ... Wie promiskuös die Braut vor der Ehe auch gewesen sein mag, die Hochzeit reinigt sie, sie trägt weiß als die Farbe der Reinheit, so frisch wie neugefallener Schnee. Eine Hochzeit kann das alles wieder festfügen, was zerbrochen schien, wie etwa eine anrühige Vergangenheit, sie kann alte Wunden heilen...“ (S. 125f) Natürlich, das ist - zumindest auf den ersten Blick - eine *tolle Einstellung* gegenüber denen, die (aus welchen Gründen auch immer) die Gebote einer hohen Sexualmoral nicht immer gehalten und sich aber schließlich zum „richtigen Weg“ „bekehren“.

Doch beim näheren Hinsehen denke ich, dass diese *tolle Einstellung* die jüdischen Theologen allerdings auch faul und empathielos gegenüber traumatischen Erlebnisse junger Menschen macht und auch gegenüber dem ursprünglichen Anliegen ihrer Religion. Sie kümmern sich gar nicht mehr um das ursprüng-

liche Grundanliegen einer Moral der echten Monogamie, es wird ja eh alles vergeben, es ist eh alles egal... So auch die Stelle auf S. 48 aus der Praxiserfahrung von Ruth Westheimer: „Wenn ein orthodoxes Mädchen in meiner Praxis sitzt und erzählt, dass ihr etwas Schlimmes passiert sei, erzähle ich ihr aus der Tiefe meiner jüdischen Tradition heraus: `Was geschehen ist, ist furchtbar, einfach schrecklich, es sollte jemandem wie dir überhaupt nie passieren. Wie traurig, dass du diese schlechte Erfahrung machen musstest. Aber du mußt weiter leben. Wir wollen dafür sorgen, daß du, wenn die Erinnerung oder der Gedanke daran auftaucht, sie mit guten Gedanken erlöst. Denke an Miriam, die nach der Durchquerung des Roten Meeres mit ihrem Tambourin hinausging und tanzte, als alles hoffnungslos erschien. Denke an die Sabbatkerzen ...“

Natürlich, es ist schon richtig, dass jemand weiter leben muss, egal was passiert ist. **Doch drängt sich mir hier eine Einstellung auf: „Du bist nichts, die große Idee ist alles.“ Und da werde gerade ich als Deutscher hellhörig, weil in mir sehr schnell Assoziationen aus unserer unsäglichen jüngeren Geschichte aufkommen – und gleich aus zwei Ideologien: „Du bist nichts, deine Nation, deine Volksgemeinschaft oder auch die Arbeiterklasse oder die Partei sind alles ..“ Na ja, bei den Juden ist es nicht die Partei, sondern die jüdische Gemeinschaft, die Religion oder auch Gott. Doch es ist in jedem Fall nicht der einzelne Mensch. Daher: Ist diese Einstellung, die Ruth Westheimer hat und die überhaupt die jüdische zu sein scheint, nicht irgendwie faschistoid?**

Ich zitiere hierzu einmal den bekannten Jesuiten und Philosophen Rupert Lay („Die Macht der Moral“, Econ, 1991, S. 44f): „Nicht wenige Menschen vermuten fälschlich, mit dem Ende des Offenen politischen Faschismus hätten sie seine Interaktionsmuster, seine Wertvorstellungen aufgegeben. Somit sei der Faschismus eine historische Episode. Weder in politischen noch in ökonomischen, weder in gewerkschaftlichen noch in familiären Institutionen sei Faschismus zu erkennen. Das ist ein Irrtum. Faschismus gibt es noch immer unter und in uns allen. Faschistisch disponiert ist jeder Mensch, der in einer Geschlossenen Lebenswelt lebt, weil er sich im Besitz von Wahrheit und von ewig-geltenden moralischen Kategorien wähnt, die auch andere verpflichten. Faschistisch disponiert ist jede Institution, da ihre endogenen Zwecke ausschließlich auf ihren Selbsterhalt und die Expansion über den Output zielen und sie so für sich selbst zum höchsten zu schützenden (politischen, kulturellen, ekklesialen <Anm.: religiösen/kirchlichen>, ökonomischen) Gut machen. Zwar hat der Faschismus es gelernt, sich hinter Tausenden von Masken zu verbergen, aber es ist ein wichtiges Anliegen jeder Offenen Moral, ihn zu demaskieren.“ Also versuche ich, hier den Faschismus der jüdischen Religion zu demaskieren... Und es stimmt doch, da ist doch eine Gleichgültigkeit gegenüber dem, was ein Mädchen an Traumatischem so erlebt....

Allerdings: Wenn ich mir so die anderen Religionen und auch die unsere ansehe, dann ist es ja bei denen auch nicht besser, es fällt bei einer anderen als der eigenen nun einmal eher auf. In ähnlicher Weise werden die „Sünden“ ja auch in der katholischen Beichte „weggewischt“ und mit tollen Zeremonien und bisweilen auch mit berausenden großartigen Kunstwerken der Architek-

tur, der Malerei, der Musik überdeckt – eigentlich habe ich ja nichts dagegen, doch sie müssen Ausdruck der Lebensfreude und nicht der Verdrängung sein: Der Therapeut oder der Beichtvater erfährt also von den „Pannen des Lebens“ (und ich denke, dass es sich hier um dasselbe dreht, dass *frau* sich hier im Liebespartner vertan hatte), doch weder bei den Juden noch bei den Katholiken kommt jemand auf die Idee, dass hier ein pädagogisches Problem vorliegt, dass also die jungen Menschen nicht angemessen auf die „Fallgruben des Lebens“ vorbereitet werden und dass sie diese von daher auch nicht wirklich vermeiden und vor allem bewältigen können. Und statt dass die Kirche bzw. die Synagoge endlich mal beginnt, eine vernünftige Sexualmoral für die jungen Menschen zu entwickeln, damit solche „Pannen“ nicht passieren, überlässt sie diese einem kommerziellem Unternehmen (bei uns in Deutschland „BRAVO“, eine Jugendzeitschrift bzw. eine Website) und inzwischen auch glaubensfernen Soziologen und Pädagogen, die natürlich ihre areligiöse Einstellung an die jungen Menschen entsprechend rüber bringen. Das führt dann auch schließlich dazu, dass sich die jungen Leute fragen, wozu überhaupt noch Religion, und dass sie sich zumindest von den Grundsätzen der Religion weitestgehend lösen. Übrig bleiben vielleicht nur noch äußere Formen und ein Glaube, den man eher als „Aberglaube dekoriert mit Folklore“) bezeichnen kann. Und die Theologen und Rabbiner zucken mit den Schultern und fühlen sich nicht zuständig und sind untätig („man kann eben nichts machen“) und versprechen das Heil nach dem Tod. Wie finden Sie das, lieber Leser?

Unter dem Gesichtspunkt „faschistoid“ kann man sich ja auch einmal die rituelle Beschneidung der männlichen Babys ansehen. Ich zitiere hier - auch aus dem Buch „Heavenly Sex“ (S. 27): „Rabbi Nachman von Breslau ... lehrte ..., die Beschneidung bestehe aus zwei unterschiedlichen Akten. Im ersten wird die *orla*, das Fleisch, das die „Krone“ des Penis bedeckt, entfernt. Danach wird die *krum*, die Membrane unterhalb der Haut abgeschält, bis das Fleisch der Krone sichtbar wird. Rabbi Nachman erläutert, daß die *orla* das Böse symbolisiert, das vollständig entfernt werden muß. Die *krum* wird als Bindeglied zwischen *orla* und Fleisch betrachtet und verweist darauf, dass das Gute zuweilen mit dem Bösen vermischt ist. Das Abschälen der *krum* symbolisiert, dass das Gute vom Bösen getrennt werden muss. Der Geschlechtstrieb und -akt ist zur höchsten Würde fähig - der Erschaffung von Leben. Doch derselbe Penis und derselbe Akt können eine Kettenreaktion von Schmerz auslösen und zum Tod führen. Es ist diese Dialektik, die der Geschichte der jüdischen Haltung zum Sex zugrundeliegt.“

Meine Meinung dazu: Man kann natürlich auch alles positiv begründen und schließlich sogar glorifizieren. Doch unter dem Strich bleibt – zumindest für uns Europäer – die Beschneidung ein barbarischer und heute weitestgehend völlig überflüssiger Akt, und dann noch an unschuldigen kleinen Jungen. Wir können also sagen: Bei den Jungen die Zwangsrekrutierung durch die Beschneidung und bei den Mädchen Dummheit, Unwissenheit und Konzeptlosigkeit, damit sie solches „Vertun in der Liebe“ schließlich auch noch wollen und so in eine „unmenschliche“ Ideologie hineinrutschen, hier in die der jüdischen Religion. **Ist die jüdische Religion, so wie sie sich heute zeigt, und vermutlich nicht erst heute,**

also eine faschistoide Ideologie? (Das müsste aber nun wirklich nicht sein!)

Und unter diesem Gesichtspunkt noch einmal zur Befreiung der Sklaven und der Sklavinnen in der jüdischen Geschichte: War das überhaupt je beabsichtigt, dass Mädchen vor der Ehe nicht mehr Sex-Sklavinnen oder eben Prostituierte waren? Hat sich das je wirklich geändert? Und sind die befreiten Sklaven wirklich emanzipierte und souveräne Menschen geworden? War Emanzipation und Souveränität, zumindest eine echte aus der Tiefe der menschlichen Person, denn bei den Juden je beabsichtigt? Das war vielleicht einmal ganz am Anfang die Grundidee und das Ziel der „jüdischen Ur-Religion“ einiger begnadeter Leute, doch das ist lange her. Jedenfalls stelle ich mir wirklich emanzipierte und souveräne Mädchen eher wie das Mädchen auf Seite 38 vor!

Und ich denke, da kann man doch gerade heute wieder hinkommen! War das am Ende vielleicht sogar auch ein Anliegen des wirklichen Jesus? **Also Jesus nicht nur gegen den Missbrauch der Sexualität, sondern auch gegen den Faschismus**“, „Faschismus“ hier allerdings nicht als politisches System, sondern als zeitlose menschenfeindliche Philosophie der Macht? War Jesus also – nach unseren heutigen Maßstäben – eher ein revolutionärer Moralist und Philosoph und war seine *Einsortierung in eine religiöse Kiste* eine raffinierte Ablenkung von seinem Anliegen und damit dessen perfekte Entschärfung?

Wenn eine Rückkehr zum Ursprung hier nicht eine gemeinsame Aufgabe von Juden und Christen wäre! Und die Beschneidung der Jungen, ein besonders problematisches „Kind der Tradition“ könnte dann gleich auch noch mit überwunden werden! Sie ist zwar bei den Juden mit der Strafe der Exkommunikation belegt, wie ich bei Westheimer/Mark gelesen habe, doch sollte man sie endlich einmal nicht als göttliches Gebot, sondern als überholten Steinzeitbrauch sehen, der nicht zum "Grundinventar" der jüdischen Religion gehört. Und für die Änderung eines solchen Brauchs gibt es nun einmal auch keine Bestrafung von wem auch immer! (Und noch etwas zur „Tradition“: Die amerikanische Ausgabe des Buchs von Westheimer/Mark heißt „Heavenly Sex: Sex and the Jewish Tradition“. Die Berufung auf die Tradition ist also nicht nur nebensächlich-zufällig, die ist die gängige Praxis in der jüdischen Religion – und eben nicht das ursprüngliche Anliegen dieser Religion....)

Hierzu etwas über einen Versuch: Amerikanische Forscher haben einmal ein Experiment durchgeführt, wie man verfeindete Gruppierungen zusammen bringen kann („verfeindet“ sind Juden und Christen nicht gerade, doch es könnte ja besser sein): Dazu haben sie Zeltlager von zwei solchen verfeindeten Jungengruppen organisiert, natürlich in gehörigem Abstand – mit jeweiligen „Unvollkommenheiten“ in beiden Lagern, beispielsweise eine nicht funktionierende Wasserleitung. Doch die „Unvollkommenheiten“ konnten gelöst werden, allerdings nur wenn die verfeindeten Jungengruppen zusammen arbeiteten. Und siehe, das hat funktioniert und die Gruppen kamen sich auch sonst näher!

Haben wir hier nicht irgendwie „auch so ein Problem“, das Juden und Christen zwar auch jeder für sich, doch viel besser beide gemeinsam lösen könnten? Ich habe also in dieser Arbeit „Der Kriminalfall Jesus“ ein Konzept hierfür

entworfen – für die Jugend – und die Jugend ist doch die Zukunft! Hier gibt es doch dasselbe Anliegen, eine gemeinsame Aufgabe: Von den Juden die Schönheit des Erlebnisses der Sexualität und von der Reform durch Jesus die Überwindung des Missbrauchs. Also wäre eine Zusammenarbeit doch das Ideale (und natürlich auch mit allen reformfreundigen christlichen Denominationen) – gegen die Manipulation durch kommerzielle Unternehmen usw.! „Christsein“ geht gewiss nicht für alle, doch „Jesusanhänger“ könnten doch alle sein! Das würde auch eine Befreiung von jeglicher Ideologie sein, die auch nur entfernt mit „faschistisch“ zu tun hat. Also die jesuanische Vision in ihrem jüdischen Kontext? Vielleicht geht es gar nicht anders, zumindest nicht auf Dauer? Und es wäre ja keine klassische Religion mit Gottesglauben und Gotteskult, sondern eine Lebenseinstellung aus Lebensklugheit und Lebensfreude!

Doch wie könnte es anders sein? Und ich denke, hier geht mich die jüdische Religion sehr wohl etwas an, zumal ich das Christentum als „jüdische Sekte“ sehe, dass also jüdische Religion und christliche Religion zumindest dasselbe Anliegen haben oder zumindest haben sollten.

In diesem Zusammenhang habe ich mal nach dem Sinn der Bar Mizwa googelt (also nach dem Ritus, mit dem jüdische Jungen zu vollen Gliedern der jüdischen Religion werden), denn ich nehme doch an, dass das, was ich hier im Internet finde, von Juden geschrieben ist und also auch die jüdische Lehre korrekt wieder gibt. Bei der Lektüre von dem, was ich fand, erinnerte ich mich allerdings sehr an meine Diplomarbeit über den Sinn der *confirmatio*, dem christlichen Pendant zur Bar Mizwa. In meiner Arbeit habe ich sehr die These kritisiert, die ich bisweilen in der Literatur vorfand, dass es bei der *confirmatio* um eine Treue zum katholischen (oder auch evangelischen) Glauben geht. Denn die Geistesgaben aus Jesaja 11,2 weisen auf ethisches Verhalten hin, dessen Ziel ein gelingendes Menschsein schlechthin ist (vielleicht hatte Jesaja sogar die erwähnte jüdische Utopie im Kopf?). Ich sah also in dem Sinn der Treue zum jeweiligen Glauben (die wird heute im Übrigen nicht mehr betont) eine übliche Verfallserscheinung einer zunächst guten Idee, dass es also schließlich nicht mehr um den ursprünglichen Sinn geht, sondern nur noch um den Erhalt eines Systems. Der beurteilende Professor hatte diese Feststellung von mir in seiner Beurteilung jedenfalls lobend erwähnt.

Und wenn ich mir nun bei google den Sinn der Bar Mizwa ansehe, dann habe ich den Eindruck, dass meine Kritik an unserem christlichen Ritus hier genauso angebracht ist. Es geht nämlich vor allem ums Jude-Sein – genau wie das auch Westheimer und Mark schreiben, dass das das Wichtigste ist, und nicht um den einzelnen Menschen. Dabei ist doch eigentlich klar: Gott ist weder jüdisch noch katholisch noch evangelisch noch moslemisch oder sonst was. **Und die Religion, die es schafft, gerade die jungen Menschen zu einem gelingenden Menschsein zu führen – die wird gewinnen! 124** Und in diesem Sinn sehe ich das ursprüngliche Judentum **152**, um das es auch Jesus ging – und auf das wir uns hinbewegen müssen. Und ich bin der festen Überzeugung, wenn das gelingt oder auch schon, wenn wir auf dem Weg dorthin sind, dann

werden sich „Jesusanhänger“ (ich möchte das Wort „Christen“ vermeiden) und Juden ganz anders verstehen und so wird auch der Antisemitismus wie ein böser Spuk verschwinden. S. dazu „Jesus ... im Spiegel jüdischer Forschung“ **133**. Doch dazu gehört nun auch einmal eine echte Sexualmoral – und obwohl die durchaus für junge Leute so attraktiv sein könnte, dass die die auch wollten – liegt hier der Hase im Pfeffer. Denn die will nämlich in den entsprechenden Establishments niemand, weil eine nicht gelingende echte Sexualmoral schließlich nicht nur ein famoses Herrschaftsinstrument der Alten einer Gesellschaft über die Jungen, sondern auch noch ein sehr einträgliches Geschäftsmodell ist. **Und dann will man natürlich nicht auch denen weh tun, die anders leben bzw. gelebt haben, indem man sie auf ein besseres Modell stößt, wenn es zu spät ist. Ich bin hier wirklich in einem argen Dilemma. Aber irgendwann muss man mit dem „besseren Modell“ doch mal anfangen!**

Hier sehe ich jedenfalls das Grundproblem der jüdischen Religion und auch der christlichen, das dann auch mit dem wirklichen Jesus zu tun hat. Und wenn wir Jesus nachfolgen wollen, dann funktioniert das nur, wenn wir uns danach richten, dass auch unsere Basis eine jüdische ist.

Nur finde ich es schade, dass ich das alles, was ich in dem Heft geschrieben habe, nicht schon früher wusste – vieles ahnte ich *damals* zwar schon und dachte auch, ich hätte gute Argumente, doch die besten Argumente wusste ich leider noch nicht, die kamen erst später. Ich weiß, ich wiederhole mich, jedenfalls wäre ich mit dem jetzigen Konzept heute gerne wieder Lehrer!

ANHANG 2: WARUM DIESES „ALTERNATIVE GLAUBENSKONZEPT“ GERADE FÜR FÜR DEN UNTERRICHT VON KINDERN GENAU DAS RICHTIGE IST:

Ich denke, dass ich in diesem Büchlein recht gut und plausibel dargestellt habe, wie das wohl mit dem wirklichen Jesus vor 2000 Jahren war. Und wenn gerade Lehrer oder Katecheten von diesen Forschungen und möglichen Lösungen nichts wissen wollen, dann stellt sich natürlich auch die Frage, was sie denn sonst den jungen Menschen erzählen, wenn es um Religion geht?

Immer weiter die traditionellen frommen Märchen oder gar Lügengeschichten oder irgendwelche Belanglosigkeiten erzählen nach der Devise „Allen wohl und niemand weh“ – und die heiklen Sachen ganz weglassen? Würde man das in Mathematik und Physik und Biologie genauso machen, den Kindern erst mal Märchen usw. erzählen, und das Richtige dann entweder nie erzählen oder allenfalls später, wenn die Kinder älter sind? Wohl kaum – aber in Religion geht das so – dabei sollte es doch gerade hier um „das Richtige“, also um die Wahrheit gehen?

Ich bitte Sie, liebe Leser, mich zu verstehen, der ich Lehrer an einer weiterführenden Schule war. Ich erinnere mich an die Bemerkung einer Schülerin, als ich versuchte, unseren christlichen Glauben auf ein für die Schüler ver-

standesmäßig nachvollziehbaren festen Grund zu stellen: „Wir haben das ja auch zunächst nicht geglaubt, was man uns auf der Schule vorher erzählt hatte, doch dann wurde uns das so raffiniert begründet, damit wir das glauben sollten – und jetzt kommen Sie und sagen, dass wir mit unseren Zweifeln ursprünglich doch recht hatten, nein, jetzt bleibe ich dabei....“ Ich denke, dieses „mal so und dann wieder so“ muss doch nicht sein, vor allem ist es für die jungen Menschen völlig „intelligenzunökonomisch“.

Warum nicht gleich richtig und vernünftig? Das ist doch gerade heute möglich, weil die Kinder schon in der Sexualkunde die geeigneten Informationen erhalten, so dass sie wissen, um was es geht. Heute braucht man hier nicht mehr Kindermärchen zu erzählen und um den heißen Brei herumreden, heute kann man doch endlich einmal Klartext reden!

Ich möchte dazu von drei Erfahrungen erzählen, die ich gemacht habe:

1. Während meines Theologiestudiums an der Hochschule der Jesuiten in Frankfurt machte ich bei einer Initiative „Studium und Lebenswirklichkeit“ einer engagierten Mitarbeiterin der Caritas mit, um näher mit der Wirklichkeit „normaler Menschen“ in Kontakt zu kommen. Unter anderem organisierte diese Mitarbeiterin eine Ferienfreizeit in einer Jugendherberge im Bayrischen Wald, bei der ich auch mitmachte. Ich war Gruppenführer der 12-jährigen Jungen. Und wie das so war, passierte es, dass sich zwei Jungen, Geschwister, auf einer Wanderung an einem von meiner Gruppe gebauten Stausee in einem Bach komplett auszogen – und als sie merkten, dass ich offensichtlich nichts dagegen hatte, auch noch fotografiert werden wollten. Natürlich hatte ich hinterher heftige Bedenken und erzählte alles der Leiterin und gab ihr auch den Film, doch die lachte nur und zeigte auch meine Fotos bei der „Nachleseveranstaltung“ in der Vorweihnachtszeit – offensichtlich zum Vergnügen aller. Also alles klar oder auch nicht, denn mich hatten damals andere Jungen auch gefragt, ob das mit der Nacktheit denn überhaupt ginge und nicht Sünde sei, denn nach der Sündenfallgeschichte der Bibel dürfe die doch nicht sein. Darauf hatte ich nur etwas flapsig und beiläufig gesagt, worüber ich mich später geärgert habe. Denn die Jungen hatten doch etwas wissen wollen, womit sie nicht klar kamen, und da hätte ich doch viel ernsthafter antworten müssen. Also wollte ich im nächsten Jahr bei einer ähnlichen Freizeit, diesmal im Salzburger Land, etwas Ähnliches einfädeln – und diesmal mit allen meiner Gruppe vernünftig darüber reden. Doch wie das so ist, bald nach der Ankündigung an „meine Jungen“ wurde ich von der Gruppe der 8-jährigen Mädchen ganz aufgeregt umringt: „Herr P., wir kommen mit, nackt baden!“ Und da war ich in Panik, nein das ging doch schon gar nicht, ich würde damit in Teufels Küche kommen, wenn etwa irgendwelche Eltern das missverstehen und also zu einem Anwalt rennen würden usw., und ich sagte alles ab. Inzwischen weiß ich, dass ich mich auch hier völlig falsch verhalten hatte, denn die Mädchen wollten das doch und es waren doch ihre Ferien – und es war doch nichts Böses, was

sie wollten. Und was ich nicht alles mit ihnen und auch mit den Jungen hätte bereden können und wie ich denen auch eine mal nicht leibfeindliche Sexualmoral hätte erklären können, die wären doch alle völlig offen gewesen! Ich hätte also irgendetwas schon machen müssen. Allerdings hätte ich wohl eine passende Schrift gebraucht, in der alles für kritische Eltern und auch für die Kinder pädagogisch und theologisch gut erklärt hätte sein müssen. Doch die hatte ich nicht, so etwas gab (und gibt es bis heute) einfach nicht. Ich hoffe doch, dass das, was ich hier geschrieben habe, so etwas ist!

2. Bald nach meinem Studium hatte mich einmal ein befreundeter Pfarrer gebeten, den Erstkommunionsunterricht in seiner Gemeinde zu machen. Ich sagte zu und hatte allerdings von vornherein den Vorsatz, dass ich die Kinder nicht belügen wollte. Ich kannte zwar die These, dass man bei Kindern immer etwas aus ihrer kindlichen Lebenswelt bringen müsste, doch ich bezweifelte die Richtigkeit dieser These. Denn m.E. ist nur wichtig, dass der Ansatz so sein muss, dass die Kinder auch verstehen, um was es geht, und dass irgendeine Spannung und ein Ziel dabei ist, dabei kann das Ziel durchaus auch in der Zukunft liegen. Nach einigen einleitenden Worten in dem Unterricht meinte ich dann, dass es bei der Erstkommunion ja vor allem darum ginge, gestärkt zu werden, um die Unschuld zu bewahren (dazu das weiße Kleid der Mädchen) und also Sünden zu vermeiden. Was sie sich also unter „Sünden“ vorstellen. Da kamen dann die üblichen Geschichten von wegen „nicht mit den Geschwistern zanken“ usw. Da meinte ich, ob es nicht unverhältnismäßig sei, dass wegen so einem Kinderkram ein Gottessohn auf die Erde kommt und dann auch noch am Kreuz stirbt. Nein, stimmten sie mir zu, das würde wirklich nicht passen. Na also, „dann lese ich euch mal eine Geschichte vor, in der es um Sünden geht, wo einem Mädchen etwas im Leben kaputt gegangen ist und wonach es erst mal nicht mehr richtig schlafen konnte“. Und ich hatte da eine Geschichte von einem Mädchen, das abgetrieben hatte, etwas melodramatisch und krass zwar, aber so dachte ich mir, gut geschrieben, dass Kinder auch alles verstehen würden. Vor allem könnten sie Zusammenhänge erkennen **147** – und wir könnten darüber reden – und die Kinder könnten fit werden, dass ihnen so etwas nicht auch einmal passiert. Und siehe, die Geschichte kam exzellent an, natürlich musste damals noch erklären, was das Mädchen mit dem Freund nun „getrieben“ hatte, denn es war damals noch nicht üblich, dass Kinder „das“ wussten. Und natürlich bin ich auf den Unterschied zwischen Missbrauch der Sexualität und „Gebrauch“ in Zusammenhang mit Liebe und Partnerschaft gekommen – natürlich in der Ehe. Und es war, als ob ich ein Fass aufgemacht hätte! Was die Kinder nicht alles wissen wollten und selbst erzählten! Ich hatte den Eindruck, die hatten schon immer auf einen Erwachsenen gewartet, mit dem sie mal so richtig „über das alles“ reden konnten. Und am Ende der Stunde kam die Frage: „Quatschen wir in der nächsten Stunde wieder?“ Die Kinder hatten offensichtlich über-

haupt nicht den Eindruck, dass das ein Unterricht war, was ich machte. Ein Mädchen erzählte auch von einer Geschichte, die ihm seine Mutter zu lesen gegeben hätte, die so ähnlich war. Offenbar hatte das Mädchen etwas zuhause erzählt und die Mutter hatte die Gelegenheit wahr genommen, auch noch einen drauf zu setzen. Überhaupt Eltern: Als zwei Mütter (unabhängig voneinander) ihre Söhne abholten, wollte ich mit ihnen reden und ihnen meinen Unterricht erklären, doch beide winkten ab: „Lassen Sie man, es ist schon gut, wie Sie das machen“ – die Jungen hatten offenbar etwas zuhause erzählt und die Mütter wollten nur sehen, was das für ein Typ ist, der „so einen alternativen Unterricht“ macht ...

3. Und noch eine „Geschichte“: Ich kam „natürlich“ auch mit einer Mieterin über mein Engagement als Religionslehrer ins Gespräch. Und eines Tages zweifelte sie daran, ob sich schon Kinder für „so etwas“ interessieren würden. Da das 10-jährige Töchterchen dabei war, machte ich die Probe aufs Exempel und sprach es an: „Was Ihr so im Religionsunterricht erfahrt, sind oft doch ziemliche Märchenstunden, die Lehrer geben sich zwar im Allgemeinen die größte Mühe, doch das Problem ist, dass vieles einfach nicht stimmt, was sie da erzählen. Jetzt erzähle ich dir mal eine Geschichte, was damals so los war und was dieser Jesus ändern wollte. Und ich erzählte die Geschichte von der schönen Susanna, wie die von zwei Männern erpresst wurde: `Entweder du hast Sex mit uns oder wir zeigen dich an, dass wir dich erwischt hätten, wie du Sex mit einem jungen Mann hattest, dann wirst du gesteinigt`.“ Ich hatte diese Geschichte ausgewählt, weil sie eher als die Sünderinerzählung nach Joh. 8 für junge Leute geeignet ist, die (noch) nichts mit Missbrauch zu tun haben, und es zum Verständnis reicht, dass die Hörer wissen, was Geschlechtsverkehr ist. Davon konnte ich heute ja ausgehen. Und zudem ist es auch eine spannende Kriminalgeschichte! (Und auf die Parallelen zur Sünderinerzählung nach Joh. 8 könnte ich ja später kommen.) Das Mädchen hörte auch aufmerksam zu, auch meinen Erklärungen zu den Gesetzen damals, und meinte dann: „Da habe ich ja Glück, dass ich nicht damals gelebt habe“ Phantastisch doch dieser Kommentar, den ich dem Mädchen nun wirklich nicht in den Mund gelegt hatte. Das Mädchen hatte offensichtlich völlig von sich aus eine Beziehung zu einer uralten Geschichte aufgebaut, wenn das nichts ist! Und ich zur sichtlich stolzen Mutter, wie intelligent ihre Tochter geantwortet hatte: „Sehen Sie, das Mädchen hat doch das Problem voll verstanden, und nicht nur Ihre Tochter ist so intelligent, *alle Kinder* sind doch zumindest zunächst nicht dumm, die können doch gerade auch hier logisch denken, Ihr Töchterchen hat doch völlig richtig und normal gedacht und reagiert – und vermutlich viel besser als die meisten Erwachsenen!“ Leider gab es dann kein weiteres Gespräch mehr, weil die Familie wegzog (ab und zu lasse ich der Mutter noch meine Texte zukommen).

Doch was kann man vor dem Hintergrund von diesen Erfahrungen in Verbin-

dung mit dem Konzept des echten Jesus nicht an Sinnvollem aufbauen! Heute müssen die jungen Leute, und gerade die Mädchen, mit ihrer hohen Moral nun wirklich nicht mehr in die falsche Richtung geschickt werden!

Jedenfalls denke ich, gerade mit Kindern im Kinderunterricht sind solche Gespräche heute sehr gut möglich, da heizen sich die Kinder sogar noch gegenseitig an – vor allem die Mädchen. Und vor allem gehen die Kinder noch unbefangen an das Thema heran, weil noch keins von ihnen „Erfahrungen“ hat, die es wehmütig macht, weil es merkt, dass es etwas falsch gemacht hat und damit etwas versäumen könnte. Natürlich: Das mit dem Falschmachen betrifft allerdings auch die Lehrer, die könnten sich dessen bewusst werden, was mal in ihrer Jugend hätte anders laufen können, wenn sie es *damals* besser gewusst hätten. Vor allem könnten sie jetzt sehr wehmütig werden, wenn sie sehen, wie munter die Kinder sind, wenn mal jemand mit ihnen vernünftig *darüber* redet. Aber ihre eigene Vergangenheit sollten die Lehrer irgendwann doch aufgearbeitet haben ...

Sie mögen vielleicht meinen, ich sei leibfeindlich, heute würde man den Kindern lieber etwas mit Pillen und Kondomen beibringen, damit sie angstfrei ihre sexuellen Erfahrungen machen könnten. Doch ich sehe das anders. Wer ist denn hier leibfeindlich? Zu diesen „Erfahrungen mit Pillen und Kondomen“, die doch oft auch seelische Verletzungen bedeuten, kommt es doch vor allem deswegen, weil die jungen Menschen von Kind an kein vernünftiges leibbejahendes Moralkonzept mitbekommen. Wo ist denn eine von einer christlichen Einstellung geprägte Pädagogik, dass junge Menschen ihren Körper annehmen, was sich etwa darin äußert, dass sie ihn auch stolz zeigen können und wollen – und die Mädchen dazu die Jungen motivieren, dabei Kavaliere und Beschützer zu sein? Hier ist doch völlige Fehlanzeige oder allenfalls ein verkramptes Kreisen um den heißen Brei. Und nur deswegen müssen dann eines Tages solche nun wirklich leibverachtenden „Anleitungen“ zu Pillen und Kondomen sein (mit denen ein kommerzielles Unternehmen angefangen hat), damit sich die jungen Leute bei ihrem gegenseitigen Missbrauch nicht noch mit Geschlechtskrankheiten anstecken und die Mädchen dabei schwanger werden. Irgendwie ist es immer noch wie zur Zeit Jesu: Seelische Verletzungen im Zusammenhang mit der Sexualität interessieren auch heute nicht – allerdings mit dem Unterschied, dass sie heute nur unter jungen Leuten geschehen dürfen. Doch wirklich gut sind solche Erfahrungen nie und nimmer, und dass Verletzungen (oder auch Traumata) da sind, erkennen wir daran, dass wir die (Körperteile-verstecken-)Scham brauchen. Eine Einstellung wie bei diesem Mädchen ab Seite 38 wäre doch immer weitaus zeitgemäßer und menschlicher! Das wäre doch wahre Emanzipation und wahre Freude am Frausein!

Hier gibt es sogar die Chance einer Erfolgskontrolle! Wenn die Kinder begriffen haben, was echte Moral und was nur Scheinmoral (s. S. 29) ist, dann wollen sie, und insbesondere die Mädchen, das nur zu gerne auch in der Praxis ausprobieren. Die Lehrer sollten also darauf vorbereitet sein und vorher überlegen,

wie sie mit diesem Drang der Kinder, der durchaus ein Zeichen ihrer Gesundheit ist, umgehen. Wie gesagt, eine entsprechende Schrift hätten Sie ja jetzt.

Und noch einige Anmerkungen:

- Natürlich würde auch ich nicht Kindern „so ein Heft“ in die Hand drücken, doch ich denke, Pädagogen werden schon wissen, wie sie das alles für Kinder umsetzen. Und natürlich muss ich doch für die Pädagogen etwas mehr schreiben (und vor allem über die Hintergründe) als das, was sie im Unterricht dann verwenden.
- Keine Angst, wenn die Kinder „offen“ auch für die Nacktheit sind, denn die sind ja nicht blöde und wissen schon, wo sie offen sein können und mit wem und wo besser nicht. Aber sie würden jetzt nicht mehr grundsätzlich leibfeindlich sein und stattdessen offen sein für eine vernünftige Menschenkenntnis.
- Ich hatte früher Schwierigkeiten, meinen Ansatz theologisch zu begründen, mir war einfach nicht klar, dass dieses übliche Glaubenskonzept, das ich kritisiere, eine Paulusideologie ist und dass Paulus ein Betrüger war. Heute kann ich mich auf eine Jesusideologie berufen. Das Problem ist natürlich, dass ich 2000 Jahre christliche Lehre über den Haufen werfe. Doch ich denke, irgendwann einmal muss das passieren – und warum nicht jetzt?
- Natürlich versuche ich, mit dem Glaubenskonzept, auf das ich gekommen bin, irgendwo „anzukommen“, damit es in die Praxis umgesetzt wird. Wie gesagt, wenn ich noch Lehrer wäre, würde ich die Umsetzung gerne selbst machen, doch es ist nun einmal nicht so. Vielleicht ist das auch ganz gut so, dass ich die Umsetzung nicht mehr selbst machen kann, so musste ich alles so genau wie möglich schreiben, damit andere das machen können.

Und nun noch etwas aus einem Schreiben an den „kirchlichen Oberen“, das in dieses Vorwort passt:

Ja, wenn nicht die Kirche, wer sonst wäre denn für so eine Aufgabe zuständig, wenn es um echte Moral geht? Ich denke etwa, dass eine Akzentverschiebung in der „Christenlehre für junge Menschen“ durchaus möglich ist, also etwa beim Erstkommunionsunterricht weg vom Essen und Trinken von Fleisch und Blut Christi hin auf eine Ethik der echten Monogamie? Nicht zuletzt ist ja die Abendmahlstheologie inzwischen auch theologisch „nicht unumstritten“ (nicht nur ich habe hier Probleme), was liegt also näher, als sie mal etwas aus dem Vordergrund wegzurücken. Dagegen wäre es doch wirklich angebracht, das Anliegen der echten Monogamie wieder in den Mittelpunkt zu rücken, hier sollte doch wirklich etwas gemacht werden – zumal das alles auch direkt mit dem Problem des Missbrauchs zusammen hängt. Bei der Konfirmation dürfte es hier von der Lehre weniger Probleme geben, doch ein Konzept für die echte Monogamie **120** gibt es auch bei der nicht.

Und ist denn nicht überhaupt unsere Religion hier zuständig? Der Missbrauch **107** in welcher Form auch immer ist doch Sünde – und es reicht doch nun wirklich nicht, wie in einem Gesetzestext einfach nur „gegen die Sünde“ zu sein, wir brauchen auch immer ein Konzept, wie ein Gesetzestext in die Lebenswirklichkeit umgesetzt wird, damit die Menschen auch nach den Gesetzen leben können. Und so auch hier! Doch was da bisher von Seiten der Kirchen läuft, ist doch nicht nur oft geradezu falsch und untauglich, sondern auch noch gerade für junge Menschen völlig unattraktiv.

Ich möchte Sie auch darauf hinweisen, dass es durchaus auch als kriminell gesehen werden kann, junge Menschen mit ihrer Veranlagung zu einer hohen Moral in die falsche Richtung einer Scheinmoral zu schicken, so dass sie diese hohe Moral gar nicht vernünftig leben können. Wenn sich die Medien erst einmal darauf „einschießen“ sollten, dann ist das gewiss für die Kirchen noch viel ärger als der Dieselskandal für Volkswagen. Und auf den echten Jesus können wir das gewiss nicht schieben. Aber hier kann man doch etwas machen – und gerade heute! Und es geht ja nicht nur um eine Verhinderung des Missbrauchs, vor allem ist ja mit einer anderen Ideologie zur Sexualität ein viel intensiveres und erfüllteres Leben **159** möglich!

Vermutlich würden manche Gläubigen zumindest zunächst gegen eine solche Veränderung sein, doch ich denke, noch mehr würden dafür sein! Nicht zuletzt ist es ja wohl die Sorge aller Eltern, dass ihre Sprösslinge Opfer eines Missbrauchs werden, und ich denke, sie würden sich über eine Institution freuen, die ihnen hier ihre Sorgen weitestgehend abnimmt, und dass sie also dieser Institution gerne ihre Sprösslinge anvertrauen können. Und nicht nur die katholischen Eltern würden mitmachen – auch andere Eltern haben doch dieselben Sorgen und ich denke, auch viele von ihnen wären dabei. Ich stelle mir hier eine Art christliche Jugendweihe vor, an der alle Eltern und Kinder mitmachen könnten – unabhängig von einer Kirchenmitgliedschaft. Hier hätte die Kirche doch wirkliche ein Aufgabe!

Kurz zu mir: Ich habe väterlicherseits Wurzeln in Ost- und Westpreußen und mütterlicherseits in Schlesien und Böhmen, bin Diplomtheologe und war vor meiner Pensionierung Berufsschulreligionslehrer. Ich war noch nie verheiratet, habe jedoch eine vietnamesische Gasttochter, die ich 1997 in Saigon zufällig getroffen habe, als sie 14 war. Wir haben zwei Jahre miteinander korrespondiert, wobei ich dem Mädchen mein Konzept erklärt habe und dass es alles mit seinen Eltern besprechen sollte. Mit 16 kam die junge Vietnamesin dann nach Deutschland und ist seitdem wie meine Tochter. Heute arbeitet sie bei einem Elektronikunternehmen im Support für technische Software (also um zu helfen, wenn in einer Fabrik die Produktion still steht, weil die Software nicht funktioniert) und ist verheiratet – mit zwei kleinen Töchtern.

Vor meinem Theologiestudium war ich Reserveoffizier und Industriekaufmann bei einem Elektrokonzern. Ich denke, dass gerade die Bundeswehrzeit auch

mein pädagogisches Engagement mit den hier eher „ungewöhnlichen Ansätzen“ sehr gut erklärt. In der Reserveoffiziersausbildung wurde nämlich die Besonderheit des deutschen Militärs gelehrt, dass die Deutschen nach der Auftragstaktik **98** führen, während die Alliierten nach der Befehlstaktik führen. Befehlstaktik heißt nun, dass Handlungen bis in viele Details ziemlich genau „von oben“ vorgegeben oder eben „befohlen“ werden, während bei der Auftragstaktik nur ein Ziel vorgegeben wird und es dem Beauftragten weitgehend überlassen bleibt, wie er dieses Ziel erreicht. Auch deswegen waren die Deutschen lange gegen eine feindliche Übermacht sehr erfolgreich. Und ich sehe eben das konkrete Ziel oder den Auftrag „echte Monogamie“ **120**, wobei es mir überlassen bleibt, wie dieses Ziel erreicht wird, Hauptsache es wird erreicht.

Zum Gedenken

Nach einer tragischen Krankheit ist mein Freund Martin Deininger viel zu früh (2019) verstorben. Er hatte mir viele Anregungen gegeben – unter anderem haben wir über eine Alternative für die Erstkommunion nachgedacht, wie sie in einem Glauben an den wirklichen Jesus heute plausibel und für viele auch sehr attraktiv wäre, und wir waren uns dabei absolut einig, siehe Seite 36. Und er hat mich auch darauf hingewiesen, dass ich etwas zur Veranlagung **8** des Menschen zur echten Monogamie schreiben müsste, dass die also auch gelernt werden muss wie das Gehen und das Sprechen gelernt werden müssen, wozu es ja auch eine Veranlagung gibt, doch deswegen kann der Mensch das alles noch lange nicht von allein. Vor allem hat er auch das Buch des dänischen Sanskritforschers Christian Lindtner gelesen und mir als Theologe, der er auch war, von sich aus zugestimmt, dass das seriöse Wissenschaft sei, wie Lindtner vorgegangen ist, und dass man sich also auf ihn verlassen kann, was er herausgefunden hat.

Webseiten (zum Anklicken diese auch unter www.michael-preuschhoff.de):
Diese Broschüre hier: <https://basisreli.lima-city.de/kriminalfall.pdf>: 1
Fragen und Antworten zur Thematik: <https://basisreli.lima-city.de/fragen.htm>: 9
Die blauen Ziffern sind Hinweise: <https://basisreli.lima-city.de/hinweise.htm> : 10
Verwendete Literatur: <https://basisreli.lima-city.de/literatur.htm>: 11
Der Entwurf eines Interviews: <https://basisreli.lima-city.de/interview.htm>: 7
Diskussionsseite: <https://basisreli.lima-city.de/diskussion.htm>: 12
Eine zwar drastische aber sichere Pädagogik hierzu (in diesem Film wird die Erziehung zur angeblichen sexuellen Selbstbestimmung der Mädchen als perfide Manipulation zur Dummheit entlarvt): <https://basisreli.lima-city.de/kids.htm>: 3

E-Mail: basistext@gmx.de / Letzte Änderungen bzw. Korrekturen: Juli 2021

Mir sind schon sehr früh in meiner Kindheit und Jugend einige Ungereimtheiten in unserem Glauben aufgefallen:

- In der Emmauserzählung, in der angeblich der auferstandene Jesus zwei Jüngern erscheint, bricht er nur das Brot, von einer Verwandlung von Brot und Wein in sein Fleisch und Blut, obwohl das hier doch naheliegend wäre, ist nicht die Rede.
- Warum musste Gott seinen Sohn auf die Welt schicken, damit der sich dort am Kreuz opfert, um uns zu erlösen? Dabei müsste es für einen allmächtigen Gott doch sicher weniger brutale Möglichkeiten geben?
- Eine Folge des Sündenfalls ist die Scham. Angeblich hat Jesus nun das Problem „Sündenfall“ gelöst, somit müssten wir eigentlich auch von den Folgen des Sündenfalls befreit sein, also von den „Feigenblättern“ (heute von den Badehosen und Bikinis). Das wäre doch ein Indiz, dass die Erlösung gelungen ist?
- Im traditionellen Text der Firmung (lat. confirmatio **168**, siehe in dieser Broschüre S. 37) geht es um die Bitte um Geistesgaben, die für eine intelligente persönliche Ethik nötig sind, im offiziellen Ritus geht es aber nur darum, dass der Firmling seinen Glauben bekennen und bewahren soll.
- Immer wieder hören wir über Jesus, dass er etwas gegen religiösen Kult hatte und kluges ethisches Handeln wollte, dagegen steht in unserer christlichen Religion der Kult eindeutig an erster Stelle, das ethische Handeln ist eher ein Anhängsel, und noch nicht mal ein ausgesprochen kluges, insbesondere was die jungen Leute betrifft ...

Wie erklären sich diese Widersprüche?

Ganz einfach: Wir haben es in unserem Glauben mit zwei konkurrierenden Ideologien zu tun, nämlich mit der Jesusideologie und mit der Paulusideologie. Die eine weist also auf den echten Jesus hin, und die andere auf das, was Paulus, der sich durch Berichte von angeblichen Offenbarungen **167** raffiniert in die junge Jesusgemeinde eingeschlichen hatte, daraus gemacht hatte. Von ihm stammen auch die Frauenverachtung und der Antisemitismus in unserem Glauben – es wird langsam Zeit, dass das alles überwunden wird!

Der Hintergrund der Widersprüche ist jedenfalls ein ausgesprochener Kriminalfall, in dem die Erinnerung an das Engagement des echten Jesus ausgelöscht werden sollte, nachdem dieses trotz der Kreuzigung bei seinen Anhängern immer noch lebendig war. Doch alles ließ sich nun einmal nicht so einfach auslöschen, weil manches von Jesus schon zu sehr bekannt war und auch in der jungen Gemeinde praktiziert wurde. Ich denke, ich verspreche nicht zu viel, wenn es hier um einen spannenden Kriminalfall geht mit einer Halbweltmafia und mit der Erpressung von Mädchen und Frauen zu sexuellem Missbrauch, mit einem Justizmord an „einem“, der zu seiner Zeit damit anfang, das aufzudecken und breit zu treten, und schließlich mit Lüge und Betrug und mit der Manipulation junger Menschen zu Dummheit und Blindheit **119** im Hinblick auf wichtige Lebensfragen und mit Drohungen und Ängsten und mit viel Macht und Geschäft.

Natürlich geht es hier vor allem um die Vorstellung einer Lösung, die allen Beteiligten Freude und den direkt Betroffenen ausgesprochene Freude und sogar direkte Lust und gesteigertes echtes Menschsein bringen dürfte.